ARBEITSGEMEINSCHAFT DER PARLAMENTS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

Nr. 33 A r b e i t s h e f t e September 1979

BIBLIOTHEKEN DER BUNDESWEHR

Teil 2

Bonn 1979

Bibliothek des Deutschen Bundestages

ISSN 0518-2220

Inhalt

Seite

Folker HANSEN

Einleitung 1

Martin SKIBBE

Die Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr Hamburg 3

Olof WENDT

Hochschulbibliothek der Bundeswehr München
zugleich Wehrbereichsbibliothek VI.
Aufgaben und Organisation.
Mit 2 Beiträgen und 3 Abb. von Peter Grimm 61

Die Autoren des Heftes 117

Trotz äußerst ungünstiger Startbedingungen ist jedoch der Aufbau leistungsfähiger Hochschulbibliotheken gelungen. Beide Bibliotheken sind inzwischen in schönen Bibliotheksbauten untergebracht, die sich mit den Bibliotheken ziviler Universitäten gut messen können.

Daß der Aufbau der Hochschulbibliotheken trotz aller Widrigkeiten dennoch so gut gelungen ist, ist nicht zuletzt der Tatsache zu danken, daß im Bundesministerium der Verteidigung ein Fachreferat eingerichtet ist, das die Wünsche und Forderungen der mit dem Aufbau betrauten Bibliotheksleiter schnell und sachgerecht vertreten konnte. Allerdings wäre der Aufbau der Bibliotheken zu leistungsfähigen Informationszentralen ohne den überdurchschnittlich engagierten Einsatz der Bibliotheksleiter und ihrer Mitarbeiter nicht möglich gewesen.

In den nachfolgenden Berichten beschreiben die Direktoren der beiden Hochschulbibliotheken plastisch die Schwierigkeiten, mit denen sie beim Bibliotheksaufbau zu kämpfen hatten. Daß dabei das eigene Engagement mitunter besonders stark herausgestellt und die starke Unterstützung seitens des Ministeriums verkannt wird, ist verständlich.

Die Bibliotheken der Hochschulen der Bundeswehr Hamburg und München haben sich inzwischen zu den bedeutendsten Bibliotheken der Bundeswehr entwickelt und gehören nach Personalausstattung und Sachetat zu den größten Bibliotheken des Bundes. Die Umstellung auf ADV-Verfahren ist in vollem Gange. Die Hochschule der Bundeswehr Hamburg hat in diesem Bereich die Führung übernommen.

Die Bundeswehr hat mit dem Aufbau der Hochschulbibliotheken in so kurzer Zeit eine Leistung vollbracht, die einzigartig sein dürfte. Diese Leistung dürfte für weitere Bibliotheksneugründungen Modellcharakter haben.

Folker Hansen

Die Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr Hamburg

von

Martin Skibbe

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	Konzeption und Aufbau der Hochschule	4
2.	Die Hochschulbibliothek	9
2.1	Rechtsstellung der Bibliothek	9
2.2	Vorgegebene Grundlagen	10
2.3	Aufbau der Bibliothek	12
2.3.1	Der Bibliotheksbau	12
2.3.2	Die finanzielle Ausstattung und der Bestandsaufbau	15
2.3.3	Das Personal und seine Einsatzgebiete	21
	Anlagen:	
	Organisations- und Geschäftsverteilungsplan	31
	Etatstatistik (Formular)	32
	Benutzungsordnung	33
	Abbildungen	39

1. Konzeption und Aufbau der Hochschule

Das Erfordernis der Anpassung des allgemeinen Bildungs- und Ausbildungsniveaus der militärischen Führungsschicht in der Bundeswehr an die gewandelten Gegebenheiten der gesellschaftlichen und technischen Umwelt ließ gegen Ende der 60er Jahre in der politischen und militärischen Führung der Streitkräfte den Plan einer Akademisierung des Berufsoffizierstandes entstehen. Die entscheidenden Anstöße gaben der damalige Verteidigungsminister und heutige Bundeskanzler Helmut Schmidt und der seinerzeitige Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr in München, nachmalige Präsident der Hochschule der Bundeswehr Hamburg und gegenwärtige Ordinarius für Politologie an der Universität Konstanz Professor Thomas Ellwein.

In Anlehung an die üblichen Hochschulcurricula wurden Studiengänge ausgewählt und konzipiert, die ihre Absolventen zu besserer Ausübung der militärischen Führungsaufgaben befähigen sollen. Im Ergebnis der Überlegungen präsentiert sich die Berufsbezogenheit nicht nur in der thematischen Ausrichtung. Das augenfälligste Charakteristikum ist die zeitliche Straffung der Ausbildung durch Regelstudienzeiten, die auf der Grundlage einer Aufteilung des Gesamtstudiums in Trimester erarbeitet und auf drei Jahre begrenzt wurde. Das Studium wird mit der Verleihung eines Diploms abgeschlossen. Ein erfolgloses Studium bedingt einschneidende Konsequenzen für die weitere militärische Laufbahn. Zur vergleichenden Betrachtung mit den Hochschulen der Bundesländer sei auf die Universität Augsburg verwiesen.

In die Curricula wurde weiter ein Element aufgenommen, das letztlich an das klassische Ideal der Egkyklios Paideia anknüpft, dessen unmittelbar wirksame Vorbilder teils in dem fast nur noch als Idee lebenden Studium generale der westdeutschen Universitäten zu suchen sind, wofür eine augenfällige Parallele jedoch das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium des Marxismus-Leninismus an den Hochschulen im kommunistischen Machtbereich anbietet. Gemeint ist das sogenannte Anleitstudium. Es ist als eine Propädeutik aufzufassen vor oder auch neben der Konzentration auf das berufsbezogene Fachstudium und umgreift geisteswissenschaftliche Fächer überwiegend mit gesellschaftswissenschaftlichem Bezug.

Zur Sprache gebracht sei auch der zumindest den Gründern der Hochschulen vorschwebende Gedanke einer Integration in die eventuell am Standort entstehenden Gesamthochschulen. Die Verwirklichung des Vorhabens würde wohl die Öffnung dieser Hochschulen für zivile Studenten bewirken. Bisher gilt als Voraussetzung zur Aufnahme eines ordentlichen Studiums die Zulassung zur Offizierslaufbahn. Trotzdem ist die organisatorische Kooperation mit der Universität Hamburg schon jetzt eng. Die Immatrikulationsformalitäten werden von der Universitätsverwaltung vollzogen. Die Immatrikulation an der Hochschule der Bundeswehr verleiht automatisch die Gasthörerlaubnis an der Universität Hamburg. Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Hochschule der Bundeswehr, besonders die Bibliothek, sind im allgemeinen Mitgliedern der Universität Hamburg und der sonstigen qualifizierten und interessierten Öffentlichkeit zugänglich, Ausnahmen bestehen u. a. in den technischen Bereichen wegen der dort teilweise herrschenden Kapazitätsbeschränkungen. Es läßt sich nicht absehen, wann und in welcher Form der Charakter der ordentlichen Studentenschaft an der Hochschule der Bundeswehr Hamburg sich ändert und nicht zur Bundeswehr gehörende Studenten inkorporiert werden.

Nur zur Beseitigung eventuell bestehender Mißverständnisse sei erwähnt, daß Lehrkörper und Verwaltung der Hochschule ziviles Personal sind.

Als Organisationsform wurde die Präsidialverfassung eingerichtet.Die Amtszeit des vom Senat der Hochschule zu wählenden Präsidenten dauert sechs Jahre. Kollegiales weiteres Leitungsorgan für die akademischen Belange ist der Hochschulsenat, der entsprechend den Vorschriften des Hochschulrahmengesetzes durch Wahlen von den einzelnen Gruppen beschickt wird.

Zur einmaligen oder dauernden Betreuung von Teilgebieten der akademischen Selbstverwaltung richtet der Senat Ausschüsse ein. Die Fachbereiche regeln einen Teil der akademischen Angelegenheiten in den ebenfalls aus Wahlen hervorgegangenen Fachbereichsräten, deren Vorsitz von dem Fachbereichssprecher geführt wird. Die hochschulzentralen Einrichtungen sind entweder zur Aufsicht bestimmten Fachbereichen zugeordnet oder selbständig unter einem mit ihrer Leitung beauftragten Laufbahnbeamten, wie die Hochschulverwaltung und die Hochschulbibliothek.

Zur Realisierung des Projektes "Hochschule der Bundeswehr" rief das Bundesministerium der Verteidigung für jede der beiden geplanten Hochschulen

einen "Planungsstab" und einen "Aufstellungsstab" ins Leben. Im Verteidigungsministerium wurde eine "Hochschulgruppe" mit einem "Sonderbeauftragten für die Hochschulen der Bundeswehr" konstitutiert.

Die beiden Planungs- und Aufstellungsstäbe etablierten sich jeweils an dem in Aussicht genommenen Hochschulort. In Hamburg fiel die Wahl auf das Gelände der Douaumont-Kaserne im Stadtteil Wandsbek. Dort residierte die Heeresoffizierschule II.

Die Kiellegung der Hochschule derBundeswehr Hamburg bewirkte den Untergang der Heeresoffizierschule II, er trat im Jahr 1974 ein. Ihr Personal verließ sein altes sinkendes Schiff und rettete sich größtenteils auf das neue; es handelte sich nahezu ausschließlich um Verwaltungspersonal. Ein schlichter Findling auf dem Rasen der Gartenanlagen wahrt das Andenken der Heeresoffizierschule II.

Ministerielle Hochschulgruppe, Planungs- und Aufstellungsstab entwickelten - teils gemeinsam mit dem bereits eingestellten Hochschulpersonal - die Pläne für die Hochschulverfassung, die Hochschulneubauten, die personelle und materielle Ausstattung der neuen Bildungseinrichtung. Den Zuschlag für die Erstellung der Bauten erhielt das Stuttgarter Architekturbüro Prof. Heinle, Wischer und Partner. Die Bauaufsicht übt das Hochbauamt der Freien und Hansestadt Hamburg aus. Zum ersten Präsidenten wurde einer der eingangs genannten geistigen Väter des Projekts berufen, Professor Dr. Thomas Ellwein.

An diese Stelle gehört die Skizze über die geplante Breite des wissenschaftlichen Spektrums. Für die Auswahl der Hauptstudieneinrichtungen bildete die Berufsbezogenheit auf den militärischen Dienst das Kriterium. Für Hamburg wurden vier Fachbereiche vorgesehen: Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, Pädagogik, Maschinenbau, Elektrotechnik.

Der Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften umfaßt die Fächer Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Rechts- und Verwaltungswissenschaft, Politologie, Statistik. Das Studium wird mit der Verleihung des Grades "Diplom-Kaufmann" erfolgreich abgeschlossen.

Im Fachbereich Pädagogik vereinigen sich die Fächer Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Geschichte, Philosophie, Theologie. Die bestandene Abschlußprüfung verleiht den Grad "Diplom-Pädagoge".

Zum Fächerangebot in den Fachbereichen Maschinenbau und Elektrotechnik bedarf es keiner weiteren Erläuterungen, es entspricht dem an allen technischen Hochschulen für diese Studienrichtung üblichen. Für beide Fachbereiche bildet wiederum die Diplomprüfung den Abschluß. Die Absolventen führen den Titel "Diplomingenieur".

Neben den Hauptstudiengängen stehen in den geisteswissenschaftlichen Fächern sogenannte Vertiefungsrichtungen zur Wahl, also in den Fachbereichen Wirtschafts- und Organisationswissenschaften sowie Pädagogik. Das sind alle soeben aufgezählten Wissensgebiete, deren Kenntnis zur Ausübung der Tätigkeit eines Diplomkaufmanns oder Diplompädagogen sensu stricto nicht erforderlich ist.

Ein Blick auf das Fächerangebot besonders des Fachbereichs Pädagogik gibt dem vorhin eingeführten Begriff des Anleitstudiums schärfere Kontur, indem er den Umkreis der erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Anleitung zum eigentlichen Fachstudium erkennen läßt. Hierzu gehört auch noch die Politologie aus dem Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften.

Der Vollständigkeit wegen seien alle zentralen Einrichtungen vorgeführt. Von der zentralen Hochschulverwaltung und der Hochschulbibliothek abgesehen, verbleiben das Hochschuldidaktische Zentrum, das Rechenzentrum, das Sprachenzentrum, das Sportzentrum.

Das Hochschuldidaktische Zentrum befaßt sich besonders mit der Fortentwicklung der Curricula. Daneben reichen seine Aktivitäten auf verschiedene Umweltbereiche von Lehre und Studium.

Wie an allen Hochschulen arbeitet auch hier das Rechenzentrum auf dem Forschungs- und Dienstleistungssektor. Im Frühjahr 1977 wurde eine eigene Großrechenanlage des Typs Univac 1121 installiert, die inzwischen den Betrieb voll aufgenommen hat. Für Forschungszwecke mußte bis dahin auf einem Rechner der Bundeswehr in Eckernförde gearbeitet werden, Dienstleistungseinsätze waren nicht möglich. Der neue Rechner soll auch im Bereich der Hochschulbibliothek wirksam werden. Ein Hochschulinformationssystem, die Haushalts- und Kassenführung sowie die Studentenverwaltung werden auf die EDV gestützt.

Im Sprachenzentrum werden den Studenten obligatorisch Fremdsprachenkennt-

nisse vermittelt, deren Umfang und Qualität sich an den für die spätere Berufsausübung geforderten Fertigkeiten orientieren soll.

Ebenso wie die Einrichtung des Sprachenzentrums geht auch die Einrichtung des Sportzentrums auf militärische Forderungen zurück. Neben dem freiwilligen wurde für die Studenten ein dienstlicher Sport eingerichtet, der die Erhaltung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit unterstützen soll.

Die Hochschule verfügt über weitere senatsunmittelbare Einrichtungen, die rechtlich bisher nicht auf die Ebene zentraler Einrichtungen gehoben wurden, weil noch Erfahrungen über Funktions- und Arbeitsweise fehlen. Die senatsunmittelbaren, zur Aufsicht aber einem Fachbereich zugeordneten zentralen Einrichtungen sollen nur namentlich aufgezählt werden, da sie nicht Eigentümlichkeiten dieser Hochschule darstellen. Es sind die Unterrichtsmitschauanlage mit Bild-Tonstelle, die Meßdaten-Erfassungs- und Verarbeitungsanlage, das zentrale mechanische Konstruktions- und Entwicklungslabor mit Photostelle und das zentrale elektronische Entwicklungslabor.

Der erste Student bezog im Herbst 1973, also zu Beginn des Herbsttrimesters, die neue Hochschule. Er immatrikulierte sich im Fachbereich Pädagogik. Stufenweise, von Studienjahr zu Studienjahr wird die Zahl der Studenten erhöht. Der geplante Endstand von etwa 2.200 voll immatrikulierten Studenten war mit der Eröffnung eines neuen Studienjahres am Beginn des Herbsttrimesters 1977 erreicht.

Die räumliche Anlage der Hochschule wurde nach dem Prinzip der Campus-Universität entworfen. Die Gebäude der ehemaligen Douaumont-Kaserne sind heute zum größten Teil Studentenwohnheime, nur mit Einzelzimmern ausgestattet. Die Hochschulgebäude wurden in zentraler Lage neu errichtet. Im Bereich der Douaumont-Kaserne waren allerdings nicht alle Studenten unterzubringen. Die etwa 2 km entfernt gelegene Hanseatenkaserne an der Stoltenstraße mußte ebenfalls der Hochschule dienen. Nachdem der anfänglich dort untergebrachte Teil der Lehr- und Forschungseinrichtungen nach Abschluß der Neubauarbeiten auf dem Gelände der Douaumont-Kaserne dort seine endgültige Bleibe gefunden hatte, wurden alle Gebäude der Liegenschaft "Hanseatenkaserne" zu Wohneinheiten für Studenten - wieder nur mit Einzelzimmern - umgebaut, es mußten sogar zusätzliche neue Wohneinheiten dort erstellt werden. Am Ende des Jahres 1977

sind unter den Hochschulneubauten nur die zwei Werkhallen für die beiden technischen Fachbereiche noch im Bau bzw. in der Planung. Mit ihrer Fertigstellung wird der in der Gründungsplanung vorgesehene bauliche Umfang der Hochschule erreicht sein.

Die Übersichtsskizze der gesamten Hochschule ist damit abgeschlossen und die Voraussetzungen zum Verständnis für die Einordnung und Stellung der Bibliothek gegeben.

2. Die Hochschulbibliothek

2.1 Rechtsstellung der Bibliothek

Den eigentlichen Bericht über die Hochschulbibliothek soll gleichsam programmatisch einleiten der ihre Struktur und ihren Aufgabenbereich umreißende Abschnitt D III der "Vorläufigen Rahmenbestimmungen für Struktur und Organisation der Hochschule der Bundeswehr Hamburg" in der Fassung vom Juli 1976 (nachzulesen in "Hochschule der Bundeswehr Hamburg. Akademische Gremien und Zentrale Einrichtungen an der Hochschule der Bundeswehr Hamburg". Anhang I, S. 15)

(1) Die Hochschulbibliothek gliedert sich in die Hauptbibliothek und die einschlägigen Fachbereichsbibliotheken sowie ggfs. weitere Teilbibliotheken.

(2) Die Hochschulbibliothek nimmt zugleich die Zuständigkeit einer Wehrbereichsbibliothek wahr; sie steht der Öffentlichkeit zur Verfügung.

(3) Die Hochschulbibliothek wird von einem Direktor geleitet, der die Befähigung zum höheren Dienst an Wissenschaftlichen Bibliotheken besitzen muß. Er ist Vorgesetzter der an der Hochschulbibliothek tätigen Beamten und Arbeitnehmer.

(4) Der Direktor der Hochschulbibliothek ist im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel für eine gleichmäßige bibliotheksfachliche Betreuung aller Bibliothekseinrichtungen der Hochschule verantwortlich. Das Recht der Fachbereiche auf die selbständige Auswahl der zu erwerbenden Literatur bleibt unberührt. Alle Mitglieder der Hochschule können Vorschläge für die Beschaffung von Literatur über den Fachbereichsrat einreichen.

(5) Die Beschaffung der zu erwerbenden Literatur erfolgt durch die Hauptbibliothek.

Nur das sei an dieser Stelle dazu kommentiert: Die Konzeption dieses integrierten Bibliothekssystems erfolgte in einer gewissen Anlehnung an die Regelungen für die Bibliotheken der Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Die nachfolgenden Abschnitte werden die Umsetzung dieser Satzung in die Praxis illustrieren.

2.2 Vorgegebene Grundlagen

Während der politischen Diskussion der Für und Wider einer Schöpfung von Hochschulen eigens zur Ausbildung des Offiziersnachwuchses der Bundeswehr und der dadurch verursachten Kosten erhob sich im Deutschen Bundestag natürlich die Frage nach bereits vorhandener und für den neuen Zweck zu nutzender Infrastruktur. Zur Infrastruktur einer wissenschaftlichen Hochschule gehört der Bereich des wissenschaftlichen Informationswesens. Die Gründung einer Hochschule der Bundeswehr finde in Hamburg auch deshalb günstige Voraussetzungen - so wurde von den Befürwortern im Bundestag argumentiert - weil in Norddeutschland die Bundeswehr mit der Wehrbereichsbibliothek I und der Bibliothek der Heeresoffizierschule II bereits über zwei wissenschaftliche Universalbibliotheken verfüge, welche die Grundlage einer Hochschulbibliothek bilden und mit Hilfe des bereits vorhandenen Buchbestandes die Wissenschaftler in der Anfangsphase des Lehr- und Forschungsbetriebes mit Literatur versorgen könnten. - Über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Behauptung wird sich das Urteil bald ergeben - .

Jeder der sechs Wehrbereiche verfügt über eine wissenschaftliche Universalbibliothek mit definierten Sammlungsschwerpunkten, nämlich die Wehrbereichsbibliothek. Sie untersteht dem Wehrbereichskommando und befindet sich im allgemeinen an dessen Standort. Die Wehrbereichsbibliothek I war deshalb im Gebäude des Territorialkommandos Nord in Kiel untergebracht.

In der politischen und verwaltungstechnischen Entscheidung zur Ansiedlung einer der beiden Hochschulen der Bundeswehr in Hamburg war somit dieEntscheidung zur Umsiedlung der Wehrbereichsbibliothek I von Kiel nach Hamburg impliziert. Heftige Opposition erhob sich dagegen

in Kiel, teilweise erfolgreich. Es wurde 1973 am Ende nur ein Teil, der größere allerdings, der neuen Bildungsstätte zugeführt, der kleinere verblieb am bisherigen Ort und wird dort weitergeführt unter dem bescheideneren Titel "Bibliothek des Territorialkommandos Nord". Der umgelagerte Bibliotheksteil wird in Hamburg unter dem alten Titel "Wehrbereichsbibliothek I" weitergeführt und als gesonderter Bestandsblock behandelt.

Weniger dramatisch vollzog sich die Schicksalswende für die Bibliothek der Heeresoffizierschule II. Es war ein stiller Tod in Gestalt einer de-facto-Schenkung an die neue Hochschule. De jure erging kein Auftrag zur Einarbeitung in die zukünftigen Bestände der neuen Hochschulbibliothek. Nur ist die Fortführung eines Sonderbestandes sinnlos, wenn keine Hoffnung mehr lebt auf die Wiederbelebung der Mutterorganisation Heeresoffizierschule II.

An letzter Stelle zu erwähnen als kostenfrei übernommener Grundbestand ist die Bibliothek der ebenfalls aufgelassenen Wehrakademie in Hilden im Rheinland. Weil die Bestände nicht umfangreich waren, wurden sie schon bald gänzlich in die Hochschulbibliothek eingearbeitet.

Nach der Schilderung der Formalia muß einiges zum sachlichen Gehalt der übernommenen Literatur gesagt werden. Die vorhin behauptete Universalität der Wehrbereichsbibliothek I darf selbstverständlich nicht nach dem Maßstab einer Universitätsbibliothek beurteilt werden. Schon die Zahl der Bände rückt den Maßstab zurecht: Etwa 30 000 wurden eingebracht. Entsprechend ihrer primären Aufgabe, für die Mitarbeiter des Bundesministeriums der Verteidigung vor allem im Wehrbereich I wissenschaftliche Literatur zu allen Gebieten bereitzustellen, sind zwar zu allen Wissensgebieten einführende und grundlegende Werke vorhanden, Sammelpunkt ist aber neben allgemein militärisch berufsbezogenem Schrifttum das im Vordergrund stehende Spezialarbeits- und Einsatzgebiet im Wehrbereich I, also Literatur zum See- und Marinewesen sowie zum Ostseeraum.

In der Heeresoffizierschule II wurde ähnlich verfahren, nur ohne Betonung der für die Wehrbereichsbibliothek I soeben angegebenen Sammelpunkte. Die Grenzen zur reinen Unterhaltungsliteratur, d. h. dem Aufgabenbereich der sogenannten Truppenbüchereien, sind hier recht häufig überschritten.

Der Bestandscharakter der Wehrakademie Hilden war im wesentlichen mit der

Heeresoffizierschule II zu vergleichen. Er war in seiner Richtung ausschließlicher wissenschaftlich mit besonderer Betonung der soziologischen und politologischen Gebiete.

Die Wehrbereichsbibliothek I sollte nach ihrem Umzug keineswegs fortan nur der neuen Hochschule zur Verfügung stehen. Die in ihrem Namen ausgedrückten Aufgaben verbleiben ihr: An dem Umfang ihres Sammelgebietes ändert sich nichts, das primär zu betreuende Publikum bleibt das gleiche, ebenso die liberale Ausleihpraxis bezogen auf den Gesamtbestand. Die gleiche blieb leider auch die Organisationsform. Die in den Übergabeverhandlungen ausgesprochene Absicht zur Integration in die Bestände der neuen Hochschulbibliothek kam nicht über das Stadium des papiernen Dokumentes hinaus, wahrscheinlich, weil sie während der Verhandlungen inhaltlich nicht ausgefüllt wurde. So wurde denn Integration in die Hochschulbibliothek schlicht als Unterbringung unter dem gleichen Dach verstanden, ein unglückliches Mißverständnis, wie die Zukunft bald lehren sollte.

2.3 Aufbau der Bibliothek

2.3.1 Der Bibliotheksbau

Unterbringungsprobleme gab es kaum am Beginn des neuen Unternehmens. Die ersten Mitarbeiter und die ersten Bücher etablierten sich in einem ehemaligen Kasernengebäude gemeinsam mit dem Aufstellungsstab und der noch kleinen Verwaltung der Hochschule. Bald wurde diese Unterkunft zu klein. Der Hauptbibliothek wurde gemeinsam mit der Fachbereichsbibliothek Maschinenbau/Elektrotechnik ein Gebäudetrakt zugewiesen, der in der Vergangenheit nacheinander als Garage, Kasino und Verwaltungsbau gedient hatte. Die Bereichsbibliotheken Wirtschafts- und Organisationswissenschaften und Pädagogik erhielten Räume in der ehemaligen Hanseatenkaserne. Das war im Jahr 1973.

Im Herbst 1975 bezogen alle Fachbereichsbibliotheken den Neubau, im Herbst 1977 auch die Hauptbibliothek.

Die Neubauten der Hochschule könnten mit ihren architektonischen Eigenschaften in die Geschichte des deutschen Hochschulbaus eingehen. Die Stuttgarter Architekturfirma Prof. Heinle, Wischer und Partner gewann die Ausschreibung und stellte ihre große Erfahrung im west-

deutschen Hochschulbau erneut auf die Probe.

Hier ist nicht der Ort zur Diskussion des Gesamtkonzepts, das Zweckerfordernisse bestimmen und teilweise neue Hochschulkonzeptionen, über die in den Eingangsabschnitten berichtet ist. Nur soweit die Prämissen in der Ausgestaltung der Bibliotheksräume erkennbar werden, sind sie hier interessant. Sie sind faßbar in dem durchgängig verwirklichten Prinzip der Offenheit. Die Raumgestalt und die Anordnung der Räume ist den Grundrissen zu entnehmen, einen Eindruck des ganzen Baukörpers vermitteln die Photos (s. Anlagen).

Die Hauptbibliothek besteht aus zwei Gebäudeteilen: dem Lese- und Katalogsaal sowie der Bibliotheksverwaltung.

Die üblichen Benutzungseinrichtungen wie Leihtheke, Lese-, Kopier- und Phonogeräte sind im Lesesaal angesiedelt. Die Laufzone des Publikums ist flächenmäßig und durch Möbel - Katalogschränke und Regale - von der eigentlichen Lesesaalzone getrennt. Kopier-, Phono- und Lesegeräte sind im Übergangsbereich zum Verwaltungstrakt eingerichtet, gut schallisoliert, und ergeben für Tätigkeiten an Lese- und Phonogeräten einen ruhigen Arbeitsplatz. Die Regalanlage wurde zweistöckig konstruiert und bietet so die doppelte Stellfläche des vom Grundriß her zu Erwartenden. In ihrem Obergeschoß stehen die Monographien und Zeitschriften der Wehrbereichsbibliothek I. Den Kern der Regalanlage erfüllt eine sogenannte Kommunikationszone, das ist eine Vertiefung mit darüberliegender Lichtkuppel, zu der Tritt- und Sitzstufen hinabführen. Innenarchitektonisch zweifellos gelungen. Es bleibt abzuwarten, ob das Publikum der Einrichtung den vorausgesetzten Gefallen abgewinnen wird. Die Zahl der Leseplätze liegt weit über der Notwendigkeit, sie wurde aus Schlüsselzahlen errechnet; hier bietet sich eine große Reservestellfläche für zusätzliche Regale. Der Raum unterliegt künstlicher Klimatisierung wie das ganze Haus. Damit haben die üblichen Probleme von Klimaanlagen Einzug gehalten. Durch den Lesesaal führt der Personalzugangsweg zur Bibliotheksverwaltung.

Der Bibliotheksverwaltungstrakt ist größtenteils als Großraumbüro ausgestaltet. Erwerbungs- und Katalogabteilung bilden einen zusammenhängenden Bürotrakt. Gemildert werden Eindruck und Folgen durch raumteilende Schrankwände, die in Höhe und Tiefe zu zwei Dritteln des Gesamtmaßes Einheiten voneinander trennen. Zeitschriftenstelle, Vorakzession, Akzession, Systematische und Alphabetische Katalogisierung sind auf solche

Weise voneinander separiert. Den Fachreferenten konnten Einzelzimmer zugewiesen werden. Eine nachträgliche Umwandlung des Großraumbüros in Einzelräume scheitert wegen der nicht mehr möglichen baulichen Abänderung der klimatechnischen Anlagen. Gefangene Räume im Kern des Gebäudeteils beherbergen die sanitären und sozialen Einrichtungen. Für die notwendige Personalvermehrung bieten die verfügbaren Flächen nur geringe Reserven. Es fehlen ausreichende Möglichkeiten zum Stapeln der zu bearbeitenden Bücher; in den dafür nicht vorgesehenen Gängen mußten daher Behelfsregale aufgestellt werden. Trotz der geschilderten Mängel ist der Gesamteindruck des Gebäudes nach mehrmonatiger Betriebszeit befriedigend.

Die Baukonzeption der Architekten ordnete die Einrichtungen der Hauptbibliothek und die Fachbereichsbibliotheken um eine vertikale Achse, verbunden durch ein Telelift-Transportsystem. Konzeptionsänderungen der Fachbereiche während des personellen und institutionellen Aufbaus erzwangen die Änderung der Bibliotheksraumkonstellation. Dadurch wurde auch die Möglichkeit für ein bibliotheksinternes Transportsystem im eigentlichen Sinne des Wortes verbaut. Gemildert wird dieser Schmerz, weil eben nur das wenig leistungsfähige Teleliftsystem vorgesehen war.

Die Raumverschiebung hat die Raumkonzeption der einzelnen Fachbereichsbibliothek und des Magazins nicht verschoben. Es sind offene Säle, in deren Vorderteil die Verwaltungstheke für das Personal und eine - inzwischen nur für bibliothekarische Zwecke genutzte - Zelle für das Kopiergerät stehen. Größe der Räume sowie Anordnung der Regale und Arbeitsplätze sind aus dem Grundriß ersichtlich. Wie im Lesesaal der Hauptbibliothek ist auch hier die Zahl der Arbeitsplätze zu hoch bemessen, wohl eine Folge der Campushochschule.

Stattdessen muß die Zahl der in jeder Bibliothek aufgestellten Bände durch Ausbau der Regalanlagen auf etwa 75.000 erhöht werden - auch das wurde schon gesagt. Dem Bedarf werden die etwa 100 noch verbleibenden Arbeitsplätze entsprechen, die überwiegend als geschlossene Carrels gestaltet sind. Auch die Bestände der Lehrbuchsammlung stehen in der jeweils zugehörigen Fachbereichsbibliothek. Das Prinzip der offenen Bibliothek bewährt sich nicht.

Die Diebstahlsquote ist erschreckend hoch. In nächster Zukunft werden alle Räume bis auf einen leicht kontrollierbaren und abschließbaren Zugang abgesperrt und untereinander verbunden, damit in den Abend- und

Wochenendstunden alle Fachbereichsbibliotheken und die Magazine zentral von nur einer Person zu bewachen sind. Abgesehen von diesem bald der Vergangenheit angehörenden Mangel kann auch hier das über die Hauptbibliothek abschließend ausgesprochene Urteil wiederholt werden: Konzeption und Ausgestaltung der Räume genügen im großen ganzen den an sie gestellten Ansprüchen.

2.3.2 Die finanzielle Ausstattung und der Bestandsaufbau

Es wurde schon berichtet, wie in den Verhandlungen zur Gründung der Hochschule sich alle Fakten besonderer Beliebtheit erfreuten, die Möglichkeiten zur Kostenersparnis zu versprechen schienen. Dazu gehörten eben die Wehrbereichsbibliothek I und die anderen vorgeführten Bibliothekserbschaften. In die Euphorie wurden aber auch alle am Ort vorhandenen Bibliotheken anderer Trägerschaft einbezogen, besonders die SuUB, die Bibliotheken des Hamburger Weltwirtschaftsarchivs (HWWA) und der ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschule. In der neuen Hochschule brauche die Bibliothek nicht so ausgebaut zu werden wie die Bibliotheken der Landesuniversitäten, denn genügend andere leistungsfähige Bibliotheken seien am Ort, auf die man Forscher, Lehrer und Lernende der Hochschule der Bundeswehr verweisen könne.

Dem Optimismus lag offenbar mangelnde Kenntnis der Geographie Hamburgs zugrunde, sonst hätte man das erste Hindernis für die Realisierung dieser Vorstellung von vornherein erkannt. Die SuUB und das HWWA befinden sich etwa 12 km von der Hochschule der Bundeswehr entfernt. Das ist selbst Gutwilligen zu weit für die tägliche Arbeit.

Kenntnisse der Hamburger Hochschulverhältnisse hätten solche Hoffnungen ebenfalls nie keimen lassen. Die vorhandenen Büchersammlungen genügen kaum noch den hier schon vorhandenen Studenten- und Akademikermassen; die Vergrößerung dieses Haufens um eine ausgewachsene Hochschule mußte für die Versorgung mit wissenschaftlicher Information katastrophale Folgen hervorrufen.

Nun ist aber zuzugeben, daß im Bundesverteidigungsministerium und in den Gründungsorganen der Hochschule die irrtümliche Voraussetzung rechtzeitig als solche erkannt und die drohende Gefahr durch entsprechende finanzielle Planungsvorgaben gebannt wurde. Die Planung der

Bibliothek avisierte nun die Einrichtung einer auf dem wissenschaftlichen Informationssektor autarken Hochschule durch Ausbau der Hochschulbibliothek zu einer mit den Bibliotheken der neuen Gesamthochschulen der Bundesländer vergleichbaren Größe. Als Modell boten sich auch hierin die Bibliotheken der fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Umfang des Fächerangebotes der Hochschulen schien vergleichbar, die Struktur der Bibliothek als eines integrierten Systems stand - wie früher erwähnt - Pate für die Hochschulbibliotheken der Bundeswehr.

Waren im Gründungsjahr 1973 noch ungefähr 250.000,-- DM als Startkapital zum Bibliotheksaufbau zugewiesen, so überschritt der Beschaffungsetat 1974 schon die Millionengrenze, näherte sich 1975 der 2 Mio-DM-Grenze und wuchs ab 1976 darüber hinaus.

Die zugewiesenen Mittel sind auf drei Titel aufgeteilt, die dem Kauf von Monographien und Zeitschriften, dem Aufbau einer Lehrbuchsammlung und der Tätigung sonstiger sächlicher Verwaltungsausgaben (Geschäftsbedarf der Bibliothek und Kosten für Druck- und Buchbindereiarbeiten) dienen. Sie sind gegenseitig deckungsfähig. Alle Titel müssen innerhalb eines Kalenderjahres ausgeschöpft werden. Nicht ausgegebene Gelder sind ins nächste Jahr nicht übertragbar und verfallen am 31.12.

Die Bundeshaushaltsordnung gestattet leider nicht die Einrichtung eines Rückergänzungstitels, von dem je nach Bedarf und Arbeitskraftkapazität Gelder zur Beschaffung des notwendigen Grundbestandes an Zeitschriften und Monographien früherer Erscheinungsjahre abzurufen sind, der nicht am Ende des Kalenderjahres verfällt, sondern auf einen Mehrjahreszeitraum - 5 bis 10 Jahre - ausgeworfen ist.

Mit dem Personalstand der Bibliothek können nicht 2 Mio DM innerhalb eines Kalenderjahres für Monographien nach den Vorschriften des Bundesrechnungshofes verausgabt werden. Für die notwendigen Rückergänzungen liegen nicht immer Angebote vor, im Ergebnis müssen häufig zum Jahresschluß weniger dringende Rückergänzungen getätigt werden, nur damit zugewiesene Mittel nicht an den Fiskus zurückfallen.

Seit 1975 können als Jahresdurchschnitt für den Kauf von Monographien 1,2 Mio DM angesetzt werden. Die für neue Zeitschriften - Abonnements und Einzelbestellungen - einzusetzende Summe ist kontinuierlich gestiegen und hat 1977 die Grenze von 0,5 Mio DM überschritten, wovon die

Zeitschriftenkäufe für die technischen Fachbereiche den größten Anteil an diesem Betrag beanspruchen. Der Rest des Etats steht Rückergänzungen zur Verfügung.

Das Verbot der Bundeshaushaltsordnung zur Aufstellung eines über mehrere Jahre laufenden Aufbauetats ist der Grund für die gegenwärtig so hohen Jahreszuweisungen. Die Planung des Bundesverteidigungsministeriums ging davon aus, daß bis zum Ende des Jahrzehnts ein für Lehre und Forschung arbeitsfähiger Buchbestand aufgebaut ist. Der Ergänzung im wesentlichen aus Neuerscheinungen und zum kleinen Teil nur noch aus antiquarischen Angeboten sollten danach geringere Mittelzuweisungen adäquat sein. Über die Höhe der dann jährlich benötigten Finanzen wurden Zahlen genannt, die nach den bisherigen Betriebserfahrungen zu niedrig anmuten: Die Beschaffung des für den Hochschulbetrieb notwendigen Schrifttums erfordert auch nach Abschluß der Aufbauphase über 2 Mio DM jährlich.

Der Aufbau des Bestandes und d.h. die Geldausgabe erfolgt nicht nach dem Prinzip des catch as catch can. Über die Prärogativen in der Auswahl und Bestellung der Literatur wird in der Schilderung der Aufgaben der Fachreferenten geschrieben. Der finanzielle Rahmen für alle Literaturbeschaffungen wird durch die Senatskommission für die Hochschulbibliothek abgesteckt. Sie ermittelt für die vier Fachbereiche und die Hauptbibliothek für Monographien und Zeitschriften sowie für die Lehrbuchsammlung den Bedarf und formuliert daraufhin die Anforderungen für das Haushaltsjahr an das Verteidigungsministerium. Angemerkt sei hier, daß sie keinerlei Kompetenzen bezüglich der Wehrbereichsbibliothek besitzt; Anforderung und Verwaltung der Mittel sowie die Verantwortung für ihr Vermögen, Personal und ihre Dienstleistungen stehen allein beim Bibliotheksdirektor. Auch dieses Ministerium frönt der Gewohnheit aller anderen ähnlichen Behörden, den Anforderungen der nachgeordneten Bereiche meist nicht in der Höhe des Antrages nachzukommen. Die Verteilung des Etats vollzieht sich deshalb stets als Verteilung eines Mangels - glücklicherweise, müßte man eigentlich sagen; denn einen Etat in der Höhe der Anträge könnte die Bibliothek mit ihrem geringen Personalstand nicht ordnungsgemäß verarbeiten. Vor allem unter Beachtung des in der Vorakzession für die einzelnen Hochschuleinrichtungen registrierten Bestellaufkommens wird von der Kommission für die Betriebseinheiten die Summe zur Deckung des notwendigen Bedarfs ermittelt. Dieses mühsame Verfahren verhindert Ungerechtigkeiten, die durch Prozentuierung der ursprünglichen Anforderungen und nachfolgende Anwendung der Prozent-

sätze auf eine niedrigere Zuweisung entstehen würden. Ein erfreulicher common sense unter den Kommissionsmitgliedern hat bisher auch in schwierigen Verteilungsverhandlungen Zwistigkeiten nicht entstehen lassen. Die Zusammensetzung der Kommission entspricht wie die des Senates den Vorschriften des Hochschulrahmengesetzes; abweichend davon ist jedoch der Bibliotheksdirektor ordentliches stimmberechtigtes Mitglied. Aus jedem Fachbereich und der Hochschulbibliothek sind mindestens zwei Mitglieder vertreten.

Die Erwerbungsabteilung der Bibliothek führt eine genaue Ausgabenstatistik, die zum Ende jedes Monats für die Haushaltsabteilung der Hochschulverwaltung und zu jedem Sitzungstermin für die Mitglieder des Senatsausschusses für die Hochschulbibliothek abgerechnet wird. Die Aufschlüsselung der Statistik ist aus dem am Schluß abgedruckten Muster ersichtlich.

Zusätzlich zu dieser Übersichtsstatistik wird in der Erwerbungsabteilung das Ausgabenverhalten jeder Professur festgehalten. Dadurch kann die Bibliothek jedem Professor jederzeit Auskunft über die Höhe seiner Beschaffungen erteilen; die Fachbereichsräte können das Kaufgebaren einzelner oder aller Mitglieder des Fachbereichs kontrollieren. Nur der Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften hat seine Mitglieder durch Zuweisung gleicher Anteile an der vom Senatsausschuß für die Hochschulbibliothek dem Fachbereich genehmigten Quote des Bibliotheksetats gebunden. Ursache dieser Reglementierung waren überdurchschnittlich hohe Literaturkäufe einzelner Professoren, die dazu führten, daß andere nahezu leer ausgingen. Solche Phänomene haben sich in den anderen Fachbereichen bisher nicht gezeigt. Die von der Bibliothek für sie betriebene Kontrolle hat so rein informativen Charakter. Erfaßt werden als Belastung der Professur die von ihr bestellten Monographien, Neuabonnements von Zeitschriften und die Kosten für die im Handapparat des Professors aufgestellten Zeitschriften. Abonnierte Zeitschriften, die für die Allgemeinheit zugänglich in einer Bereichsbibliothek ausgelegt sind, fallen vom zweiten Bezugsjahr an dem Gesamtfachbereich zu Last. Die Maßnahme soll der Aufstellung laufender Zeitschriften in Handapparaten, die leider vom Senat genehmigt wurde, entgegenwirken.

Die in Kürze vom Verteidigungsministerium zu erlassende revidierte Grundordnung der Hochschule sieht die Handapparate der Hochschullehrer nicht mehr als Literaturaufstellungsort vor neben den Fachbereichsbibliotheken, der Hauptbibliothek, Wehrbereichsbibliothek und dem Magazin. Die in Handapparaten stehende Literatur erhält dadurch den Status bloßer Dauerleih-

gaben und kann von der Bibliothek durch einfachen Bescheid zur Herausgabe in die öffentlichen Aufstellungsplätze angefordert werden, sobald ein derartiger Bedarf sich ergibt. Die Größe dieser Büchersammlungen gerät damit unter Kontrolle zum Nutzen der übrigen Hochschulmitglieder. Denn hier wie andernorts steht die in Grundordnungen und verwandten Papieren geforderte freie Zugänglichkeit eines Handapparates eben bloß auf dem Papier und nur eine Minderheit einsichtiger Hochschullehrer hält sie durch Revolvieren auf dem in der ersten Grundordnung festgelegten Umfang von 200 Bänden. Das Wissen und die Befugnis der Bibliothek zu jederzeitigem Abruf der Handapparatsbücher dürfte aber die Bereitschaft zur freiwilligen Abgabe erhöhen. In der gleichen Art wie die Gelder des Titels für Monographien und Zeitschriften wird auch der Etat zur Führung der Lehrbuchsammlung statistisch erfaßt.

Die als sächliche Verwaltungsausgaben eingeordneten Buchbinderkosten werden nur nach Fachbereichen aufgeschlüsselt. Es bleibt zu hoffen, daß sie auch in Zukunft nicht zu Lasten des Bestandsaufbaus gehen müssen. Wie der gesamte Titel sächliche Verwaltungskosten unterliegen sie nicht der Überwachung durch den Senatsausschuß für die Hochschulbibliothek.

Durch Kauf, die Schenkungen und Zuweisungen konnte von 1973 bis zum Jahresende 1977 ein Bestand von gut 200 000 Bänden aufgebaut werden. Der Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften verfügte bisher über den größten Anteil am Bibliotheksetat u. a. aufgrund der höchsten Studentenzahl. Deshalb ist seine Bereichsbibliothek auch die mit Abstand größte, gefolgt durch die von beiden technischen Fachbereichen gemeinsam betriebene Bibliothek Maschinenbau/Elektrotechnik und der Fachbereichsbibliothek Pädagogik.

Es ist geplant, in jeder Fachbereichsbibliothek etwa 75 000 Bände aufzustellen und erst dann in einen Magazinraum auszuweichen. Magazinierung im eigentlichen Wortsinn ist wegen Personalmangels allerdings nicht möglich, vielmehr muß das Prinzip der Freihandaufstellung sich auch hier fortsetzen. Der erste der vorgesehenen zwei Magazinräume muß ab 1978 in Anspruch genommen werden. Nach den bisherigen Etatvorgaben wird die verfügbare Stellfläche zum Ende des Jahres 1980 erschöpft sein, so daß dann der zweite, wesentlich größere Magazinraum genutzt werden muß.

Die Hauptbibliothek beherbergt in ihrem Lesesaal neben dem bibliographischen Apparat das Schrifttum zum Buch- und Bibliothekswesen. Der hier auf-

gestellte bibliographische Apparat konzentriert sich auf die Allgemeinbibliographien. Im Interesse des Benutzers werden die Fachbibliographien mitsamt den Referateorganen vorwiegend benutzernah in den Fachbereichsbibliotheken in der Nähe der zugehörigen Fachliteratur dargeboten. Das ist so auch notwendig, weil die Fachbereichsbibliotheken aus personellen Gründen länger geöffnet sind als die Hauptbibliothek.

In der Hauptbibliothek ist weiter auch der gesamte Bestand der Wehrbereichsbibliothek I zu finden. Er zählt etwa 40 000 Bände und ist - nach dahingehenden Vorschriften des Verteidigungsministeriums - nach dem numerus currens aufgestellt, zweifellos für eine Freihandbibliothek nicht das richtige Arrangement. Aber eine Freihandaufstellung lag den seinerzeitigen Schöpfern der Wehrbereichsbibliotheken auch keineswegs im Sinn, erst der Einzug in die Hochschulumgebung legte die Realisierungsgrundlage für solche Konzeption. Zur Zeit können jährliche Neubeschaffungen für fast 30 000 DM getätigt werden, abzuziehen sind die Buchbinderkosten. Obwohl der Etat durch Abgabe der Mehrzahl der Zeitschriften an die Hochschulbibliothek um beträchtliche Abonnementskosten erleichtert wurde, gestaltet sich die Pflege der oben umrissenen Sammelschwerpunkte in dem vorauszusetzenden Ausmaß so schwierig, daß nur eine Etaterhöhung um zwei Drittel auf etwa 50 000 DM die Wehrbereichsbibliothek I auf dem vom Publikum vorausgesetzten Stand halten wird. Die Unterbringung ihrer Bücher im Lesesaal der Hauptbibliothek wird problematisch, in Kürze werden die Zeitschriften ins Magazin umzulagern sein, ebenso der älteste Monographienbestand - eine bedauerlicher Notwendigkeit angesichts dessen reger Benutzung seit Beginn der Freihandaufstellung auch durch nicht zum Hochschulbereich gehörende Personen.

Der ebenfalls in der Hauptbibliothek untergebrachte Bestandsblock der Bibliothek der ehemaligen Heeresoffizierschule II hat dort nur eine provisorische Bleibe in Behelfsregalen. Er wird kontinuierlich abgebaut und in die Hochschul- bzw. in die Wehrbereichsbibliothek I eingearbeitet, so daß durch solche Provisorien beeinträchtigte innenarchitektonische Charakteristika hoffentlich in absehbarer Zeit ihre restitutio in integrum erleben werden.

2.3.3 Das Personal und seine Einsatzgebiete

Trotz des lange währenden politischen Vorgeplänkels hat die Hochschule keinen als solchen zu bezeichnenden Planungsvorlauf gehabt. Das grüne Licht blinkte zu kurzfristig auf, und dann sollte natürlich alles ganz schnell gehen, nämlich mit dem Beginn der Studentenausbildung. Was abgesehen von der Verwaltung zum Hochschulbetrieb gehört - und das ist an führender Stelle ein leistungsfähiges wissenschaftliches Informationssystem - wurde erst jetzt ins Leben gerufen u. a. mit der Einstellung des ersten Bibliothekspersonals. Teils bediente man sich hierin der Abordnung vorübergehend entbehrlichen Personals von anderen Bibliotheken der Bundeswehr. Daher wirkten an der neuen Bibliothek innerhalb des ersten Jahres nacheinander vier verschiedene Leiter. Solche Fluktuation gereichte natürlich nicht zum Vorteil, zumal sie nicht nur für das Amt des Leiters festzustellen war.

Die Konzeption des ersten Stellenplanes bezog das mit dem Umzug der Wehrbereichsbibliothek I nach Hamburg versetzte Personal ein, so daß die Zahl der neuen Stellen entsprechend niedriger gehalten wurde. Das wäre nur richtig gewesen, sofern die Bestände der Wehrbereichsbibliothek I nicht als gesonderte Büchersammlung weitergeführt wären. Der - zunächst - endgültige Stellenplan wurde 1974 beantragt und ohne Abstriche bewilligt. Ob die letzte Bemerkung als Lob zu nehmen ist, werden die folgenden Ausführungen zeigen. 42 Stellen waren vorgesehen, im Frühjahr 1976 waren alle auch freigegeben. Über den Personaleinsatz vor dieser Zeit zu berichten, hat kaum Erkenntniswert, weil das die für alle Neugründungen provisorischen Aushilfsmaßnahmen des Augenblicks wiedergeben würde. So wird jetzt nur der Endstand in seiner gegenwärtigen Gestalt aufgezeigt unter Angabe des Einsatzgebietes:

1 A 16, leitender Bibliotheksdirektor

4 A 13/14, Fachreferenten mit folgender Aufgabenverteilung:

1. Fachreferent Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften;

2. Fachreferent Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften sowie Pädagogik, zugleich Hauptabteilungs-

leiter Erwerbung und Benutzung;

3. Fachreferent Fachbereich Pädagogik, zugleich Hauptabteilungsleiter Kataloge;

4. Fachreferent Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik.

2 A 12, Amtsräte:

1. Leitung Erwerbungsabteilung (und zugleich Zeitschriftenstelle)
2. Leitung Alphabetische Katalogisierung

3 A 11, Amtmänner:

1. Stellvertretende Leitung Alphabetische Katalogisierung
2. Leitung Akzession
3. Leitung Benutzung und Fachbereichsbibliotheken

11 A 9/10, Inspektoren/Oberinspektoren:

3 Vorakzession
1 Akzession
1 Systematischer Katalog
2 Alphabetische Katalogisierung
3 Fachbereichsbibliotheken
1 Wehrbereichsbibliothek I

Ein Teil dieser Stellen kann zur Zeit nur mit Angestellten besetzt werden.

1 BAT Vc:
Zeitschriftenstelle

2 BAT VIb:

1 Zeitschriftenstelle
1/2 Systematischer Katalog
1/2 Einbandstelle

5 BAT VII/VIb:

1 Vorakzession
1 Akzession
1/2 Systematischer Katalog
1 Buchbinder
1 Benutzung
1/2 Wehrbereichsbibliothek

2 A 5/6 :

1/2 Vorakzession
1 Zeitschriftenstelle
1/2 Alphabetische Katalogisierung
Beide Stellen können zur Zeit nur im Angestelltenverhältnis besetzt werden.

7 BAT VIII/VII:

1 Akzession
2 Buchbinderei/Technische Abteilung
1 Benutzung
3 Fachbereichsbibliotheken

1 MTB: Buchbinderei/Technische Abteilung

Nach einem Personalschlüssel sind der Bibliothek drei Schreibkräfte zugewiesen, die zentral ausgewiesen, im Bibliotheksplan aber nicht geführt werden.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß der Einsatzbereich für nur 39 Stellen hier beschrieben ist. Kurze Zeit nach der Bewilligung werden zwei MTB-Stellen wieder gestrichen, eine mußte an die Vervielfältigungsstelle der Hochschule abgetreten werden.

Die Personalstärke der einzelnen Arbeitsstellen erhellt aus dem Organisations- und Geschäftsverteilungsplan besser als aus der soeben gegebenen Auflistung der Stellen nach ihrer Dotierung. Gewertet werden muß der Plan an der oben gegebenen Diskussion des zu verarbeitenden Etats.

Die Belastung der Fachreferenten mit Verwaltungsaufgaben wurde der Größe des zu betreuenden Fachreferates angepaßt. Der typische Wirkungskreis eines Fachreferenten an einer konventionellen Universitätsbibliothek wird hier eingeschränkt durch die Struktur des integrierten Hochschulbibliothekssystems, das in der Bibliotheksordnung den Hochschullehrern die Prärogative in der Literaturauswahl zugesteht. Mit fortschreitendem Bestandsaufbau bedienen sie sich allerdings zunehmend weniger dieses Rechtes, da sie die Desiderata für ihre speziellen Arbeitsgebiete mittlerweile zur Hand haben. Trotz ungünstiger Rechtslage gewinnen deshalb die Fachreferenten in der Praxis die Initiative im Bestandsaufbau zurück und sorgen besonders dank ihres Informationsvorlaufes auf dem Neuerscheinungsmarkt für

eine Beschaffungspolitik, die von der Punktualität der engen Spezialgebiete fortgegangen ist zur umfassenden Pflege der Fachliteratur der hier vertretenen Disziplinen. Beachtet wird die Grundordnung selbstverständlich insofern weiterhin, als die Aktivität der Fachreferenten im allgemeinen im Kontakt mit den Hochschullehrern betrieben wird.

Aufgabe nur der Fachreferenten ist die inhaltliche Erschließung der Literatur. Das geschieht allein im Einbringen in die Aufstellungssystematik. Ein Schlagwortkatalog wird nicht mehr geführt. Anfänge eines solchen Unternehmens in der Startphase der Bibliothek waren wegen des Mangels an wissenschaftlichen Mitarbeitern und der Massen neu eingehender Literatur von vornherein zum Scheitern verurteilt; die Wiederaufnahme des Projektes wäre nur im Falle eines dramatischen Absinkens des Neubeschaffungsetats diskutabel. Auch dann bliebe aber der verhältnismäßig geringe Nutzen eines Schlagwortkataloges für den forschenden Hochschullehrer und den literatursuchenden Studenten als Einwand gegen die Wiederaufnahme zu überdenken. Denn die außerordentlich detaillierte von der Universitätsbibliothek Bremen übernommene Aufstellungssystematik wird durch ein zusätzliches Register erschlossen. Außer der systemgebundenen Standortnummer kann jeder Titel unter beliebig vielen Systemstellen standortfrei im systematischen Katalog nachgewiesen werden. Auch die Zeitschriften unterliegen größtenteils der systematischen Aufstellung. Ein innerhalb der vier Lebensjahre dieser Hochschule aufgebauter hervorragender Apparat von Bibliographien und Referateblättern ist für Forscher, Lehrer und Lernende das wirklich adäquate Instrument zur Literatursuche. Unter solchen Bedingungen erscheint es geboten und verantwortbar, einen Schlagwortkatalog als quantité négligeable zu behandeln.

Die Schwerpunkte des Personaleinsatzes liegen in den Bereichen Erwerbung und Alphabetische Katalogisierung, in der Erwerbungsabteilung wiederum in der Vorakzession. Als Maxime aller organisatorischen Maßnahmen in einem integrierten Bibliothekssystem, wie die Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr Hamburg es darstellt, gilt die möglichst schnelle Erfüllung der Literaturwünsche aus dem Hochschulbereich ohne Vernachlässigung der Kriterien, welche der Bundesrechnungshof vorschreibt. Für den Erwerbungsbereich bedeuten diese Kriterien besonders die Vermeidung von ungewollten Doppelbeschaffungen durch genaue bibliographische Vorbereitung der Buchbestellungen in der Vorakzession von bibliothekarisch geschultem Personal in einer Anzahl, die auch hohem Bestelldruck gewachsen ist, und bibliotheka-

risch einwandfreie Führung der Interimskataloge mit gleichzeitig zügiger Rechnungsanweisung sowie richtiger Festlegung des Bearbeitungsweges der Neubeschaffungen durch qualifiziertes Fachpersonal in der Akzession.

Trotz der hervorragenden Qualifikation des Personals ist es wegen des hohen Etats bisher nicht gelungen, die Zahl der ihrer Bearbeitung harrenden Bestellungen in der Vorakzession im Monatsdurchschnitt niedrig zu halten. Der Personalstand in den nachfolgenden Bearbeitungsstellen bis zur Auslieferung der neuen Literatur an den Benutzer konnte dagegen so bemessen werden, daß Halden sich nicht bilden.

Im Systematischen Katalog wird nur die gruppenakzessorische Nummer vergeben innerhalb der vom wissenschaftlichen Dienst festgelegten Sachgruppe der Aufstellungssystematik.

Die Stärke der Alphabetischen Katalogisierung gewährleistet die Vermeidung des Bücherstaus auch vor dieser Station, welche die größte Arbeitsintensität erfordert.

Katalogisiert wird im wesentlichen nach den RAK, also vor allem unter Anwendung der mechanischen Wortfolge für die Ordnung der Eintragungen. Abweichungen bestehen noch in der Behandlung der Körperschaften für die Haupteintragung. Es ist bedauerlich, daß nicht von Anfang an schon durchgehend die RAK befolgt wurden. Die Katalogisierung in den Bibliotheken der Bundeswehr geschah seit langem grundsätzlich nach den Preußischen Instruktionen in der von Fuchs dargestellten vereinfachten Form. Der Wunsch nach Beibehaltung einzelner Elemente dieser Vergangenheit erzeugte die noch heute verwendete Mischform der Titelaufnahmeregeln, weil andernfalls auch die Titelaufnahmen nicht mehr geeignet gewesen wären zur Einordnung in den Zentralkatalog der Bundeswehr in der Wehrbereichsbibliothek III in Düsseldorf. Gegenwärtig noch würde die konsequente Umstellung auf die RAK den Abbruch des bestehenden Kataloges erfordern. Angesichts des geringen Personalbestandes bedeutete die Arbeit an zwei Katalogen eine unerträgliche Zusatzbelastung. Es ist auch nicht zu vergessen, daß die korrekte Anwendung der RAK für die Titelaufnahme selbst erheblich mehr Schreibarbeit erzeugt. Die großzügige Ausstattung anderer Universitätsbibliotheken mit Schreibkräften, die vorbereitete Titelaufnahmen erstellen, ist hier nicht gegeben. Die beiden aufgezeigten Schwierigkeiten lassen sich jedoch mit Hilfe der Datenverarbeitung wegräumen. Mit ihrer Einführung soll folglich die alphabetische Katalogisierung auf die RAK

umgestellt werden.

In der technischen Abteilung werden im wesentlichen die Dienstleistungen der Buchbinderei, des Drucks, der Buchausstattung und der Vervielfältigung betrieben. Die Buchbinderei wurde Ende 1977 mit dem Maschinenpark zur Einrichtung einer leistungsfähigen Werkstatt ausgestattet, die nach Fertigstellung der ersten Werkhalle für die technischen Fachbereiche dort auf einer Fläche von 125 m^2 zum 1.4.1978 den Betrieb aufnehmen soll. Sie soll vor allem die wichtigen und auch für kurze Zeit unentbehrlichen Zeitschriften binden, dadurch eine wohl in den meisten Bibliotheken sprudelnde Ärgerquelle verstopfen und durch ihre Leistung natürlich auch den Bibliotheksetat entlasten. Beschafft und in Betrieb genommen werden konnte ebenfalls zum Ende des Jahres 1977 ein Hochleistungsoffsetdrucker des Typs A.B.Dick M 369 zur Erstellung der Katalogkarten. Mit dem Wort "Buchausstattung" ist das Foliieren von Büchern gemeint sowie Schreiben und Aufbringen der Signaturenschilder auf die Bücherrücken. Für die letztgenannten Arbeiten sind zwei SE-LIN-Automaten der Firma Eichmüller (Heilbronn) eingesetzt. Zur Zeit ist in den drei Fachbereichsbibliotheken und der Hauptbibliothek jeweils ein Xerokopiergerät des Typs Kalle-Infotec 1000 aufgestellt, auf dem die Hochschullehrer und das Bibliothekspersonal monatlich eine begrenzte Anzahl Kopien fertigen dürfen, die aus dem Bibliotheksetat bezahlt werden. Die Wartung dieser leider recht störungsanfälligen Geräte müssen die Mitarbeiter der technischen Abteilung besorgen. Für Studenten und nicht zur Hochschule gehörende Benutzer sind in den Bibliotheksräumen vier Münzkopierer installiert, die ein Privatunternehmen betreibt und wartet. Weiter ist die technische Abteilung für die Microform-Reader-Printer und Reader verantwortlich. Die Bibliothek verfügt über drei Universal-Reader-Printer des Typs REGMA-LR 6, die sich zur Erschließung aller Formate von Rollfilmen, Kassetten, Filmlochkarten und Microfiches eignen. Ein vierter Reader-Printer des Fabrikates 3 M 500 erlaubt nur die Erschließung von Rollfilmen, Filmlochkarten und Microfiches. In den Fachbereichsbibliotheken und der Hauptbibliothek steht je ein solcher Apparat zur Selbstbedienung der Benutzer. Die Vorakzession, der Katalogsaal und die Fernleihe besitzen insgesamt fünf einfache Microfiche-Reader vom Typ Bell & Howell SR 900 zum Lesen der auf Microfiche ausgegebenen Kataloge anderer Bibliotheken. Schließlich gehören zum Bibliotheksinventar Tonbandgeräte (Revox und Uher) sowie Plattenspieler (Dual) in eigens dafür konstruierten Kabinen. Im Rahmen des für Nichtfachleute Möglichen stehen auch diese Einrichtungen unter der Aufsicht der Mitarbeiter aus der tech-

nischen Abteilung. Die Beschreibung der Aufgaben dieses Mitarbeiterkreises ist länger ausgefallen, als durch den Personalstand gerechtfertigt erscheint. Der Eindruck trügt nicht. Auch hier entspricht die Anzahl der Mitarbeiter nicht der Menge der Anforderungen.

Kritisch ist die Situation in der Benutzung, besonders in der Fernleihe. Hier erschwert die Arbeit die Auflage, alle herausgehenden Fernleihbestellungen am Katalog der (12 km entfernten) Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SuUB) zu überprüfen. Grund für diese Auflage ist der mißliche Umstand, daß die Bestände der SuUB nicht im Norddeutschen Zentralkatalog nachgewiesen sind und die SuUB nicht über genügend Personal verfügt, um die Fernleihbestellungen der ihr zur Zeit noch als der Leitbibliothek zugeordneten Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr (Sigel 705) selbst überprüfen zu können. Gegenwärtig läuft eine Untersuchung über die Möglichkeit, den Katalog der SuUB auf Microfiche zu verfilmen - soweit er noch nicht mittels Datenverarbeitung erstellt ist, - um den Fernleihbetrieb zu rationalisieren.

Außerordentlich bedrängend wird allmählich die Personallage in der Bereichsbibliothek des größten Fachbereichs Wirtschafts- und Organisationswissenschaften. Mit dem Ausbau der Hochschule ist die Inanspruchnahme der kurzfristigen Ausleihmöglichkeiten bis auf 400 Ausleihen täglich in jeder Bereichsbibliothek gestiegen. Intensive Auskunftstätigkeit und Arbeiten am Bestand, besonders die Pflege der Loseblattsammlungen, dazugenommen bewirken, daß die Besetzung mit einer Bibliothekarin und einer Hilfskraft für die am stärksten besuchte Teilbibliothek unzureichend wird.

Die Regelung des Benutzungsbetriebes in Einhelheiten ist der am Schluß als Anlage gebrachten Benutzungsordnung zu entnehmen. Das Projekt zur Automatisierung des Leihverkehrs mit Hilfe der EDV ist fortgeschritten.

Die getrennte Führung des Bestandes Wehrbereichsbibliothek I erfordert die Zuweisung einer Stelle des gehobenen Dienstes für diese Aufgabe. Verantwortlich für die Literaturauswahl zur Neubeschaffung ist der Bibliotheksdirektor, die weitere bibliothekarische Betreuung liegt in den Händen des Diplombibliothekars. Zur Mithilfe in der Bestandspflege und in der Abwicklung des Leihverkehrs ist ihm eine halbe Hilfskraftstelle zugewiesen. Die Inanspruchnahme der Wehrbereichsbibliothek durch auswärtige Benutzer ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zum Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung ist recht intensiv. Verstärkt wird sie noch durch die all-

jährlich vom Verteidigungsministerium durchgeführte Ausschreibung der sogenannten Winterarbeiten. Das ist ein Wettbewerb für Angehörige der Streitkräfte, in dem sie aus mehreren gestellten Themen eines zur Bearbeitung auswählen können. Die Verfasser der besten Arbeiten werden vom Generalinspekteur der Bundeswehr ausgezeichnet. Zu den gestellten Themen müssen die Wehrbereichsbibliotheken Literaturverzeichnisse anfertigen und jedem Bearbeiter die zu seinem Thema ausgewählte Literatur (also nicht nur die Verzeichnisse!) als Xerokopie zuschicken. Eine ausführlichere Schilderung des Umfangs dieser Arbeit erübrigt sich.

Schließlich sei an letzter Stelle noch etwas gesagt zu den Aufgaben des Bibliotheksdirektors in seiner Eigenschaft als Leiter der Wehrbereichsbibliothek I in Personalunion. Mit dem Amt verbunden ist zusätzlich die bibliothekarische Fachaufsicht über alle Bibliotheken des Bundesministeriums der Verteidigung im Wehrbereich I mit Ausnahme der Bibliothek der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese. Der Wehrbereich I umfaßt Schleswig-Holstein und Hamburg. An 18 Standorten sind sogenannte Fachbibliotheken eingerichtet. Das sind kleine wissenschaftliche Bibliotheken mit enger fachspezifischer Ausrichtung auf das Aufgabengebiet der jeweiligen Dienststelle. In der Größenordnung darunterliegend vom Umfang eines Handapparates sind die Stabsbüchereien, die - wie der Name besagt - zur Erledigung der militärischen Führungsaufgaben der Stabsoffiziere benötigte Literatur enthalten. Zuletzt seien die Truppenbüchereien aufgeführt, sie dienen der Unterhaltung der Soldaten und sind in unterschiedlichen Größen an jedem Standort vorhanden. Abgesehen von der auf Anforderung jederzeit zu erteilenden bibliotheksfachlichen Beratung obliegt dem Leiter der Wehrbereichsbibliothek die regelmäßige persönliche Überprüfung aller dieser Literatursammlungen. Für die von hauptamtlichem Personal betreuten Fachbibliotheken ist in dreijährigen Intervallen ein Prüfbericht zu erstellen und dem mit der Fachaufsicht über alle Bibliotheken seines Geschäftsbereiches betrauten Referat des Bundesverteidigungsministeriums zuzuleiten. Die nicht von hauptamtlichen Bediensteten, sondern nebenamtlich von militärischem Personal geführten Stabs- und Truppenbüchereien sind - schon wegen ihrer großen Anzahl - in wesentlich längeren Zwischenräumen zu inspizieren. Für die Truppenbüchereien besteht zudem eine von der Aufsicht über die anderen Bibliotheken und Büchereien gesonderte Zuständigkeit im Verteidigungsministerium. Das Personal der Fachbibliotheken ist nur zum geringen Teil bibliothekarisch ausgebildet. Die Wehrbereichsbibliothek ist verpflichtet, für das gesamte Bibliothekspersonal des Wehrbereichs in

regelmäßigen Abständen Fortbildungsveranstaltungen anzuberaumen. Die in Personalunion zu erbringende Leitung der Wehrbereichsbibliothek verlangt von dem Direktor der Hochschulbibliothek mithin eine weitaus größere Leistung, als sie von den Leitern der Universitätsbibliotheken der Landesuniversitäten gefordert wird.

Mehrfach wurde im Vorhergehenden auf die unzureichende Personaldecke hingewiesen, ein Mißstand, dessen Ausmaß erst durch die vorausgehende Beschreibung der Bibliotheksfinanzen vorstellbar wird. Zur Milderung der ärgsten Not werden der Bibliothek - jedenfalls bis zum heutigen Tag - in wechselnder Anzahl Wehrpflichtige zur Dienstleistung zugewiesen. Es handelt sich um bibliothekarisch nicht vorgebildete Personen, die dennoch zu vielfältigen Hilfsarbeiten hervorragend geeignet sind, auch zur Erledigung schwerer körperlicher Arbeiten im Akzessions- und Benutzungsbereich, für die männliches Personal mangels Stellen nicht mehr eingestellt werden kann. In anderen Hochschulbereichen herrscht ebenfalls Personalnot, das sei nicht verschwiegen. An der Hochschule wurde deshalb eine sogenannte Stammkompanie stationiert, deren Mitglieder an mehreren neuralgischen Stellen des Hochschulbetriebes eingesetzt werden, die auch der Bibliothek die helfenden Hände zuweist. Es ist aber dringend geboten, derartige Provisorien schnell durch eine angemessene Erweiterung des regulären Stellenplanes abzulösen, wenn die Bibliothek ihren zukünftigen Aufgaben gerecht werden soll.

Literaturverzeichnis

1. Akademische Gremien und zentrale Einrichtungen an der Hochschule der Bundeswehr Hamburg / Hrsg.: Senatssekretariat d. Hochschule d. Bundeswehr. Hamburg. - Hamburg 1976. - Getr. Zählung

2. Bonnemann, Arwed:
   Sozialisationsaspekte und allgemeines Studienverhalten der Studenten an der HSBw H. / A. Bonnemann, D. Jörgensen. - Hamburg: Hochschuldidaktisches Zentrum d. HSBw Hamburg, 1977. - 69,33 Bl.

3. Hochschule der Bundeswehr ‹Hamburg›:

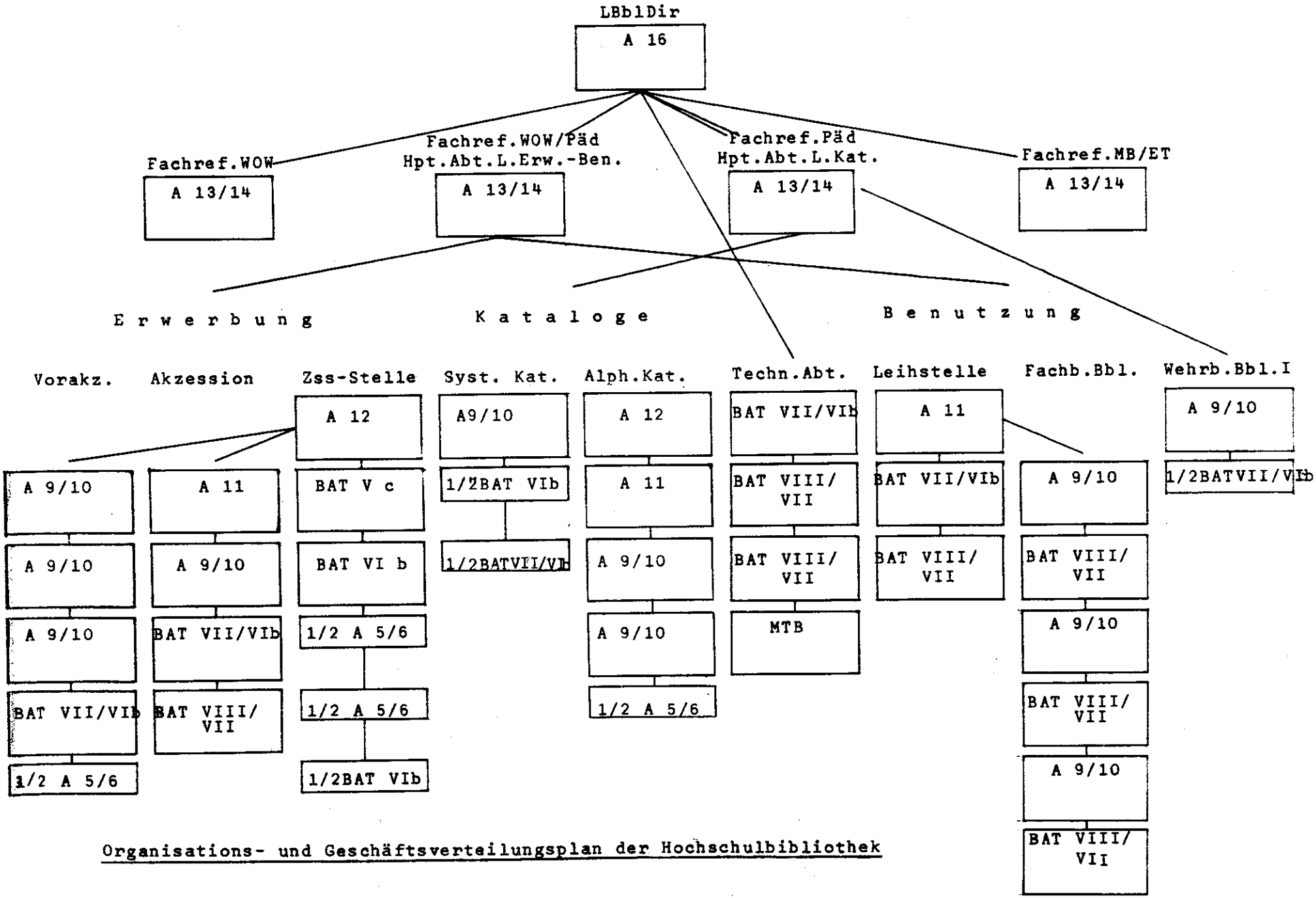
Die ersten drei Jahre: Okt. 1973 - Okt. 1976; Aufbau, Entwicklung, Forschung / Hrsg.: Thomas Ellwein. - Hamburg [circa 1976]. - 67 Bl.

4. Hochschule der Bundeswehr zwischen Ausbildungs- und Hochschulreform: Aspekte u. Dokumente d. Gründung in Hamburg / hrsg. im Auftr. d. Gründungsausschusses v. Thomas Ellwein [u.a.]. - Opladen: Westdt. Verl., 1974. - 152 S.

5. Kurzinformation über die Hochschule der Bundeswehr Hamburg / Hochschule der Bundeswehr Hamburg, Pressestelle. - Hamburg 1977. - 5 Bl.

6. Liebau, Wulf-Eberhard:

Akademiker in Uniform: Hochschulreform in Militär und Gesellschaft / Wulf-Eberhard Liebau. - Hamburg [u.a.]: v. Decker, 1976. - 313 S.



Organisations- und Geschäftsverteilungsplan der Hochschulbibliothek

Etatstatistik der Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr Hamburg

Kapitel: Titel: Monographien und Zeitschriften

Datum:

Kennzeichnung der Finanzmittel und Verbindlichkeiten		I WOW	II PÄD	III MAS	IV ELT	X ALL	SUMME
A.19.... - vorl. - genehm. Finanz-mittel	Betrag						
	%						
B. Vom ..... bis ..... genehmigte Finanzmittel							
C. Verbindlichkeiten – 1. Monographien – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
1.1 Loseblatt – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
2. Verbrauchsliteratur – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
3. Zeitschriften – Abonnements – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
Einzelbestellungen – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
4. Einband – a) offen							
b) erfüllt							
c) Summe							
5. Summe a, b, c – Summe a (offen)							
Summe b (erfüllt)							
Summe c (Summe)							
D. Vorhandene Finanzmittel (B–C5b)							
E. Verfügbare Finanzmittel (B–C5c)							

Benutzungsordnung für die Bibliothek der
Hochschule der Bundeswehr Hamburg
(zugleich Wehrbereichsbibliothek I)
beschlossen vom Senat der HSBw H am 12.08.1976

§ 1

Art und Gliederung der Bibliothek

Die Bibliothek der Hochschule der Bundeswehr Hamburg ist eine der Öffentlichkeit nach Maßgabe des § 2 zugängliche wissenschaftliche Bibliothek. Sie besteht aus der Hauptbibliothek, den Fachbereichsbibliotheken und der Wehrbereichsbibliothek I.

§ 2

Zulassung zur Benutzung

1. Zur Benutzung sind alle Angehörigen der Hochschule sowie die durch Vereinbarung gleichgestellten Angehörigen anderer Hochschulen zugelassen.
2. Zur Benutzung sind weiter alle Mitarbeiter im Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung zugelassen.
3. Andere natürliche und juristische Personen können vom Leiter der Bibliothek zugelassen werden. Sie erhalten eine Benutzerkarte.
4. Der Leiter der Bibliothek kann in den in der Benutzungsordnung vorgesehenen Fällen sowohl die allgemeine (Abs. 1) als auch die besondere Zulassung (Abs. 2) widerrufen.

§ 3

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Bibliothek werden durch Aushang bekanntgegeben.

§ 4

Verhalten in den Bibliotheksräumen

1. In allen Räumen der Bibliothek ist den Anordnungen des dort.tätigen Personals Folge zu leisten.
2. Aktenmappen, Mäntel, Schirme und Gepäckstücke sind vor dem Betreten der Katalog- und Lesesäle in der Garderobe und den dafür vorgesehenen Schließfächern abzulegen.
3. Das Bibliothekspersonal ist befugt,
   a) sich von jedem Besucher der Bibliothek einen Ausweis zeigen zu lassen, der die Benutzungsberechtigung nachweist,

b) mitgeführte Bücher, Taschen u.ä. vor Verlassen der Bibliothek zu prüfen.

§ 5

Benutzung innerhalb der Bibliothek

1. Die Bestände der Lesesäle, des Katalogsaales und der Handapparate unterliegen grundsätzlich der Präsenzpflicht. In andere Räume darf der Präsenzbestand nur mit Genehmigung des zuständigen Bibliothekspersonals mitgenommen werden. Abweichungen von dieser Bestimmung werden durch § 8 geregelt.

2. Lesesaalplätze können nur mit Zustimmung des zuständigen Bibliothekspersonals vorbelegt werden.

§ 6

Allgemeine Ausleihbestimmungen

1. Jede Entleihung ist mit dem vorgeschriebenen Leihschein zu tätigen. Die Rückgabe des entliehenen Werkes wird quittiert.
2. Die Bibliothek ist berechtigt, unleserliche oder lückenhafte Leihscheine zurückzugeben.
3. Der Benutzer oder dessen Beauftragter sollen die auszuleihenden Werke persönlich übernehmen. Der Entleiher hat dafür zu sorgen, daß er für die Bibliothek erreichbar ist.
4. Auf dem Postweg ausgeliehene Werke müssen gut verpackt und unter denselben postalischen Sicherungen wie bei der Hinsendung zurückgeschickt werden.
5. Vorbestellte Werke werden nur 5 Öffnungstage zurückgelegt.
6. Der Leiter der Bibliothek kann die Ausleihe weiterer Werke an einen Benutzer sperren, wenn er durch übermäßig viele Entleihungen die Arbeitsmöglichkeiten anderer Benutzer beeinträchtigt.
7. Änderungen der für die Benutzung wesentlichen persönlichen Daten des Benutzers sind der Bibliothek unverzüglich mitzuteilen.
8. Der Benutzer hat der Bibliothek vor Rückgabe entliehener Werke Mitteilung zu machen, wenn sie als Überträger einer Krankheit im Sinne des § 3 des Bundesseuchengesetzes infrage kommen.

§ 7

Ausleihbeschränkungen

Von der Entleihung sind im allgemeinen ausgenommen:

a) In den Handapparaten aufgestellte Werke,
b) Monographien nach Festlegung durch die Fachbereiche,
c) Zeitschriften,
d) Loseblattausgaben und ungebundene Werke,
e) Tafelwerke, Karten, Werke musica practica,
f) Filmmaterial und Tonkonserven,
g) Handschriften und Autographen,
h) Werke von besonderem Wert.

In Ausnahmefällen genehmigt der Leiter der Bibliothek die Benutzung außerhalb der Bibliothek.

§ 8

Leihfrist

1. Die Leihfrist beträgt 3 Tage. Von anderen Bibliotheken durch Vermittlung der Hochschulbibliothek entliehene Literatur unterliegt der jeweils ausgewiesenen Leihfrist. Mit Ablauf der Leihfrist sind entliehene Werke unaufgefordert zurückzugeben.
2. Die Leihfrist kann verlängert werden, sofern das Werk nicht von anderer Seite benötigt wird. Die Verlängerung ist mit Ablauf der Frist bei der Leihstelle zu beantragen.
3. Eine Verlängerung der Leihfrist erfolgt im allgemeinen nur zweimal. Werke, deren Leihfrist verlängert wurde, sind auf Anforderung umgehend zurückzugeben.
4. Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule können entliehene Werke, wenn diese nicht von anderen Benutzern verlangt werden, ohne förmliche Verlängerung über die reguläre Leihfrist hinaus behalten.
5. Die Bibliothek kann zum Zwecke der Revision eine allgemeine Rückgabe aller entliehenen Werke anordnen.

§ 9

Rückgabepflicht

1. Kommt der Benutzer der Rückgabepflicht nach § 8 Abs. 1, 3 oder 5 nicht nach, so wird er gemahnt.
2. Der Bibliothek entstehende Kosten (Gebühren und Auslagen) der Mahnung sind vom Benutzer zu tragen.
3. Die Aufforderung zur Rückgabe gilt auch dann als zugegangen, wenn sie an die letzte vom Benutzer mitgeteilte Anschrift abgesandt wurde und als unzustellbar zurückgekommen ist.
4. Bleibt eine zweite Mahnung erfolglos, dann richtet der Leiter der Bibliothek – gegen Zustellungsnachweis – eine erneute Aufforderung an den Benutzer, die entliehenen Werke binnen einer Frist von 7 Tagen zurückzugeben. In dieser Aufforderung wird angedroht, daß die Bibliothek anderenfalls die Einleitung des Verwaltungsvollstreckungsverfahrens nach dem Verwaltungsvollstreckungsgesetz des Bundes zur Herausgabe der Werke betreiben wird.
5. Ist das Vollstreckungsverfahren erfolglos geblieben, so ist der Benutzer gemäß § 15 Abs. 4 zum Schadensersatz verpflichtet.
6. Die durch das Rückforderungsverfahren verursachten Kosten (Gebühren und Auslagen) sind vom Entleiher zu tragen. Ihre Einziehung erfolgt nach dem Verwaltungsvollstreckungsgesetz des Bundes.

§ 10

Ausschluß von der Benutzung

Der Leiter der Bibliothek kann Benutzer, die ihrer Rückgabepflicht nach § 8 Abs. 1, 3 oder 5 nicht nachkommen, nach vorhergehender Androhung von der weiteren Benutzung der Bibliothek ausschließen.

§ 11

Exmatrikulation

Studierenden wird die für die Exmatrikulation erforderliche Entlastung nur erteilt, wenn sie alle entliehenen Werke zurückgegeben haben.

§ 12

Vormerkung zur Entleihung

1. Verliehene Werke können zur Entleihung vorgemerkt werden. Der Besteller wird benachrichtigt, sobald das gewünschte Werk bereitliegt.
2. Auf dasselbe Werk werden nicht mehr als drei Bestellungen vorgemerkt.

§ 13

Desiderata

Nicht vorhandene oder in nicht genügender Anzahl vorhandene Werke können von jedem Benutzer auf dafür vorgesehenen Formularen zur Beschaffung vorgeschlagen werden. Die Bibliothek ist berechtigt, unleserliche oder lückenhafte Formulare zurückzugeben.

§ 14

Entleihung von auswärts

1. Zu wissenschaftlichen Zwecken benötigte Literatur, die am Ort nicht vorhanden ist, kann auf dem Wege des Leihverkehrs bestellt werden.
2. Für den Leihverkehr gelten die Vorschriften der Leihverkehrsordnung der deutschen Bibliotheken.
3. Für den Leihverkehr mit Wehrbereichsbibliotheken gelten die Regelungen des Bundesministeriums der Verteidigung.

§ 15

Behandlung der Bücher und Kataloge

Schadenersatzpflicht

1. Die Benutzer haben die zur Verfügung gestellten Werke sorfältig zu behandeln und vor Beschädigung und Beschmutzung zu bewahren.
2. Die Kataloge sind schonend zu behandeln. Die Entnahme von Katalogkarten und Änderungen an den Katalogeintragungen sind untersagt.
3. Der Verlust der Benutzerkarte ist der Leitung der Bibliothek unverzüglich anzuzeigen. Der Benutzer haftet für jeden Schaden, der durch den Mißbrauch der Karte entsteht, sofern er nicht nachweist, daß ihn kein Verschulden trifft.
4. Für den Verlust, die Verschmutzung und Beschädigung von Werken haftet der Benutzer wie folgt:

   Ersatz ist durch die Wiederbeschaffung eines gleichwertigen Exemplares in angemessener Frist zu leisten. Gelingt dem Benutzer dieses nicht, so bleibt es der Bibliothek überlassen, entweder einen angemessenen Wertersatz in Geld festzulegen oder auf Kosten des Benutzers ein Ersatzexemplar oder eine photomechanische oder ähnliche Reproduktion zu besorgen.

Die Festsetzung des Wertersatzes oder der Kosten des Ersatzexemplars oder der Reproduktion erfolgt durch Leistungsbescheid.

§ 16

Auskünfte

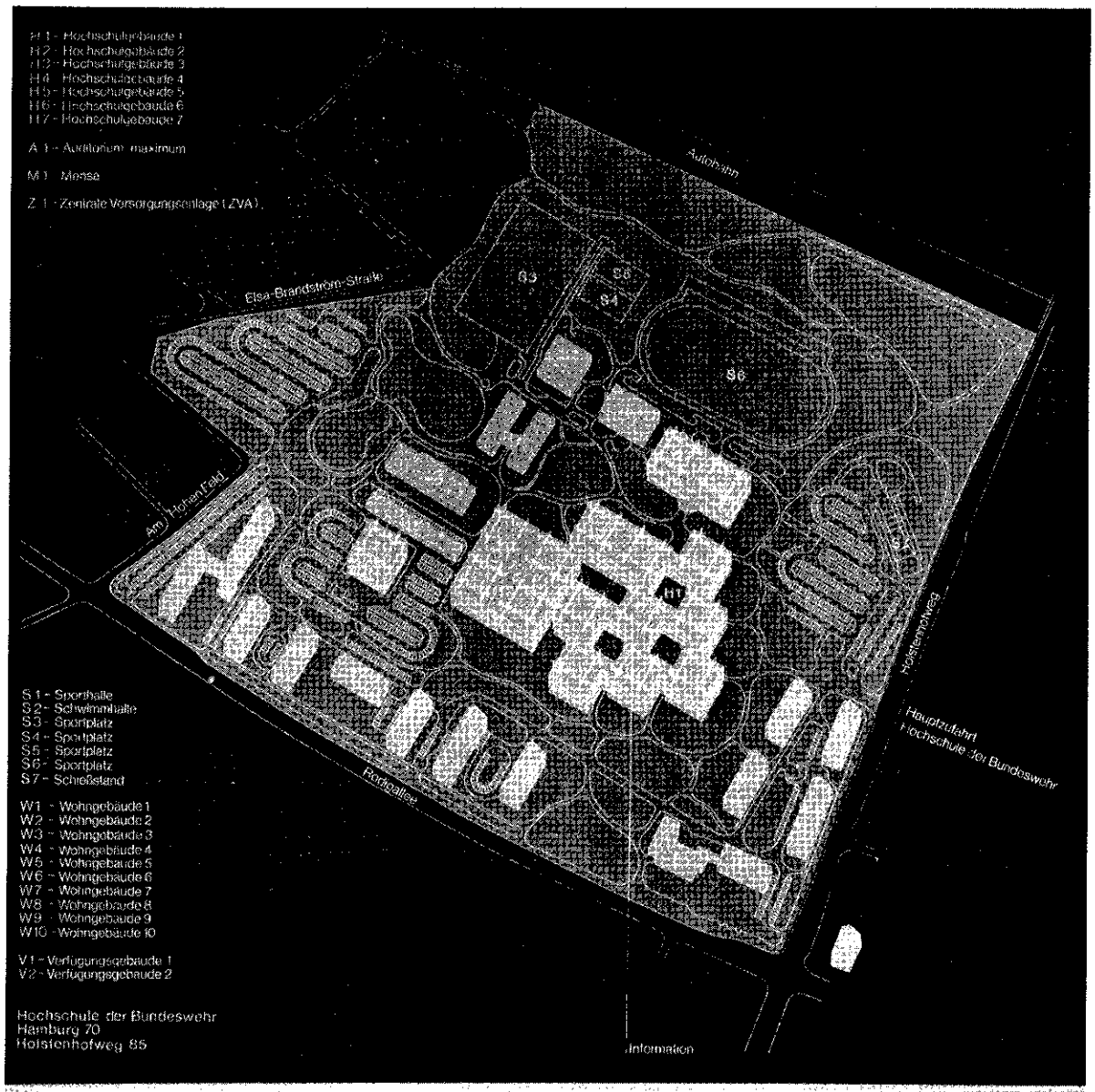
Für Literaturzusammenstellungen und bibliographische Ermittlungen stehen dem Benutzer die Kataloge, der bibliographische Apparat und die sonstigen Nachschlagewerke zur Verfügung; er kann sich dabei vom Personal der Bibliothek beraten lassen.

§ 17

Schlußbestimmung

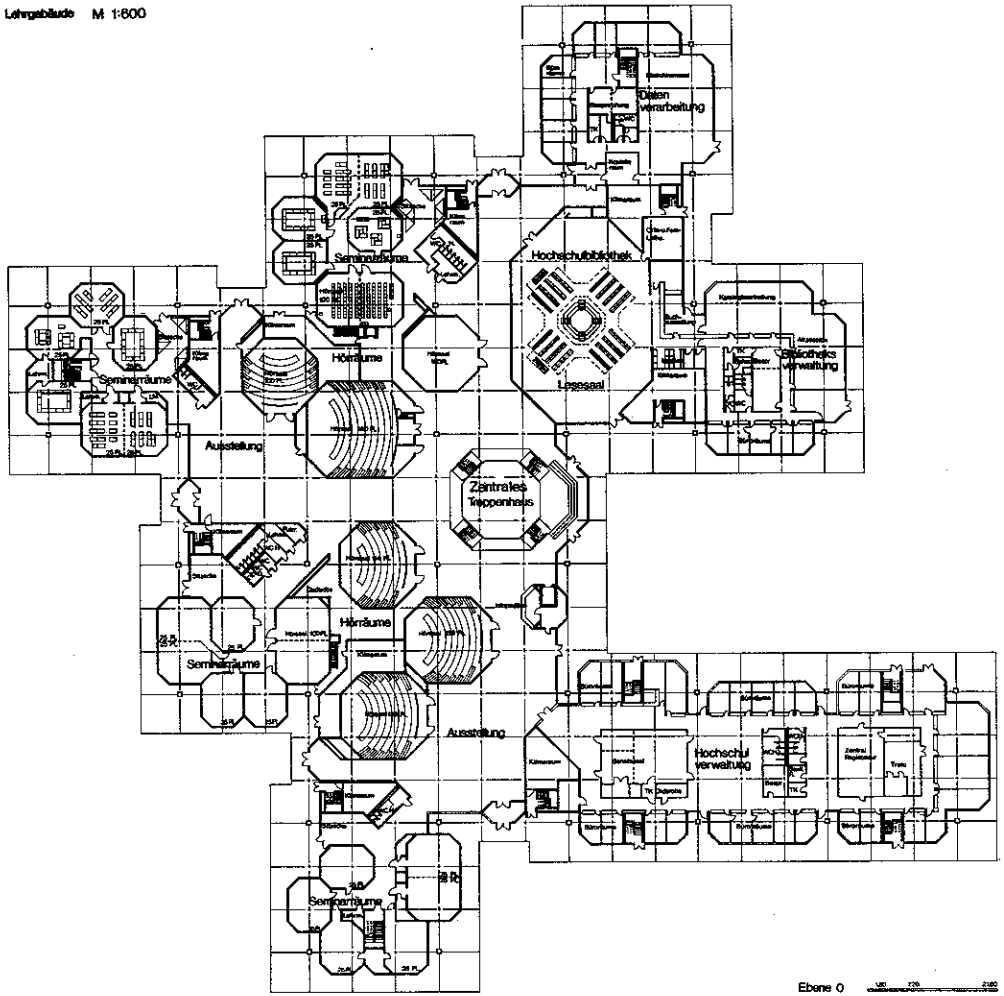
Diese Benutzungsordnung tritt am 10.02.1977 in Kraft.

Fotonachweis für die Abbildungen auf den Seiten 39 - 59:
Heinle, Wischer + Partner



Isometrischer Lageplan der Gesamtanlage

Lehrgebäude M 1:600



Ebene 0

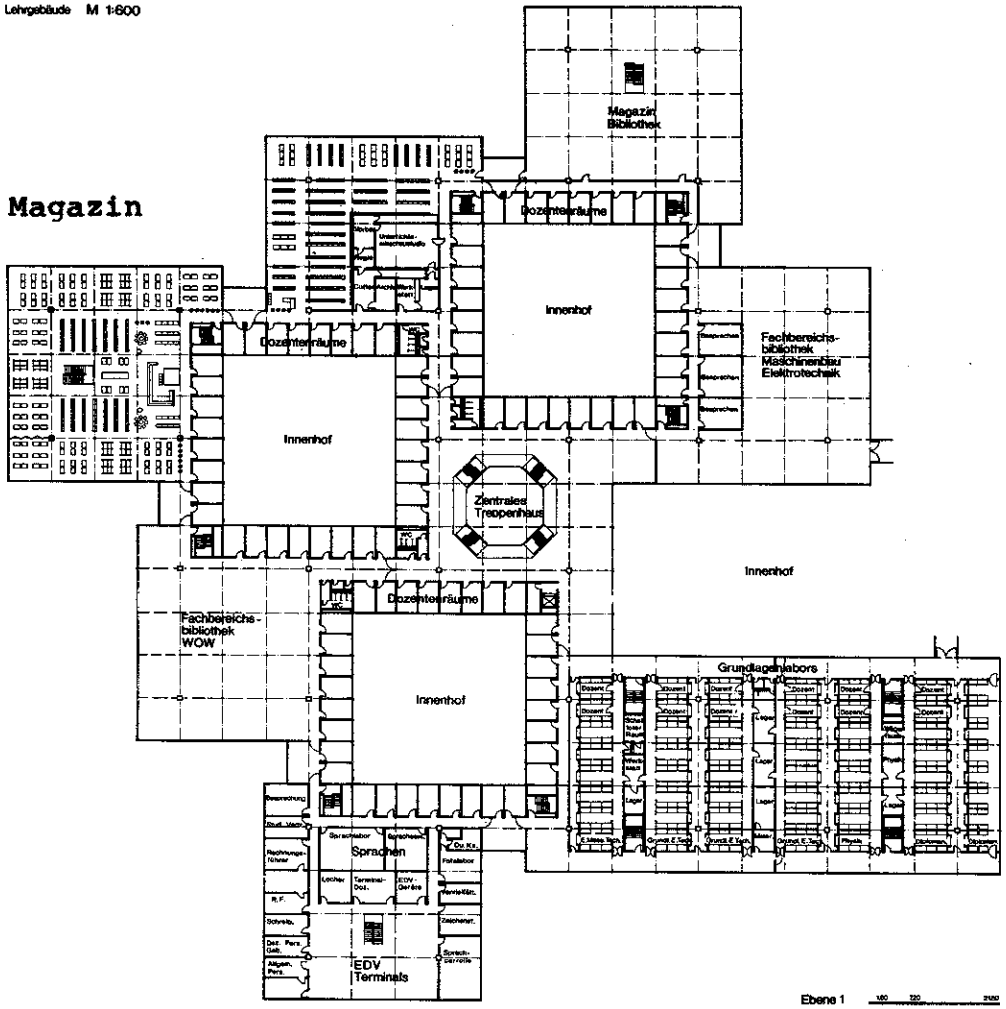
Hochschule der Bundeswehr Hamburg
Lehrgebäude und Werkhalle

Ebene 0

Lehrgebäude M 1:600

Magazin

Fachbereichs-bibl. MB/ET



Ebene 1

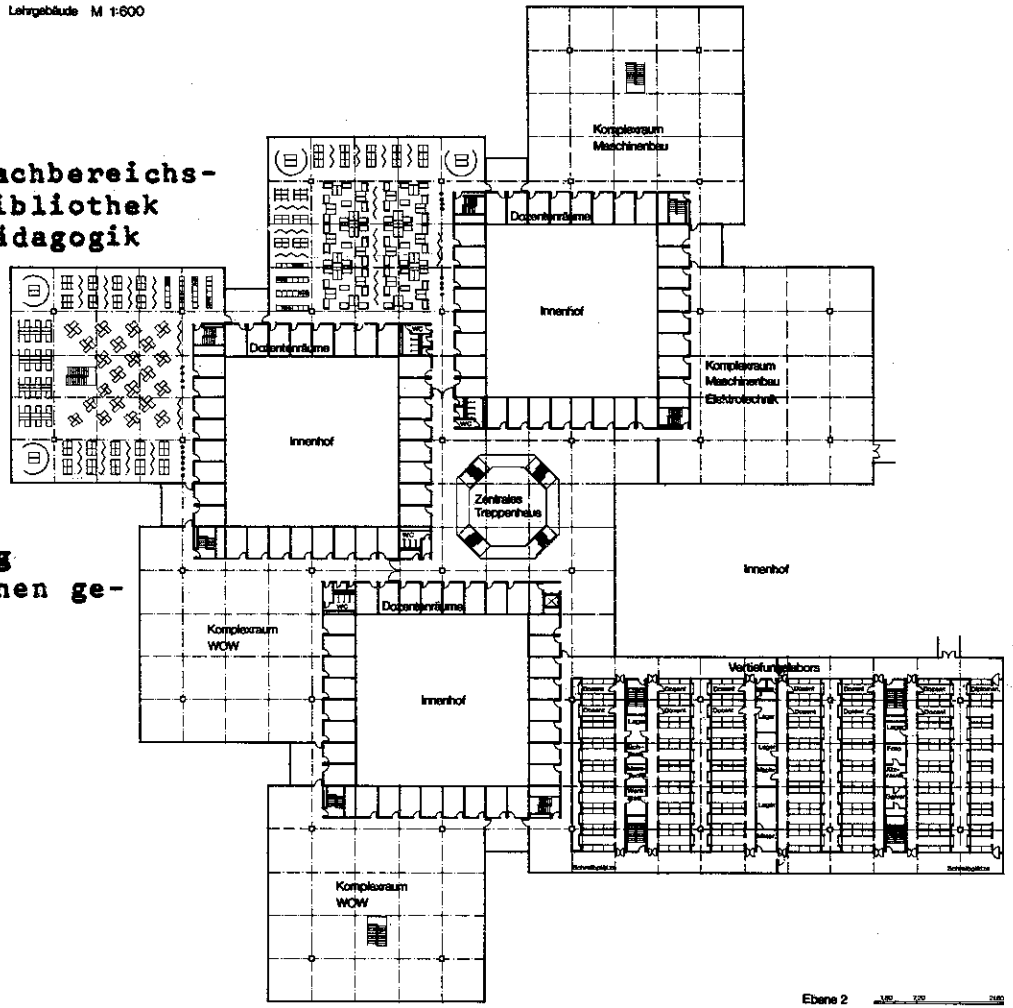
Hochschule der Bundeswehr Hamburg
Lehrgebäude und Werkhalle
Ebene 1

Lehrgebäude M 1:600

Fachbereichs-bibliothek Pädagogik

Fachbereichs-bibliothek W O W

(Die Möblierung wurde inzwischen geändert)



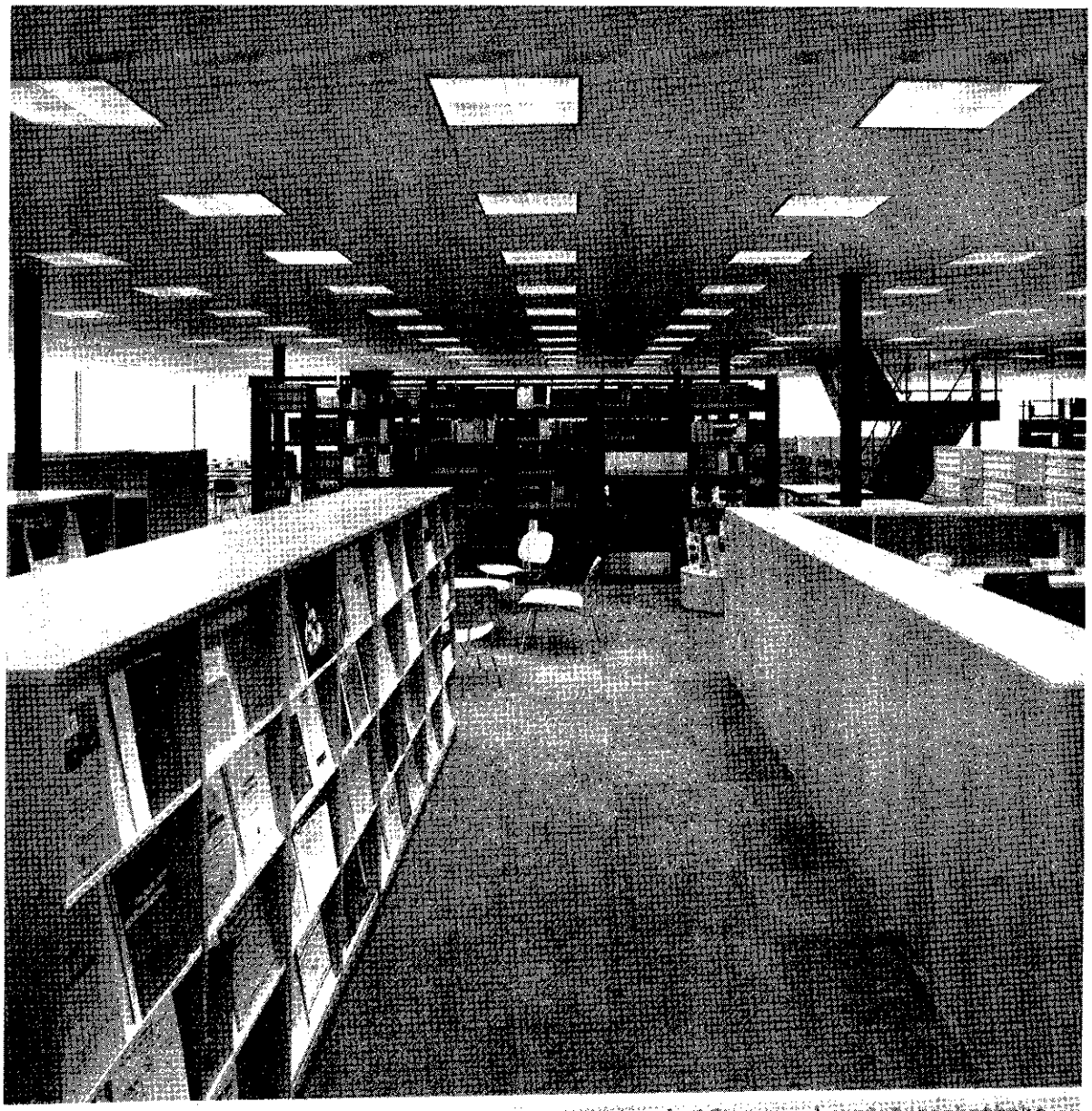
Ebene 2

Hochschule der Bundeswehr Hamburg
Lehrgebäude und Werkhalle
Ebene 2

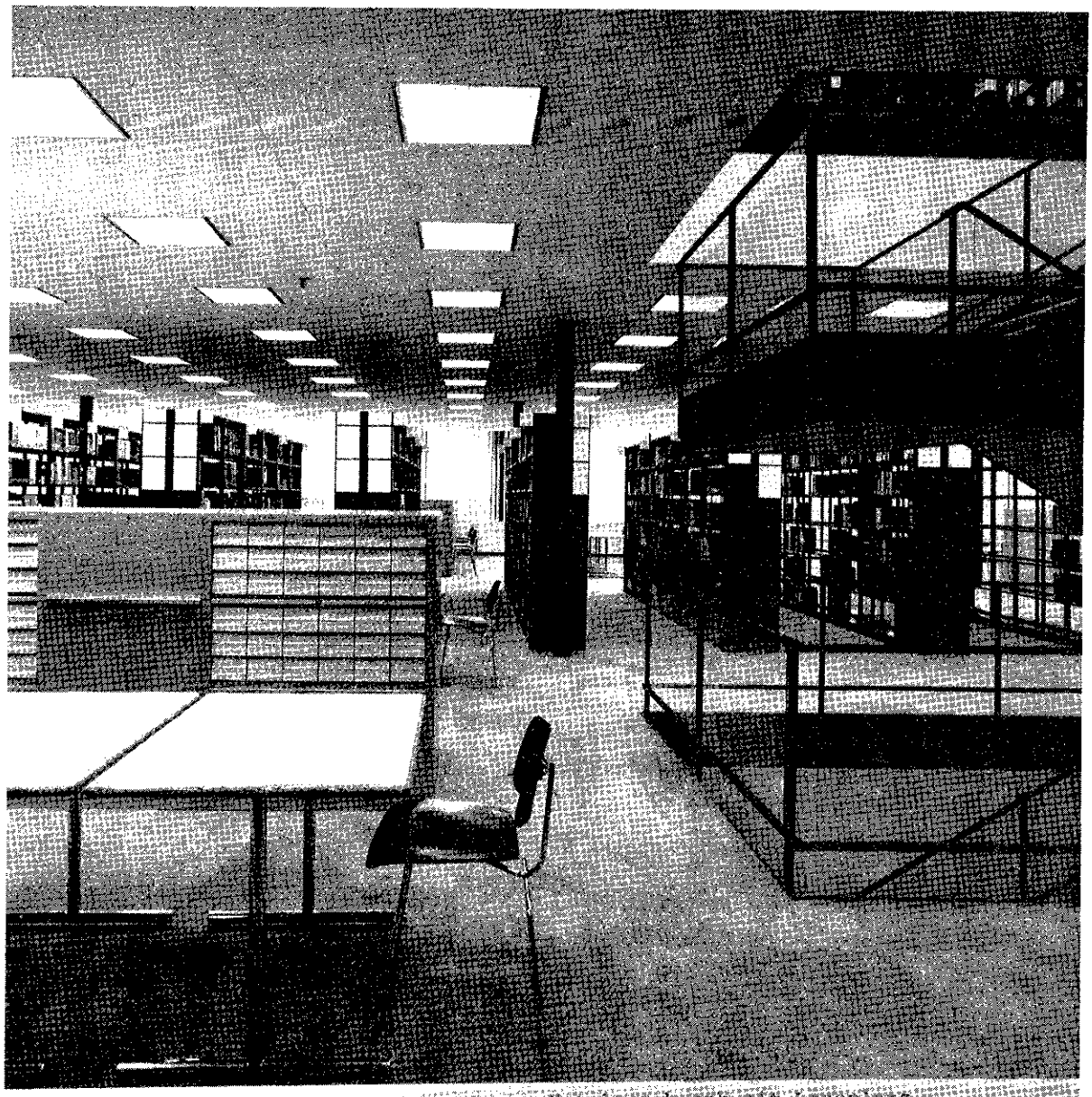
Das Lehrgebäude mit dem ersten Pavillon auf der Westseite

Erschließungsgang in der Bibliothek

Centrum der Bibliothek

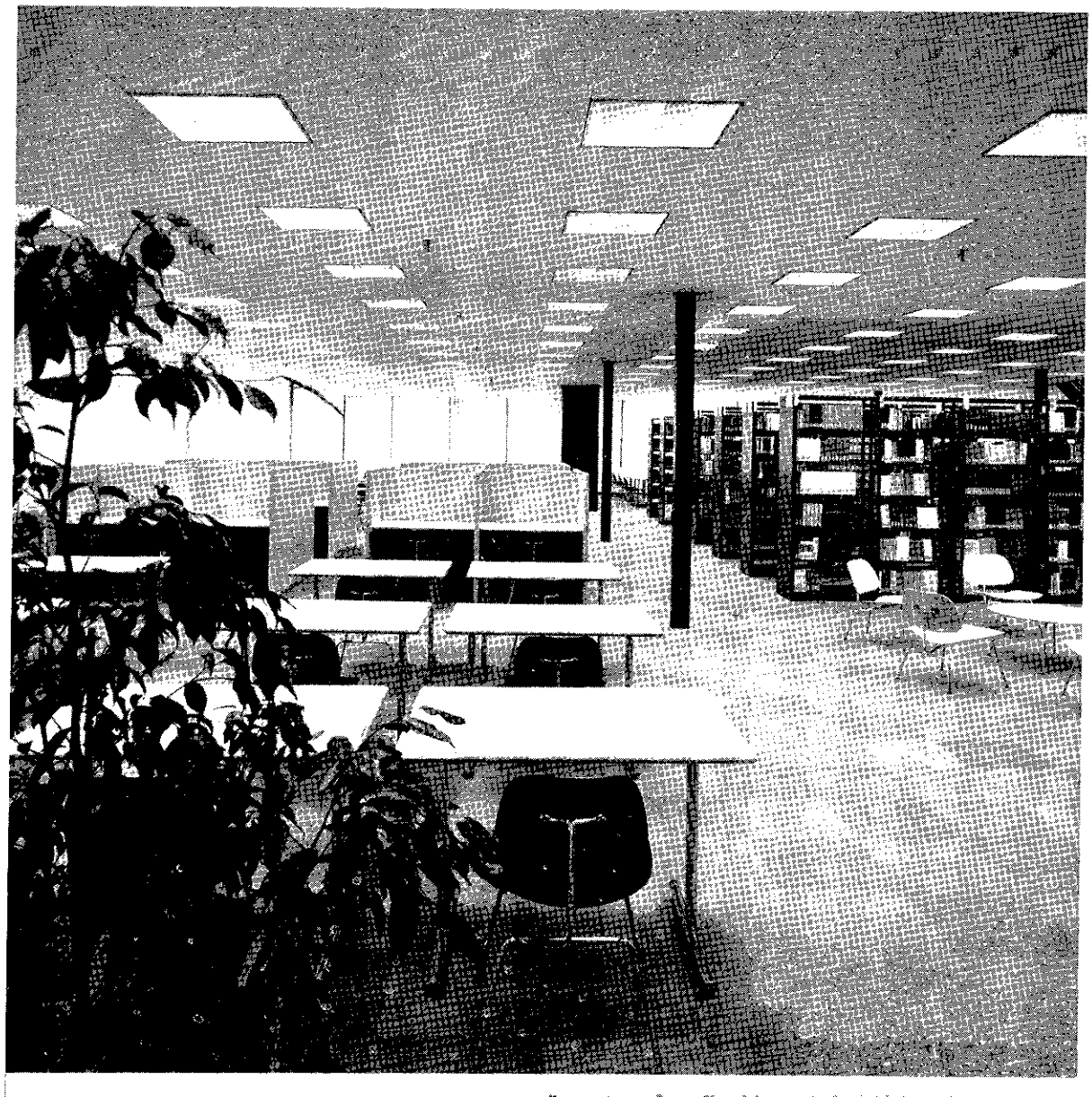


Zeitschriftenregal und Ausgabetheke



Katalogschrank mit Lesplatz;
rechts die interne Verbindungstreppe

Zentrum der Fachbereichsbibliothek



Zentrum der Fachbereichsbibliothek

Hochschulbibliothek der Bundeswehr München zugleich Wehrbereichsbibliothek VI

Aufbau und Aufgaben

von

Olof Wendt

Mit 2 Beiträgen und 3 Abb. von Peter Grimm

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1	Einleitung	64
2	Hochschulbibliothek Bw München	66
2.1	Vorgeschichte	66
2.2	Erste Besprechungen, Grundstruktur, Aufstellungsstab	66
2.3	Interimsinfrastruktur	67
2.4	Personalprobleme, erste Gelder, Eröffnung und Aufwuchs	69
2.5	Übernahme der ehem. Fachbibliotheken von Schulen (HOS III u. FHSLw)	73
2.6	Personal, Organisation und Arbeitsverfahren	73
2.6.1	Akzession mit Zeitschriftenstelle	78
2.6.2	Sacherschließung	81
2.6.3	Alphabetischer Katalog und Schlußstelle	82
2.6.4	Katalogkartendruck und Technische Buchbearbeitung	83

2.6.5	Benutzung	84
2.6.5.1	Fernleihe	85
2.7	EDV-Planung und Nutzung von Fremdleistung (P. Grimm)	85
2.8	Hochschulselbstverwaltung und Senatsunterausschuß Bibliotheksfragen	86
2.9	Bauplanung	88
2.9.1	Standortfrage	88
2.9.2	Vorgaben, Infrastrukturmängel	91
2.9.3	Neubau (Lehrgebäude 35, Hirschkäfer)	91
2.9.3.1	Verkehrsverhältnisse, Fördermittel	93
2.9.3.2	Raumaufteilung und Einrichtung im Neubau (Lehrgeb. 35)	95
2.9.3.3	Benutzungsräume	95
2.9.3.3.1	Farbkonzept, Beleuchtung, Klimatisierung in den Benutzungsräumen	97
2.9.3.3.2	Einrichtung und Gerät in den Benutzungsräumen	98
2.9.3.4	Arbeitsräume	98
2.9.3.4.1	Großraumproblem	99
2.9.3.5	Tageslichtlose Räume: Medienräume, Konferenzraum, Sozialraum, Teeküche (P. Grimm)	100
2.9.3.6	Zusammenfassung Neubau	101
2.9.4	Altbauten	101
2.9.4.1	Fachbereichsbibliotheken Päd/Soz.wiss. WOW und Info	102
2.9.4.2	Magazin, Einbandstelle und Buchbinderei	103

2.9.4.3	Zusammenfassung Altbauten	104
3	Wehrbereichsbibliothek VI, ehem.Bayerische Armeebibliothek, bbl.Fachaufsicht im Wehrbereich VI	104
3.1	Vorgeschichte	104
3.2	Wehrbereichsbibliothek VI	105
3.2.1	Gründung	105
3.2.2	Aufgabenstellung	105
3.2.3	Typus der Spezialbibliothek und Sondersammelgebiete	105
3.2.4	Bearbeitungs- und Erschließungsverfahren	106
3.2.5	Benutzung	108
3.3	ehem. Bayerische Armeebibliothek	108
3.3.1	Geschichte, Eigentumsrecht, Vereinbarung Bayern/Bund	108
3.3.2	Unterbringung, Aufbereitung, Nutzung	110
3.3.3	Zukunft	112
3.4	Fachaufsicht im Wehrbereich VI	113
4	Ausblick	115

1 Einleitung

Bei der hier vorgestellten Bibliothek handelt es sich um das Ergebnis einer Fusion zweier selbständiger Bibliotheken des gleichen Unterhaltsträgers unter gemeinsamer Leitung, nämlich der 1956 gegründeten Wehrbereichsbibliothek VI und der seit 1972 aufgebauten Hochschulbibliothek Bw München. Dient die erstere der Versorgung des Wehrbereichs VI (Bayern) mit Fachliteratur, so ist die letztere eine moderne Universitätsbibliothek, die in etwa am Ende ihrer Gründungsphase angelangt ist und derzeit 7 wissenschaftliche Fachbereiche mit 6 Fachhochschulstudiengängen betreut.
Es sind dies:

Fachbereich Bauingenieur- u. Vermessungswesen (BauV) mit FHS-Studiengang Bauing.-Wesen

Fachbereich Elektrotechnik (ELT) mit FHS-Studiengang

Fachbereich Informatik (INF) mit FHS Studiengang

Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik (LRT) mit FHS-Studiengang Maschinenbau

Fachbereich Pädagogik (PÄD) mit FHS-Bereich Allgemeine Wissenschaften

Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften (WOW) mit FHS-Studiengang Betriebswirtschaft

Fachbereich Sozialwissenschaften (SOWI) mit Begleitstudium für alle anderen Fachbereiche

Um dem Leser die Größenordnungen beider Bibliotheken verständlich zu machen, einige Eckdaten zuvor:

	Hochschulbibliothek	Wehrbereichsbibliothek VI
Gründungsjahr	1972	1956
Bandzahl 31.12.78	306.100	203.700 (einschl.Armeebbl)
Personal	52 Dienstposten	(3 Mitarbeiter der HSBbl)
Unterbringung	5 Neubauteile 3 Altbauteile	1 Neubauteil 1 Altbauteil
Betriebs-charakter	9 unabhängige Präsenzbbln. in system.Aufstellung	Nach Nr.curr. geordnete Magazin-ausleihbibliothek
Jahresetat 1977 (ohne Einband)	3,6 Mio.DM	60.000,-- DM
Jahresetat 1978 (ohne Einband)	2,4 Mio.DM	74.000,-- DM
Lehrbücher	280.000,-- DM	-------
Kataloge	Alphabet.Katalog (PI/RAK) Standortkatalog Schlagwortkatalog	Alphabet.Katalog (PI/Fuchs) Biograph.Katalog
EDV	Zeitschriften-verzeichnis, Schlagwort-Thesaurus, Dissertations-verzeichnis; (integriertes System in Planung)	zunächst nicht vorgesehen
Zielgruppe	2.500 Studierende u. 134 Doz.	20 Schulen Bw 130 Truppenteile, 50 Dienststellen; militärwissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit
Ausleihe	1978:99.600 Vorgänge (einschl. Kurz- u.Dauerausleihen u.Lehrbüchern)	1977: 28.180 Bde (1978 wegen Umzugs atypisch)

Wenn im folgenden, entgegen der chronologischen Folge, die Hochschulbibliothek Bw München vorangestellt wird, so deshalb, weil ihr seit ihrer Gründung der absolute Vorrang zufällt und das Personal zu 90 % für die Hochschule arbeitet.

2 Hochschulbibliothek Bw München

2.1 Vorgeschichte

Als der Leiter der Wehrbereichsbibliothek VI in einer ad hoc-Besprechung bei BMVg/FÜ S I 7 am 9.3.72 erstmals von der Gründung einer Hochschulbibliothek Bw in München erfuhr, hatte er lediglich Kenntnis von der seit dem 1.7.70 in der Öffentlichkeit diskutierten "Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr" und dem daraus resultierenden Rahmenkonzept vom Dezember 70, sowie dem "Gutachten der Kommission zur Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr" vom Juni 71. Nach diesen Planungen war u.a. ein Studium von 3-jähriger Dauer in das Ausbildungskonzept für die Berufs- und Z 12-Offiziere aufgenommen worden, das in Trimestern bewältigt werden sollte (vgl. Hochschule der Bundeswehr zwischen Ausbildung u. Hochschulreform. Opladen WdtV 1974). Als Studienrichtungen (Fachbereiche) sah das Projekt für München Elektrotechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Informatik, Wirtschafts- und Organisationswissenschaften sowie Pädagogik mit insgesamt 2.500 Studierenden vor.

2.2 Erste Besprechungen, Grundstruktur, Aufstellungsstab

Der Auftrag der Hochschulbibliothek war nach einem auf der gleichen Besprechung vom 8.3.72 verteilten, jedoch unvollständigen Papier auf S. 8 wie folgt formuliert:

" (7) Die Bibliothek - ist eine zentrale Einrichtung der Hochschule

- nimmt die Aufgaben einer Hochschulbibliothek wahr. Sie ist verpflichtet, im Kontakt mit Universitäts- und öffentlichen Hochschulbibliotheken die wissenschaftlichen Anforderungen der Hochschule sicherzustellen und insbesondere die Funktionsfähigkeit der Präsenzbibliotheken in den Fachbereichen zu gewährleisten."

Mit dem Stichwort "Präsenzbibliotheken in den Fachbereichen" war die Grundorganisation aller modernen Universitätsbibliotheken mit Hauptbibliothek und Fachbereichsbibliotheken unter Wegfall von Institutsbibliotheken geklärt, und die Aufstellung konnte wegen der Präsenzauf-

lage nicht anders als systematisch erfolgen. Die Hochschule selbst war von Anfang an als Campus-Universität konzipiert, mit Wohnung und voller Verpflegung der studierenden Offiziere auf deren Areal.

Als Planziel - so meine Handnotiz der Besprechung - wurde der 1.10.73 für die Eröffnung der Hochschule Bw München anvisiert.Das waren bare 19 Monate. Von einem normalen Vorlauf, wie bei Hochschulgründung üblich, wo Grundpersonal und Grundmittel 2-3 Jahre vor Eröffnung zur Verfügung stehen, konnte also keine Rede mehr sein. Und wer zum Beispiel den langen Weg von einem fundierten Antrag auf Personal bis zur effektiven Zuweisung der Dienstposten kennt, der mußte die Realisierungschancen recht kritisch beurteilen.

In seiner Abhängigkeit von zähen Personalverhandlungen mit dem BMFinanzen und BRechnungshof konnte BMVg/Fü S I 7 in seiner Not auf gar keinen anderen Ausweg verfallen, als die vergleichsweise kleine Wehrbereichsbibliothek VI, mit 10 seit Jahren voll ausgelasteten Personen, zusätzlich mit der Gründung der Hochschulbibliothek zu beauftragen, ein "indischer Seiltrick", der nur mit beispiellos gutwilligen und gutgläubigen Mitarbeitern zum Erfolg führt.

Ab 14.4.1972 wurde der Leiter Wehrbereichsbibliothek VI einem kleinen Aufstellungsstab von 6 Offizieren und Beamten unter einem Oberst i. G. zugeteilt, der zwar so wenig wie das Verteidigungsressort selbst jemals eine Universität gegründet hatte, dafür aber mit Organisationsroutine, Bienenfleiß und Instinkt für Schwachstellen, den Tugenden alter Generalstäbler, an die Arbeit ging.

2.3 Interimsinfrastruktur

Waren trotz des Zeitdrucks Personal und Geld nicht sofort zu haben, so konnten doch Bibliotheksorganisation, Arbeitsverfahren und Interimsinfrastruktur geplant werden. In dieser ersten Interimsunterbringung mußte die Verteilung entsprechend den lokalen Vorgaben und unter Zeitdruck erfolgen:

- Die Hauptbibliothek - die Bezeichnung Zentralbibliothek ist der Zentralbibliothek Bw in Düsseldorf zu eigen - wurde durch Hinzumieten (Ende 73) von 2 Stockwerken (353 qm) in der Wehrbereichsbibliothek VI, also im Mietobjekt Schillerstraße 36, in Hauptbahnhofsnähe, untergebracht. Dort etablierten sich nach und nach die klassischen Dezernate Akzession, Sachkatalog und Alphabetischer Katalog sowie die kleine Organisationsgruppe.

- In der Stettenkaserne, an der Nordperipherie des Stadtkerns (Schwere-Reiter-Str. 35), wurden im Areal der Heeresoffizierschule III (HOS III) in der Nachbarschaft von Aufstellungsstab, HS-Verwaltung und 3 künftigen Fachbereichen untergebracht:

  - Fachbereichsbibliothek Pädagogik (Päd),
  - Teilbibliothek Anleitstudium, später Sozialwiss. Begleitstudium (seit 1978 selbst. Fber)
  - Fachbereichsbibliothek Wirtschafts- und Organisationswissenschaften (WOW),
  - Fachbereichsbibliothek Bauingenieur- und Vermessungswesen (BauV)

  diese wurden gemeinsam als eine Teilbibliothek mit nur 1 Inspektorin, 1 Angestellten und 1 Soldaten und von einer Theke aus betrieben.

  Für diese Bibliotheken wurde ein bisheriger Hörsaaltrakt (Geb. 11) der HOS III mit 788 qm, Aufstellungsmöglichkeit für 37.500 Bände und ca. 40 Leseplätzen, abgehängter Decke, neuen Textilböden, Flächenbeleuchtung, Olympia-Mobiliar, Bw-Bücherregalen und Systemtheke durchaus zweckmäßig und sogar ansprechend eingerichtet. Als einstige Kfz-Halle der Wehrmacht, also mit nicht unterkellertem Betonboden, bot diese den Vorteil, unbeschränkt belastbar zu sein, sie wurde in Kürzestzeit am 1.8.73 also zeitgerecht, in tadellosem Zustand und voll eingerichtet übergeben.

- Im Fliegerhorst Neubiberg, dem Areal der Offizierschule der Luftwaffe (OSLw) und der Fachhochschule Lw (FHSLw) in der Region, 10 km ostw. des Stadtzentrums, wurde eine weitere Teilbibliothek in 2 zusammenhängenden Fallschirmpackräumen des Gebäudes N 32 (Tower) eingerichtet. Sie boten 386 qm Fläche mit 500 kg/qm Belastbarkeit, gute Ausleuchtung und breite Fensterfront nach Norden. Den für Neubiberg geplanten Fachbereichen entsprechend fanden dort Aufnahme:

  Fachbereichsbibliothek Elektrotechnik (Elt)
  Fachbereichsbibliothek Luftfahrt- und Raumfahrttechnik (LRT) und
  Fachbereichsbibliothek Informatik (Inf.).

  In den beiden Räumen brachte die Hochschulbibliothek ca. 35.000 Bde und ca. 30 Leseplätze übersichtlich unter, ähnlich wie in der Teilbibliothek Stettenkaserne ausgestattet.

Diese beiden, in Dreiergruppen geführten Teilbibliotheken boten den großen Vorteil, daß sie während des ersten Aufwuchses und bis zum Umzug in ihre Endunterkünfte 1977/78 mit einem Minimalpersonal betrieben werden konnten. Dies verlangte freilich fachlich ausgezeichnete Fachbereichsbibliothekare, die es verstanden, mit guter Hand Mitarbeiter und Hilfskräfte (Wehrpflichtige) zu motivieren, und mit Professoren, wiss. Mitarbeitern und Studenten zu deren Zufriedenheit auszukommen. Hier in den Fachbereichsgruppenbibliotheken ist der jüngere Diplomdienst mit allen Registern gefordert und formt das Bild der Bibliothek zum erheblichen Teil mit, insbesondere, wenn ein striktes Fachreferentensystem nicht, bzw. noch nicht zu realisieren ist.

Gleichzeitig konnte mit diesen Interimsbibliotheken der Neubau und der Umbau der Altbauten sorgfältig bis ins Detail geplant werden; insgesamt wohl der seltene Fall, daß Interimslösungen als für ihre Zeitspanne glücklich gewertet werden können.

2.4 Personalprobleme, erste Gelder, Eröffnung und Aufwuchs

Waren auch mit Antrag vom 6. 6. 72 dringend DM 500.000,-- und zunächst 29 Dienstposten gefordert worden, um so die Funktionsfähigkeit der Hochschulbibliothek wenigstens zu etwa 30 % zu realisieren, so erhielt der Bibliotheksleiter bis Jahresende 1972 keine Mark und keine Planstelle zugewiesen. Daher konnte zwischenzeitlich, außer vielfältiger Planung, nichts als Literaturauswahl betrieben und der Vormerkapparat angefüllt werden. Von den in Berufung befindlichen Professoren wurden Titellisten und deren Stellungnahmen zu 4.200 bestellfertigen Titeln erbeten. Die vom Ministerium als Zwischenlösung vorgeschlagene Umgliederung von Teilen der Wehrbereichsbibliothek in die Hochschule und die Mitbenutzung der Fachbibliotheken der HOS III, FHSLw und Pionierschule bewährten sich in der Praxis nie als Ersatz für eine ausreichende gezielte Erwerbung für den Hochschulbetrieb. Subsidiär hatten diese Bestände jedoch im ersten Anlauf durchaus ihre Bedeutung.

Erst Anfang 1973 wurde die Zuweisung von 13 zusätzlichen Dienstposten bekannt, so daß für Hochschulbibliothek (einschließlich der 6 Fachbereichsbibliotheken) + Wehrbereichsbibliothek VI nur 23 Dp vorhanden waren. Diese neuen Stellen konnten bei der damaligen Vollbeschäftigung erst nach und nach besetzt werden. Immerhin machte dies möglich, für die

1973 endlich zugewiesenen Haushaltsmittel in Höhe von DM 250.000,- Literatur zu kaufen und zu verarbeiten. Bei der Hochschuleröffnung am 1.10.73 standen glücklich ca. 4.000 Bücher und 1.000 Lehrbücher benutzbar im Regal, zu denen etwas schamhaft ca. 14.000 Bde der Wehrbereichsbibliothek, fachbereichsweise nach Nr. curr geordnet, gestellt wurden. Aus dieser Notzeit bleibt das Fernsehteam, das freundlicherweise an den gefüllten statt an den leeren Regalen filmte, in freundlicher Erinnerung. Auch die erste Pressekonferenz der Hochschule wurde bibliotheksseitig mit mehr Charme als Substanz gut überstanden.

Für die nachfolgenden Jahre ergibt sich beim Bestandsblock Hochschulbibliothek folgender Aufwuchs:

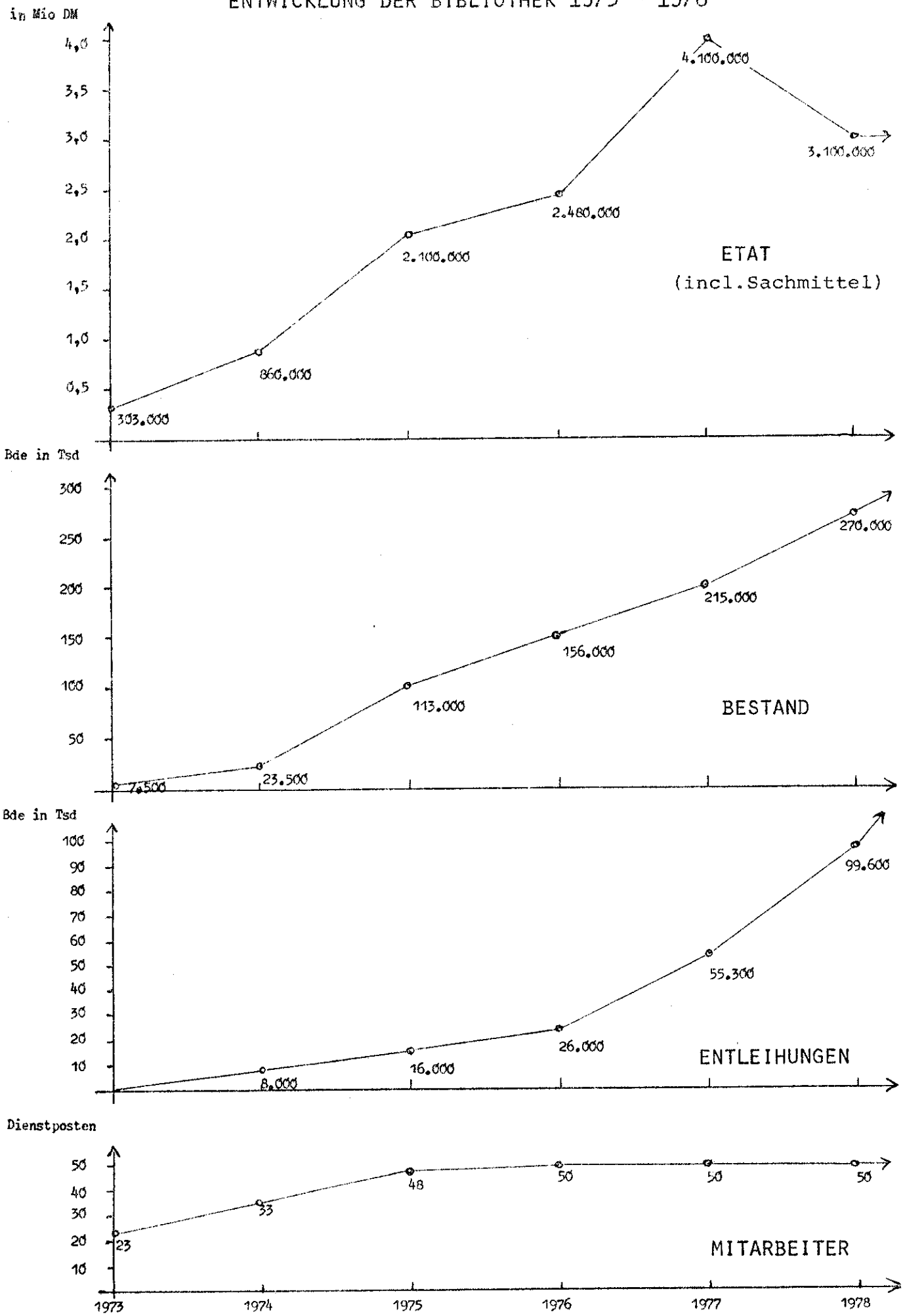
Jahr (Stand 31.12.)	Personal*) Dp	Buch- u.Zss-Etat o.Einb. DM	Zuwachs Bde	Lehrbuch-etat DM	Lehrbücher Bde	Gesamtbestand Bde
1973	23 (1 vak)	275.000	6.087	27.965	1.374	7.461
1974	33 (5 vak)	807.000	14.181	51.876	1.763	23.405
1975	48 (8 vak)	1.908.000	34.419	Integration Fachbbln ehem. HOS III + FHSLw = 50.774 Bde	4.622	113.220
1976	50 (5 vak)	2.262.000	37.595	219.600	5.198	156.013
1977	50 (1 vak)	3.831.000	51.783	282.355	7.780	215.576
1978	50	3.120.000	45.687	232.890	8.481	269.744

*) einschl. ca. 3 Personen für WBBbl VI

Der Zeitschriftenbestand beträgt derzeit 3.815 Titel.

Nach diesem Ergebnis, das an der Elle des Personalstands zu messen ist, kann gesagt werden, daß der fehlende Vorlauf nun Ende 1978 in etwa aufgeholt ist. Die Bibliothek rechtfertigt damit ihren Namen Hochschulbibliothek. In den kommenden 10 Jahren dürfte der Etat auf ca. DM 3.0 Mio. zurückgehen, um sich danach mutmaßlich bei DM 2.0 Mio. einzupendeln.

ENTWICKLUNG DER BIBLIOTHEK 1973 - 1978



2.5 Übernahme der ehem.Fachbibliotheken HOS III und FHSLw

Wie schon in der Aufwuchsübersicht angedeutet, wurde 1975 die Fachbibliothek der 1974 endgültig aufgelösten Heeresoffizierschule III (Stettenkaserne) übernommen. Sie enthält geschichtlich-politische, pädagogisch-soziologische sowie wirtschaftswissenschaftliche Literatur und birgt auch in Militärgeschichte manches seltenere Werk. Diese nach Numerus currens (Nr.curr.) geordnete und durch einen Alphabetischen und Systematischen Katalog erschlossene Bibliothek fand im Herbst 1978 im Magazin der HSBbl ihren Platz. Sie wird als Ausleihbestand gut genutzt. Ihre Kataloge findet der Benutzer jeweils im Anschluß an die Gesamtkataloge der HSBibliothek. Das Personal war schon 1974 übernommen worden.

Mit der ebenso geordneten Fachbibliothek der 1975 aufgelösten und in die Hochschule Bw München integrierten Fachhochschule der Luftwaffe (Neubiberg) konnte analog verfahren werden. Ein Umarbeiten beider Bibliotheken nach den Verfahren der HSBibl oder ein Einschießen der Bestände in den HS-Bestand ist zunächst nicht eingeplant.

2.6 Personal, Organisation und Arbeitsverfahren

Wie die Vorgeschichte erweist, wurden für Bücher, Lehrbücher und Einband ausreichende Haushaltmittel zugewiesen. Jedoch stehen diese in einem deutlichen Mißverhältnis zum bewilligten Personal. Dieses basiert auf einem immer wieder zu beobachtenden Mechanismus, wonach das dem Auftrag entsprechende Personal überhaupt erst verhandelt wird, wenn die Bandzahl der bereits verarbeiteten Bücher im Jahresbericht gemeldet ist und zu Grunde gelegt werden kann. Der Buchdurchsatz, die Hauptlast also, ist als Vorleistung zu erbringen und ist mit absolut ungenügendem Personal zu bewältigen. Gründungsmittel, auch wenn sie sich über 10 - 15 Jahre erstrekken, bleiben personell unberücksichtigt.

Unter diesen Gegebenheiten kann Organisation nur ein ständig in Bewegung befindliches System von Aushilfen und Präferenzen sein, das mit jedem Personalausfall (Krankheit, Kur, Mutterschutz) und jeder minderguten Personalauswahl aus dem Gleichgewicht zu kommen droht. Das zwingt dazu, den klassischen Dezernaten Akzession, Sachkatalog und Alphabetischer Katalog, nachdem die Verfahren geplant, entwickelt und erprobt sind, möglichst jede Störung zu ersparen, um den Buchdurchsatz und die Leistungsstatistik konstant zu halten oder gar noch zu steigern. Danach wird man in einer Hochschulbibliothek gut tun, die Fachbereichsbibliothekare und das Theken-

personal gut auszuwählen, denn hier entscheidet sich weitgehend der Ruf der Bibliothek im Hause.

Studentische wie wissenschaftliche Hilfskräfte und solche aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind in der Qualität und Arbeitsdisziplin sehr unterschiedlich und lohnen gelegentlich die aufgewandte Einarbeitung nicht. Die Akademiker unter ihnen sind am zweckmäßigsten in der Sachkatalogisierung einzusetzen. Das wie für jede andere wissenschaftliche Bibliothek angestrebte Referentensystem konnte bisher, bei nur 3 Dienstposten A 13/14 für wissenschaftliche Bibliothekare, die gleichzeitig die Dezernate Akzession, Sachkatalog und Benützung leiten, nur ungenügend realisiert werden. Diesen Dezernenten konnten wissenschaftliche Hilfskräfte beigegeben werden, um so wenigstens die Hälfte ihrer Arbeitszeit für ihr Dezernat zu gewinnen. Natürlich hat sich auch hier die Frage gestellt, die Bibliothekare des höheren Dienstes ausschließlich als Fachreferenten einzusetzen und die Leitung der Dezernate gehobenen Beamten zu übertragen. Diesen Weg ist die Hochschulbibliothek BwM nicht gegangen, da dem von der Universität und der Bibliotheksschule kommenden wissenschaftlichen Bibliothekar Gelegenheit zu geben ist, Betriebspraxis zu erwerben, sein "handwerkliches" Können zu vertiefen und Personalführung zu erlernen. Zum Ausgleich wurden geeignete Diplomkräfte mit gutem Erfolg als Fachreferenten für technische Fächer eingesetzt.

Störungen des Betriebsablaufs ergeben sich aber nicht nur durch personelle Probleme, sondern auch durch die vielfachen Wünsche der Hochschule, Sonderregelungen für einzelne Fachbereiche oder zugunsten von privilegierten Gruppen zuzulassen. Hier hat man sich mit allem Nachdruck zu versagen, wenn dadurch die "Buchstraße" gefährdet wird, aber zu entsprechen, wenn die dadurch zu erreichende Zufriedenheit in einem noch vertretbaren Verhältnis zum Arbeitsaufwand steht. Vorwürfe der Nutzer o d e r der eigenen Dezernenten bzw. Mitarbeiter sind dem Direktor sicher; er hat sie in Grenzen zu ertragen.

Trotz der vollen Aus-, ja Überlastung der Mitarbeiter durch den laufenden Betrieb sind besonders in der Gründungsphase darüberhinaus Baufragen, Geräteausstattung, Haushalt und Umzüge zu planen, Sitzungen vorzubereiten und neues Personal zu gewinnen. Hierzu benötigt der Direktor zumindest in der Gründungsphase einen Ministab von Praktikern mit Idee und "Füßen auf dem Boden", der gewillt ist, handfeste Erfahrungen einzubringen, mit Passion Kleinarbeit zu leisten und auch mitzustreiten. Im vorliegenden Fall waren und sind es ein Mitarbeiter A 13g und 1/2 A 11, wobei der Oberamtsrat gleichzeitig Sachbearbeiter für Organisation, Stellenpläne, Haushalts- und Verwaltungsfragen und Gerät/Material sowie gleichzeitig Referent für Elektrotechnik ist.

STAND FEBRUAR 1979

DIE HOCHSCHULBIBLIOTHEK BWM

STELLT DIE LITERATURVERSORGUNG

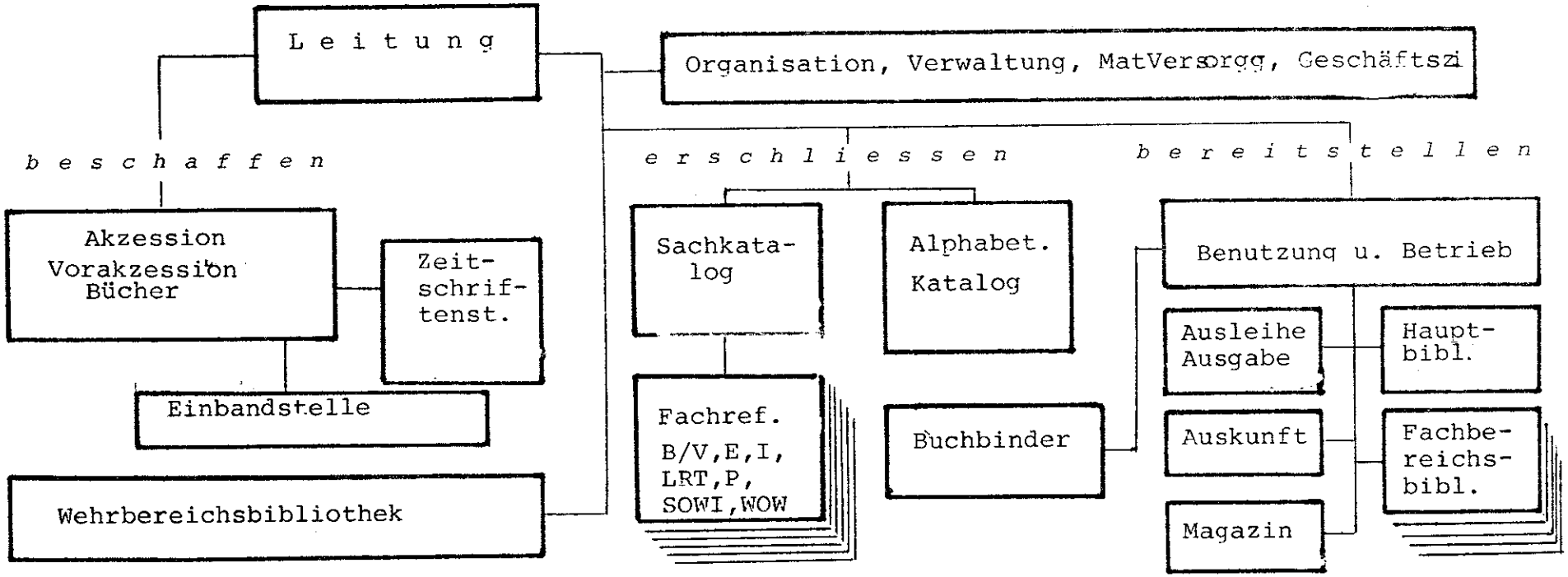
DER HOCHSCHULE BW MÜNCHEN SICHER

ZU DIESEM ZWECK FÜHRT SIE FOLGENDE AUFGABEN AUS:

1. BESCHAFFEN,
2. ERSCHLIESSEN UND
3. BEREITSTELLEN -

- DER FÜR FORSCHUNG, LEHRE UND DIENSTBETRIEB NOTWENDIGEN PUBLIKATIONEN ALLER MEDIENFORMEN

GLIEDERUNG DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK ZUR DURCHFÜHRUNG VORSTEHENDER AUFGABEN:



Die Arbeitsverfahren und deren Verbesserung entspringen unterschiedlichster Initiative; dabei gilt es als unabdingbar, daß kein Dezernent Arbeitsverfahren einführen oder ändern darf, ohne die Zustimmung auch nur randlich beteiligter anderer Dezernate und des Dezernats Organisation sowie schriftliche Fixierung für das Gesamtregelwerk der Bibliothek und Billigung durch die Leitung. Dieser an sich selbstverständliche Mechanismus bleibt auch nach Jahren gelegentlich noch unschuldigsten Umgehungsversuchen ausgesetzt. Insgesamt gesehen sind die Arbeitsverfahren als herkömmlich zu bezeichnen. Dabei liegt der Akzent auf dem ständigen Bemühen um Rationalisierung bei noch vertretbarer Sorgfalt.

Es bleibt zu fragen, wie mit viel zu geringem Personal eine Hochschulbibliothek zu gründen und eine Doppelbibliothek zu leiten ist. Hierbei geschehen im vorliegenden Fall ebensowenig Wunder wie anderswo, und der betriebliche Ballast an sozialem Besitzstand, der sich in Fehlzeiten niederschlägt, ist ebenfalls nicht geringer als in jeder anderen Bibliothek. Der Ausgangspunkt liegt in der Gründungssituation selbst, die jedem Mitarbeiter verständlich zu machen ist, und in der er in der Regel auch mehr Leistung und Mitdenken aufzubringen bereit ist. Diesen Pioniergeist kann man erzeugen und erhalten, wenn die Vorgesetzten aller Ebenen diesen Elan, der im Gegensatz zur freien Wirtschaft nicht durch Geld zu honorieren ist, selbst vorleben und von sich aus alle Privilegien der Standes- und Laufbahnplafonds weitestgehend zurückschneiden. Der so angefachte Teamgeist belebt bei der Mehrzahl der Mitarbeiter das Mitdenken und das Gefühl der Mitverantwortung. Daneben gilt es, immer wieder die Engagiertesten, unbeschadet ihrer Stellung in der Hierarchie, als Persönlichkeit anzusprechen, und die Schwächeren durch Einbinden in das Team zur erwartbaren täglichen Leistung zu bringen. Die Dezernenten haben andererseits aber auch dafür zu sorgen, daß das Teamdenken nicht die gute Kommunikation zwischen den Dezernaten hindert oder gar in Animositäten ausartet. Daß dieses intensive Motivieren seine Grenzen dort findet, wo die Gründungsphase in die Routine überwechselt, liegt auf der Hand. Dann steigt auch die Gefahr des Rückschlags in Resignation, wenn sich die Personalausstattung auch noch nach Jahren nicht normalisiert.

Im folgenden wird bei Behandlung der Dezernate nur das Erwähnenswerte skizziert.

2.6.1 Akzession mit Zeitschriftenstelle

In Anbetracht des Mißverhältnisses von Etat und Personal wird z.Z. die Literaturauswahl von den Fachbereichen selbst wahrgenommen, die derzeit auch noch die fertigausgefüllten 5-fachen Bestellzettel liefern.

Die Aufstellung erfolgt im Gegensatz zur HSBwBibliothek Hamburg, die in baulicher Konzentration rein sachlich aufstellen kann, nach dem bestellenden Fachbereich. Diese nur im großen und ganzen sachliche, bibliothekarisch nicht ganz befriedigende Aufstellung trägt der weiten Streulage der Fachbereichsbibliotheken Rechnung, weil sie in der Praxis nicht untereinander konsultiert werden können. Gleichzeitig vermeidet sie, weil die jährlich unter den Fachbereichen ausgehandelten Prozente des Büchertitels problemlos eingehalten werden können, unnötige Reibungen.

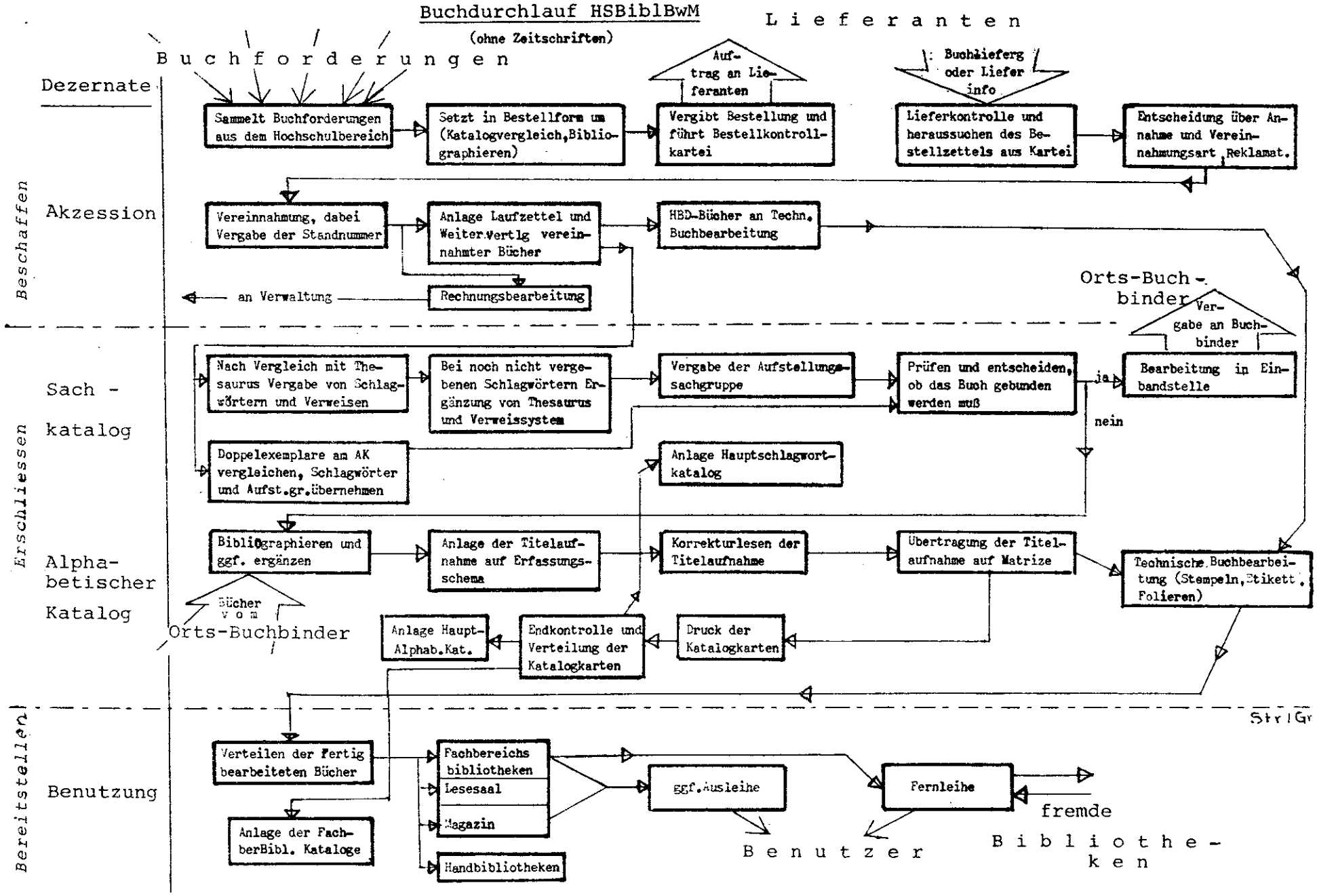
Die Signaturgebung - 1972 kein kleines Problem - trägt der systematischen Aufstellung und den immer wieder erstaunlich vielen schmalen Schriften durch möglichste Einfachheit Rechnung. Die Signatur lautet bei Monographien etwa: E 1761 - 1.

In ihr bedeutet E = Akzessionsjahr (= 1977)
1761 = Laufende Erwerbungsnummer
1 = Bandzählung bei mehrbändigen Werken.

Als vereinfachtes Zugangsbuch für Monographien fungieren die zu 3 cm dicken Büchlein gelumbeckten Original-Bestellzettel der Bestellblöckchen, ähnlich wie bei UB Regensburg und Konstanz vor deren EDV-Einführung. Das Verfahren bedurfte, weil abweichend von bestehenden allgemeinen Vereinnahmungsvorschriften, der Genehmigung durch BMVg.

Für die nun 3800 Zeitschriftenabonnements wurde durch den Leiter Akzession (BblOR Birett) und das Rechenzentrum ein relativ einfaches Programm erarbeitet, mit dem die Zeitschriften 1.) nach Titel und 2.) nach Sachgruppen geordnet, erstmals im April 1977 mit EDV ausgedruckt wurden. Die zunächst nur jährliche Neuausgabe folgt kumuliert.

Daß 1977 die Verarbeitung von 3,6 Mio DM für Bücher und Zss und DM 288.000,- für Lehrbücher nicht nur der Akzession das Äußerste abverlangte, wird hier nur als Anerkennung für alle Mitarbeiter vermerkt.


Buchdurchlauf HSBiblBwM
(ohne Zeitschriften)
Lieferanten
Buchforderungen
Dezernate
Beschaffen
Akzession
Sammelt Buchforderungen aus dem Hochschulbereich
Setzt in Bestellform um (Katalogvergleich, Bibliographieren)
Auftrag an Lieferanten
Vergibt Bestellung und führt Bestellkontrollkartei
Buchlieferg oder Liefer info
Lieferkontrolle und heraussuchen des Bestellzettels aus Kartei
Entscheidung über Annahme und Vereinnahmungsart, Reklamat.
Vereinnahmung, dabei Vergabe der Standnummer
Anlage Laufzettel und Weiter.Vertlg vereinnahmter Bücher
HBD-Bücher an Techn. Buchbearbeitung
an Verwaltung
Rechnungsbearbeitung
Orts-Buchbinder
Vergabe an Buchbinder
Erschliessen
Sach - katalog
Nach Vergleich mit Thesaurus Vergabe von Schlagwörtern und Verweisen
Bei noch nicht vergebenen Schlagwörtern Ergänzung von Thesaurus und Verweissystem
Vergabe der Aufstellungssachgruppe
Prüfen und entscheiden, ob das Buch gebunden werden muß
ja
Bearbeitung in Einbandstelle
nein
Doppelexemplare am AK vergleichen, Schlagwörter und Aufst.gr. übernehmen
Anlage Hauptschlagwortkatalog
Alphabetischer Katalog
Bibliographieren und ggf. ergänzen
Anlage der Titelaufnahme auf Erfassungsschema
Korrekturlesen der Titelaufnahme
Übertragung der Titelaufnahme auf Matrize
Technische Buchbearbeitung (Stempeln, Etikett, Folieren)
Bücher vom Orts-Buchbinder
Anlage Haupt-Alphab.Kat.
Endkontrolle und Verteilung der Katalogkarten
Druck der Katalogkarten
Str/Gr
Bereitstellen
Benutzung
Verteilen der fertig bearbeiteten Bücher
Fachbereichs bibliotheken
Lesesaal
Magazin
Handbibliotheken
Anlage der FachberBibl. Kataloge
ggf. Ausleihe
Fernleihe
Benutzer
fremde Bibliotheken

Die Dissertationen, die im Magazin nach Nr. curr. gedrängt aufgestellt werden, wurden ebenfalls im Mai 1977 erstmals mittels eines eigenen EDV-Programms erfaßt und ausgedruckt. Die jährliche Neuauflage ist ebenfalls als kumuliertes Verzeichnis vorgesehen.

2.6.2 Sacherschließung

Unter Berücksichtigung des Präsenzcharakters und der Freihandaufstellung in den Fachbereichsbibliotheken war eine moderne Aufstellungssystematik zu finden. Da von BMVg wegen der Einheitlichkeit mit dem Dokumentationszentrum Bw (DOKZENTBw) die Dezimalklassifikation für den Sachkatalog angeordnet war, wurde diese zunächst sowohl für die Aufstellung wie für den Sachkatalog selbst in ihrer mittleren Ausgabe und mit den Sonderausgaben Elektrotechnik, Technik, Geodäsie, Betriebsführung und Organisation angewandt. Da sie jedoch, trotz der vorausgegangenen mehrjährigen Praxis des seinerzeitigen Leiters Sachkatalog mit der DK, zunehmend weniger überzeugte und sich als zu wenig buchgerecht erwies, wurde Ausschau nach einer anderen Sacherschließung gehalten.

Bei der Buchaufstellung fiel die Entscheidung recht bald zugunsten der Bremer Systematik, die durch die Systematik der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover ergänzt wurde, ohne beide bis in ihre letzten Stellen auszunutzen.

Für den Sachkatalog selbst wurden folgende Überlegungen angestellt:

- Bei gleichzeitiger Führung von 2 Sachkatalogen nebeneinander (z.B. SyK u. SwK an der Bayer. Staatsbibliothek) wurde schon vor über 20 Jahren , zum Leidwesen der "Systematiker", beobachtet, daß das Publikum, insbesondere die Studenten, entschieden den Schlagwortkatalog bevorzugen.
- Gleichzeitig ist seit Jahren zunehmend der Trend festzustellen, daß der stets eilige Leser die Kataloge ohne lange Präliminarien und ohne das Aufsuchen von Systemstellen in der Systematik benützen will. Dieser Mentalität kann der Schlagwortkatalog näherkommen als der systematische Katalog, da das Alphabet in etwa bekannt erscheint. Er ist mit einem Wort bequemer, man findet auf Anhieb immer "etwas"; die gründliche Ausschöpfung der Bestände durch den Systematischen Katalog wird hingegen nicht honoriert.
- Dieser Trend verstärkt sich bei freizugänglicher systematischer

Aufstellung, da der Leser vom ebenfalls Systematischen Katalog keine zusätzliche Auskunft mehr erwartet. Diese Ansicht ist zwar allenfalls nur zu einem Drittel wahr, aber auch nicht ganz von der Hand zu weisen.

- Bleibt die Frage, ob man der Bequemlichkeit des Lesers nachgeben soll? Ich meine ja. Ein Leser, der vielleicht nicht alles Einschlägige gefunden hat, ist besser als ein unzufriedener Leser, der obendrein schlechte Presse macht.

So fiel schweren Herzens 1974 der Entschluß, die DK zugunsten der Bremer Aufstellung und eines Schlagwortkataloges aufzugeben. Schweren Herzens, weil dies das Umarbeiten der gerade erst fertiggewordenen 8.000 Bücher bedeutete. Der Entschluß hat sich aber auch im nachhinein als richtig erwiesen, was auch die Untersuchungen von Gisela Heinrich (Bibliothekartag 1977)[1] bestätigten, wonach der Sachkatalogtrend zunehmend weiter in Richtung Schlagwortkatalog geht.

Noch einmal wurde der Schlagwortkatalog 1977 in Frage gestellt, als BMVg forderte, den personalaufwendigen Schlagwortkatalog zugunsten eines groben Systematischen Katalogs, d.h. eines etwas erweiterten Standortkatalogs aufzugeben. In Anbetracht der kurzen Studienzeit von nur 3 Jahren, die alle Hilfen und damit auch optimale Kataloge erfordert, hat ein Senatsbeschluß dieses Ansinnen abgelehnt; mit dem für den Schlagwortkatalog zu geringen Personal muß jedoch die Bibliothek nun leben.

2.6.3 Alphabetischer Katalog (AK) und Schlußstelle

Bei der Alphabetischen Katalogisierung wurde von Anfang an von dem in der Bundeswehr üblichen Regelwerk nach Hermann Fuchs, einer für Institutsbibliotheken vereinfachten Ausgabe der "Preußischen Instruktionen (PI)", zugunsten der nahezu reinen PI abgegangen. Hier war erst ein neuer Entschluß zu fassen, als sich die in nun ca. 2-3 Jahren durchzuführende Umstellung auf Datenverarbeitung und der Anschluß an einen Medienverbund abzeichnete. Ausgehend von 2 RAK-Kursen (Regeln für Alphabet. Katalogisierung) erarbeitete die Leiterin des AK, Frau Lintner, gemeinsam mit Frau G. Heinrichs 1977 eine "PI/RAK", die es möglich macht, einerseits den AK bis zur Umstellung unverändert weiterzuführen, andererseits aber nach Umstellung auf EDV und Voll-RAK die bisher katalogisierten Bestände anhand der Katalogzettel um-

zuarbeiten, ohne das Buch selbst erneut in die Hand nehmen zu müssen.

Eine Frage, die sich wegen der Personalknappheit immer wieder stellte, war die Beibehaltung der Schlußstelle. Diese in jeder Weise bewährte Einrichtung, die eine Vielzahl späterer zeitaufwendiger Korrekturen sparen hilft, wurde zunächst von der Kontrolle des einstellfertigen Buches befreit, da die Technische Buchbearbeitung praktisch fehlerlos arbeitet. Heute beschränkt sie sich auf das Korrekturlesen der Matrize oder des Erfassungsschemas anhand des Buches durch die Leiterin AK; erfahrene Titelaufnehmer korrigieren sich gegenseitig.

2.6.4 Katalogkartendruck und Technische Buchbearbeitung

Der Katalogkartendruck war bis Herbst 78 problematisch, trotzdem die Bibliothek viel Mühe auf Experimente aufwandt. Ein relativ ordentlicher Druck konnte durch Bahnen im Vierernutzen (4 untereinander anschließende Matrizen IFK) erzielt werden. Diese Matrizenbahnen in der Länge DIN A 4 ließen sich sowohl gut in die Schreibmaschine als in den Offsetdrucker Roto 611 einspannen und ergaben gute Drucke, sehr sorgfältige Bedienung und Wartung vorausgesetzt. Dafür bereitete das gleichmäßige Auseinanderschneiden der fertigen Kartonbahnenblöcke trotz aller Achtsamkeit Schwierigkeiten, so daß die Toleranz der bestoßenen Oberkanten der Karten nicht unter 1mm zu drücken war, was ästhetisch nicht befriedigte und noch heute das Blättern im Katalog verlangsamt. Gegenwärtig befindet sich ein Einzelkartenoffsetautomat A.B. Dick M 369 im Einsatz, der tadellose Drucke liefert, dafür aber beim Absaugen der ätzenden Reinigungsmitteldämpfe Probleme aufgibt.

Beim Etiketten-Schreiben mit der Plaka-Schreibmaschine auf Papiertableaux bereitete das Einfärben der Etiketten in den nach Fachbereichen unterschiedlichen Farben wegen der unzureichenden Lichtbeständigkeit Schwierigkeiten. Die Lösung wurde durch Überkleben der insgesamt weißen Etiketten mit farbigen, selbstklebenden Klarsichtfolien Filmolux der Firma Neschen gefunden. Als Einbandfolie für empfindliche Bände verwendet die Wehrbereichsbibliothek seit Jahren zur vollen Zufriedenheit eine antistatische Adhäsionsfolie von Kalle, die auch nach bisher 15 Jahren weder schrumpft noch Blasen wirft. Für die HS-Bibliothek wird Filmolux-Klebefolie der Firma Neschen verwendet, die bisher keine Alterungsmängel und Brüche im Bug aufweist.

2.6.5 Benutzung

1 1/2 Jahre nachdem erstmals die Hauptbibliothek und 6 Fachbereichsbibliotheken unter einem Dach bzw. untereinander benachbart sind, läßt sich naturgemäß noch nichts Abschließendes über die Benutzung sagen, doch zeichnen sich, sehr zur Beruhigung des Org-Teams, keine vermeidbar gewesenen Planungsmängel ab.

Was jedoch, unumwunden gesagt, Sorgen bereitet und etwas enttäuscht, ist die Beobachtung, daß Professoren, wiss. Mitarbeiter wie Studenten entgegen der Gesamtkonzeption "Präsenzbibliothek" , bis jetzt nicht so ausgiebig wie vor 5 Jahren erwartet, in der Bibliothek arbeiten. Trotz großzügig ausgestatteter Leseplätze und Carrels sowie Öffnungszeiten von 8.00 - 20.00 Uhr ist die Tendenz unverkennbar, am liebsten außerhalb der Bibliotheksräume zu arbeiten. Die Studierenden bevorzugen dementsprechend Übernacht- und Wochenendausleihe und nehmen die Bücher gern mit in ihre nur 200 m entfernten heimeligen Wohungen oder in die Studierzimmer der Fachbereiche im gleichen Geschoß. Die Bibliothek selbst wird überwiegend zum Anlesen mit anschließendem Fotokopieren, sowie zum Zeitschriftenstudium und zunehmend zur Zeitungslektüre aufgesucht.

Die wiss. Mitarbeiter machen von einem Dauerausleihrecht von max. 20 Bänden aus dem Präsenzbestand (SenUA-Beschluß) ausgiebig Gebrauch. Die Professoren nutzen ihr Handbibliotheksdeputat von 200 Bänden und arbeiten in ihren Arbeitsräumen oder auch zu Hause. Sicher ist in Rechnung zu stellen, daß eine junge Hochschulbibliothek nach erst 5 Aufbaujahren in der Auskunfts- und Literaturdichte Wünsche offenläßt, andererseits aber kann das ersatzweise Ausweichen auf die 12 km entfernten Münchner Bibliotheken nur in geringem Ausmaß festgestellt werden.

Baulich steht die intensive Decken-Streubeleuchtung der Lesesäle, die auf den perlweißen Tischflächen reflektiert, dem die Konzentration fördernden Geborgenheitsbedürfnis entgegen. Tischlampen waren jedoch abgelehnt worden. Leider läßt sich bisher kein genügend klares Bild über das Leseverhalten gewinnen. Aus diesem Grunde wurde eine Leserbefragung entwickelt, deren gesicherte Ergebnisse jedoch noch nicht vorliegen.

2.6.5.1 Fernleihe

Da Neubiberg eigene Gemeinde außerhalb des Burgfriedens Münchens ist, vollzieht sich der Verkehr mit den Münchner Bibliotheken als Fernleihe. Trotz der Jugend der Hochschulbibliothek kann, wenn man auch Wehrbereichs- und Armeebibliothek hinzunimmt, gesagt werden, daß die Bibliothek durchaus gebend am Fernleihverkehr teilnimmt. Dies gilt besonders auch für Zeitschriften. So konnten 1978 914 Fernleihbestellungen positiv erledigt werden.

2.7 EDV-Planung und Nutzung von Fremdleistung (P. Grimm)

Von ihrer ersten Gründungsphase an beschäftigt sich die Hochschulbibliothek BwM mit Datenverarbeitung, doch war es nicht zu umgehen, daß zunächst, um zu einem schnellen und verläßlichen Erfolg zu gelangen, mit der eingeübten, konventionellen Buchbearbeitung und Ausleihverbuchung begonnen werden mußte.

Als erste EDV-Kleinunternehmen , die in diesem Zusammenhang nicht eigentlich zählen, ist der EDV-Ausdruck der Zeitschriftenbestände und Dissertationen bereits genannt worden. Die Erfassung der Professoren-Handbibliotheken ist im Gang. Der EDV-Ausdruck des Schlagwortregisters liegt in 4 Bänden vor.

Als erstes für den Betrieb zu Buch schlagendes Unternehmen soll die EDV-Ausleihverbuchung innerhalb der nächsten 2 Jahre (80/81)eingeführt werden, da der Ausleihbetrieb wesentlich umfangreicher ist als erwartet (s.o.). In diese Verbuchung können nach der HSBbl auch die reinen Ausleihbestände der Wehrbereichsbibliothek mit einbezogen werden.

Dieses Projekt ist nicht nur wegen seiner vergleichsweise einfachen Problemstellung und dem Vorliegen bewährter Lösungen vorzuziehen, sondern auch wegen der umständlichen Verbuchung mit 3-fachem Leihschein, die dem Leser in einem nur 3-jährigen Studienbetrieb mit seinem Dauertrab einfach nicht mehr zuzumuten ist.

Das zentrale Anliegen der EDV-Planung aber betrifft die Automation der Erwerbungstätigkeit und der Buch- und Zeitschriftenbearbeitung. Hierbei soll schrittweise ein integriertes System realisiert werden, das weitestgehend den Zugriff im Dialogbestrieb ermöglicht. Vom ersten Auftreten einer Veröffentlichung in der Akzession an sind alle relevanten Daten zu erfassen und in den einzelnen Bearbeitungsschrit-

ten nach den Bibliotheks-Notwendigkeiten zu ergänzen. Als Ziel hat am Ende die Möglichkeit zu stehen, das Gesamtangebot an Information an allen notwendigen Stellen abrufen zu können.

Die Grundkonzeption muß weitgehend auf praxisbewährten Systemen, wie IBAS und DOBIS beruhen und die Übernahmemöglichkeit von Fremdleistungen berücksichtigen. Gleichzeitig sind die bayerischen EDV-Aktivitäten im Auge zu behalten, um eine spätere Zusammenarbeit mit dem im bayerischen Raume bestehenden Katalogverbund nicht zu verbauen. Da die Bibliothek der Technischen Universität München mit ihren Beständen zunächst außerhalb des Verbundes steht, bräuchte die HSBw München hierbei mit vier technischen Fachbereichen keineswegs nur der nehmende Partner zu sein.

Fehlvorstellungen über die Personalauswirkung bei EDV-Einführung muß in der Realisierungsphase energisch entgegengetreten werden. Fälschlicherweise erwartet man von der EDV handfeste Personaleinsparungen; damit will man die hohen Kosten für Hard- und Software vertreten. Diese Illusion wird jedoch durch alle EDV-Erfahrungen auf unterschiedlichen Gebieten widerlegt. Unzweifelhaft erhöht hingegen der EDV-Einsatz entscheidend die Effektivität einer Bibliothek. Er verhilft zu einem zeitgemäßen, aufgefächerten Benutzungsangebot und ist daher besonders dem hier durchgeführten Kompaktstudium angepaßt. Im Endeffekt erspart die EDV also kein Personal, aber sie hält Personalmehrforderungen in Grenzen.

2.8 Hochschulselbstverwaltung und Senatsunterausschuß Bibliotheksfragen

Wie jede andere Universität besitzt auch die Hochschule Bw als Selbstverwaltungsorgan einen akademischen Senat und seine Senatsausschüsse . In dieser Organisation ist die Hochschulbibliothek eine der Zentralen Einrichtungen wie etwa das Rechenzentrum oder das Sprachenzentrum und ist in soweit, nüchtern gesehen, ein Dienstleistungsbetrieb, dessen Ansehen sich aus seinem möglichst reibungslosen Funktionieren, also aus dem reinen Nutzen für Studienbetrieb und Forschung ergibt.
Da die Rahmenbestimmungen den Auftrag der Hochschulbibliothek und ihres Leiters nur sehr grob umreißen, artikuliert der Senat der Hochschule seine Forderungen an die Bibliothek mittels eines Senatsunterausschusses für Bibliotheksfragen, dem ein Senatsausschuß Zentrale Einrichtungen zwischengeschaltet ist.

Der SenUA Bibliotheksfragen trat erstmals in noch vager Form am 16.01.74 zusammen. Erst nach der 10. Sitzung gab er sich am 10.06.75 eine Satzung, deren Grundkonzeption die Bibliothek erarbeitet hatte. Dieses Erstkonzept war eine auf die hier vorliegenden Verhältnisse abgestimmte Synopse von Satzungen vergleichbarer Bibliothekskommissionen. Der Entwurf wurde von einer Arbeitsgruppe im Weg des Interessenausgleichs ausgeformt, danach beraten, beschlossen und vom Senat genehmigt. Bislang brauchte die Satzung nur im protokollarischen Bereich, nicht im Konfliktsfall, für den Satzungen ja nicht zuletzt da sind, genutzt zu werden.

In den SenUABblfragen entsenden die 7 Fachbereiche und die zentrale wissenschaftliche Einrichtung Physik je einen Vertreter mit Sitz und Stimme, zu denen ein Vertreter der Studenten mit gleichen Rechten hinzutritt. Die HSBibliothek ist durch ihren Leiter mit ebenfalls einer Stimme vertreten. Gäste sind zugelassen; die Dezernenten der Bibliothek und fallweise auch Sachbearbeiter nehmen daran teil. Diese üben Zurückhaltung, können aber ihren Sachverstand auf ihrem speziellen Gebiet voll einbringen. Den Vorsitz führt einer der Vertreter der Fachbereiche für die Dauer der 2-jährigen Legislaturperiode des Senats. Die Protokollführung wird bislang von der Bibliothek vorgenommen; auch dies eine freundliche Geste an die Bibliothek. Ist die Bibliothek mit ihrer einzigen Stimme nur ein Leichtgewicht, so kann sie sich in der Praxis über Bewegungsfreiheit und über Grenzen der Möglichkeit, ihre Belange und Sorgen geltend zu machen, nicht beklagen. War hier für den an eine Verwaltungshierarchie gewöhnten Bibliotheksleiter zunächst ein gewisser Lernprozeß, dem Geduld entgegengebracht wurde, nötig, so hielten sich die Vertreter der Fachbereiche usw. ihrerseits offen, Bibliothekszusammenhänge und -zwänge auch dort zu verstehen, wo nicht alle Wünsche der Fachbereiche erfüllbar waren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Fachbereichsvertreter die hier erfolgten Sitzungs- und Abstimmungsergebnisse in der nächsten Sitzung ihres Fachbereichsrats zu vertreten haben und ihnen dort u.U. der Wind recht herb ins Gesicht bläst. Den beiden bisherigen Vorsitzenden, Prof. Georg Geismann (Pädagogik) und seit 14.08. 1976 Prof. Peter Zimmermann (Luft- und Raumfahrttechnik), gehört die Hochachtung der Bibliothek, daß sie sich während ihrer Amtsperioden in den Sitzungen und in vielen Gesprächen erstaunlichen bibliothekarischen Sachverstand angeeignet und diesen oft auch zugunsten der Bibliothek zur Geltung gebracht haben, obwohl ihnen das nicht allenthalben honoriert wurde und sie in den Gründungsjahren mit Lehrbetrieb, Planungen und Sitzungen selbst überbelastet und gehetzt waren. Dafür sehr herzlichen Dank.

Tagesordnungspunkte sind z.B.

- prozentuale Verteilung des Bibliotheksetats als Vorschlag für SenA Planung und Haushalt,
- Forderungen an Aufstellung und Erschließung der Bücher,
- Beschleunigung des Buchdurchlaufs,
- Öffnungszeiten, besonders während der vorlesungsfreien Zeit,
- Umfang der Professorenhandbibliotheken,
- Unterstützung der Forderungen der Bibliothek an BMVg und
- jegliche Tagesforderung der Hochschule an die Bibliothek, aber auch der Bibliothek an die Fachbereiche.

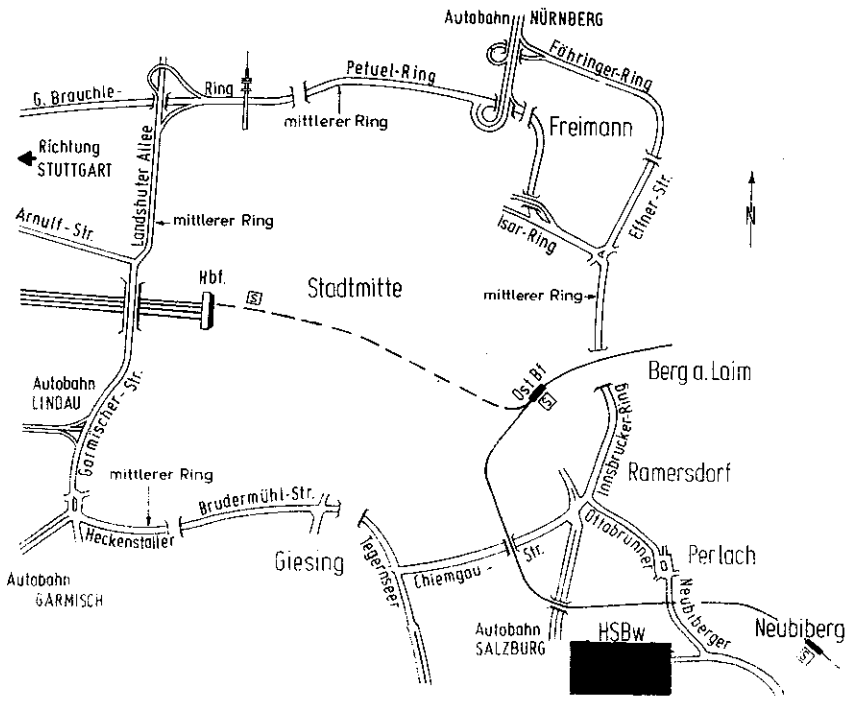
Die direktorale Befugnis, etwa Stellenbesetzung oder innerbibliothekarischer Betriebsablauf, also das Wie der Ausführung, wird nicht berührt, wurde auch nie im geringsten und auch von keiner anderen Institution des Hauses angetastet, die erwartbare Leistung vorausgesetzt. Die Zahl der Sitzungen hält sich etwa bei 7 pro Jahr, deren ausgewogene Tagesordnungen einen gleichbleibenden Kommunikationsfluß ergaben, der problembelasteten Schriftverkehr zur Ausnahme werden ließ, weil Vorsitzender und Direktor einander laufend und offen konsultieren.

Zusammenfassend ist zu sagen: der Hochschulbibliothekar und seine Hauptdezernenten Akzession und Benutzung leben in absoluter Selbstverantwortung, ausgesetzter und härter als Landes- und Behördenbibliothekare. Die Rückendeckung durch einen Vorgesetzten kennen sie nicht, wohl aber, wenn durch Leistung erworben, den nach außen und oben durchaus streitbaren und wirksamen Konsens des Hauses. Mit Leistungsbereitschaft für ihre Hochschule, Umsicht und einer sich anzuerziehenden aufgeschlossenen Gelassenheit gegenüber unqualifizierten Forderungen kann der Hochschulbibliothekar jedoch leben und findet durchaus seine Berufsfreude und seinen Erfolg.

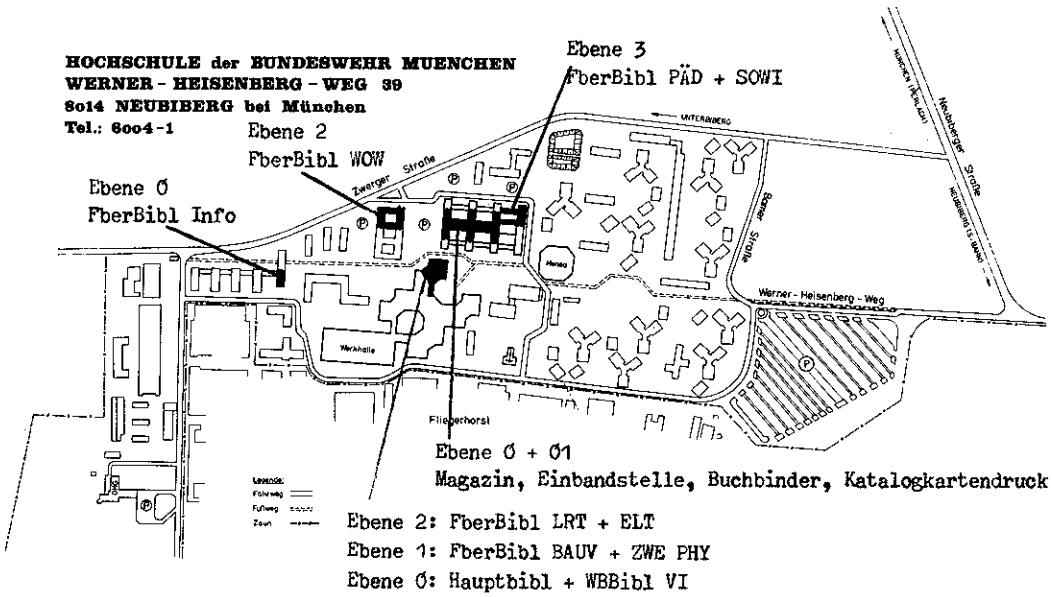
2.9 Bauplanung

2.9.1 Standortfrage

Voraussetzung der Bibliotheksplanung war die Entscheidung der Standortfrage der Hochschule Bw, also Stettenkaserne (München) oder Flie-



Lage der Hochschule Bw München



Lage der einzelnen Bibliotheksbereiche

gerhorst Neubiberg. War es doch offensichtlich die Urbanität Hamburgs und Münchens, an der die Offizierstudenten zum Vorteil ihrer Persönlichkeitsbildung teilnehmen sollten, so schüttelt man heute noch bei der täglichen Fahrt nach Neubiberg angesichts der platten Äcker, der Großgärtnereien und der Autoschrottplätze den Kopf. Hätte der Offizierstudent von der Stettenkaserne aus nur 10 Fahrradminuten zur TU, Universität, Staats- und Stadtbibliothek benötigt, so kommt er heute, 12 S-Bahnkilometer von der Universität und 25 Minuten Fußweg von der nächsten S-Bahnstation entfernt, angesichts des 3-jährigen Studientrabs vom "Land" nicht mehr in die Stadt. Hätte sich für den Leser der Wehrbereichsbibliothek VI der kurze Weg in die Stettenkaserne auch deshalb gelohnt, weil das Institut für Zeitgeschichte, die Stadtbibliothek und das bayerische Kriegsarchiv höchstens 8 Gehminuten benachbart liegen, so hörte der Bibliothekar in der Schillerstraße in der letzten Zeit nur noch bedauernd: "Schade, die Bibliothek ist eine Fundgrube und der Service optimal, aber nach Neubiberg kommt man ja nicht hin." So, oder in anderen Worten lautet seit Jahren das gleiche Bedauern qualifizierter Benutzer und Fachautoren. Der Direktor beider Bibliotheken ist zu dieser Standortfrage nie ernsthaft befragt worden. Die Entscheidung war wohl eine politische, was immer man darunter verstehen mag.

2.9.2 Vorgaben, Infrastrukturmängel

Mit der Entscheidung, die HSBw nach Neubiberg zu legen, war der Wegzug der dort stationierten Offizierschule Lw nach Fürstenfeldbruck und die Auflösung der Fachhochschule Lw - letzteres war schon vorher entschieden worden - gekoppelt, und die Nutzung deren Altbausubstanz unausweichlich.

2.9.3 Neubau - Lehrgebäude 35 (Hirschkäfer)

Erstaunlich schnell, wie aus der Schublade, lag die fix und fertige Gestalt des neuen Lehrgebäudes in seiner endgültigen "Hirschkäfer"-Charakteristik vor, in dem für die Hochschul- und Wehrbereichsbibliothek von allem Anfang an für die Hälfte ihres Raumbedarfs die Nordost-Zange in allen 3 Geschossen vorgesehen war. Die etwas naive Vorstellung des Bibliothekars, daß für einen Bibliotheksneubau zunächst eine sorgfältige bibliothekarische Betriebsanalyse vorzunehmen sei, danach alle

erforderlichen Räume in der nötigen Fläche optimal einander zugeordnet werden sollten und, daß erst zum Schluß vom Architekten eine gefällige Fassade zu gestalten sei, war also von vornherein unzutreffend. Betriebsanalyse und Funktionsplanung erfolgten erst in einem späteren, quasi einpassenden Takt. Hier stellt sich automatisch die Frage, welches Mitspracherecht, welche Entscheidungsbefugnis, welches Gewicht hatte der Bibliotheksdirektor überhaupt bei der Planung und Ausformung seiner neuen Bibliothek, die, wenn keine Bombe darauffällt, 50 und 100 Jahre funktionsgerecht sein und bleiben muß.

Zunächst plant und baut der Unterhaltsträger Bund nur für 15 Jahre im voraus, obwohl noch viele Bibliotheken mit Baujahr vor 1914 aufzuzählen sind, die heute noch voll im Betrieb sind. Weiters hat de jure der Bibliothekar als Endnutzer keinerlei Entscheidungsbefugnis und nicht einmal ein gesichertes Mitspracherecht. Bauherr ist der Bund (BMVg), Ausführender das Finanzbauamt München und Nutzer die Hochschule. Letztere wird vertreten durch einen Aufstellungsstab, zu dem seit 1974 der SenAusschuß Raum- und Baufragen trat. Nur dort, bei Aufstellungsstab und SenA Baufragen kann der Bibliotheksdirektor seine Forderungen und Vorstellungen einbringen. Wenn es zum Interessenstreit mit der Hochschule selbst, also mit den Fachbereichen kommt, hat er wenig Chance, mit seinen Vorstellungen durchzudringen.

Der direkte Dialog zwischen Bibliothekar und Architekt ist also nicht institutionalisiert, fand aber sehr wohl und sogar sehr intensiv statt, da es auch im wohlverstandenen Interesse des Architekten liegt, einen möglichst zufriedenen, werbewirksamen Endnutzer zu haben, um nach Fertigstellung eine funktionale, fachgerechte Bibliothek vorzeigen zu können. Der persönliche Kontakt des Direktors und ganz entscheidend seiner nächsten Planungsmitarbeiter, nach vielen Seiten hin und mit Zähigkeit und Überzeugungskraft vorgebrachte Argumente, machten vieles am Ende doch noch möglich.

Die Anordnung der Bibliotheksteile im Neubau war schnell getroffen und wurde wie folgt verwirklicht:

Ebene 2	Teilbibliotheken Elektrotechnik (ELT) u. Luft- und Raumfahrttechnik (LRT)
Ebene 1	Teilbibliotheken Bauingenieur- und Vermessungswesen (BauV) u. ZWE Physik

Ebene 0 Hauptbibliothek u. Lesesaal, Wehrbereichsbibliothek VI u. Armeebibliothek, Bibliotheksverwaltungsräume.

Ein ausgebautes Kellergeschoß gibt es nicht. Der Keller enthält zum Bedauern des Bibliothekars lediglich "Technik", obwohl der darunterliegende ca. 20 m mächtige Schotter sehr großflächige, trockene und mehrgeschossige Magazine ermöglicht hätte.

Die Anzahl der Bände und Leseplätze je Teilbibliothek wurden vom BMVg nicht nach den Daten des "Bibliotheksplans '73", sondern nach den sparsameren Standards von Nordrhein-Westfalen bewilligt.

Je sozial-/geisteswissenschaftliche Teilbibliothek, Hauptbibliothek und Wehrbereichsbibliothek wurden, trotz wesentlich höheren Antrags 57.000 Bde und durchschnittlich 100 Leseplätze zugestanden, während BMVg für die 4 technisch/naturwissenschaftlichen Fachbereichsbibliotheken nur von 23.000 Bdn und 60 Leseplätzen ausging.

2.9.3.1 Verkehrsverhältnisse, Fördermittel

War die Zerklüftetheit der Gesamtinfrastruktur durch den Zwang, die Altbauten zu nützen, unabwendbar, so mußte alles darangesetzt werden, wenigstens die Verkehrsverhältnisse zu optimieren, um so einem erschwerten Personaleinsatz in der Praxis zu begegnen und Lesern wie Mitarbeitern Wege und Zeit zu ersparen.

Hier tauchte als erstes ein Problem dort auf, wo es nie erwartet worden war. Es war die Binnenverbindung der 3 Geschosse im Neubau untereinander durch eine Innentreppe. Sie erst ermöglichte:

- die Zentrale Ausleihe im Erdgeschoß,
- Bewegungsfreiheit der Leser von FBerBibliothek zu FBerBibliothek, um allenthalben zu partizipieren sowie
- die bauliche Voraussetzung für die Öffnung dieser Benutzungsräume in personalarmen Zeiten durch 1 BAT VIII (für das ganze Haus), d.h. während der Abendzeiten von z.Z. 16.oo - 20.oo Uhr und während der vorlesungsfreien Zeiten.

Die Realisierung dieser Innentreppe belastete das sonst gute Verhältnis zum Architekten zeitweise sehr. Möglicherweise brachte die Nähe eines relativ aufwendigeren Nebentreppenhauses kostenmäßige Bedenken; möglich auch, daß feuerpolizeiliche Auflagen die Kosten beachtlich erhöhten. Sei dem wie es wolle, die Innentreppe ist zum Nutzen aller schließlich doch noch Wirklichkeit geworden.

Die bibliotheksseitige Forderung, daß die Bibliotheken im Neubau von allen Stockwerken aus zu betreten, aber nur im Erdgeschoß zu verlassen seien, wie das im umgekehrten Sinn bei Botanischen Gärten u.ä. der Fall ist, war offenbar technisch nicht zu lösen oder zu teuer. So muß heute der am Abend etwa vom 2. Stock kommende Leser des Fachbereichs LRT erst ins Erdgeschoß gehen, um dort die Bibliothek zu betreten und dann wieder auf der Innentreppe in den 2. Stock in die Fachbereichsbibliothek zu steigen. Das ist ärgerlich.

Bei der Auswahl der Fördermittel, bei der auch OBDir Dr. Schweigler (TUB München) als Spezialist beratend zur Seite stand und dem hier herzlich gedankt sei, war zu berücksichtigen:

- die Fördermittel müssen möglichst alle Teilbibliotheken sowie die Hauptarbeitsräume der Bibliotheksverwaltung anlaufen und damit weite Strecken und mehrere Stockwerke stehend, hängend oder kletternd und sich selbststeuernd überwinden.
- Straßen und Anlagen zwischen den Gebäuden sind in begehbaren Stollen zu unterfahren.
- Der Betrieb soll möglichst geräuscharm und wenig störanfällig sein.
- Die Förderstrecke muß an jeder Stelle zur schnellen Störungsbeseitigung möglichst leicht zugänglich sein.

Wer all diese Forderungen als unabdingbar ansieht, kann nicht am Ende auch noch den Transport großer Gewichte des Transportguts, große Innenweiten der Behältnisse und hohe Geschwindigkeiten fordern. Das wäre die Quadratur des Zirkels. Die Anlage wurde ausgeschrieben und von der Fa. Telelift gebaut. Die Schienen laufen ausschließlich im Keller, in Schächten und Unterflurstollen, so daß, mit Ausnahme im Magazin, nur das Geräusch der an- und abfahrenden Behälter auf 3 bis 4 m Strecke zu hören ist. Nachdem die Probleme, die bei den Feuertüren auftauchten, beseitigt sind, läuft die Anlage zufriedenstellend, sofern der Wartungsdienst rechtzeitig durchgeführt wird. Mit 30 Behälterwägelchen sind zur Zeit noch alle Transporte zu bewältigen.

Da der Transport von Kleingut, z.B. Bestellzettel, Formulare und Zeitschriftenheften den Ausleihbetrieb zum Magazin hin zu sehr verlangsamen und den Telelift unnötig belasten würde, ergänzt mit gleichem Streckennetz eine Rohrpostanlage das Transportsystem.

Ein für die größeren Buchpartien geforderter Bücheraufzug zwischen den 3 Ebenen des Neubaus in Thekennähe wurde, angesichts der o.a. gewiß

nicht kleinlichen Lösung des Transportproblems, abgelehnt. Bücherwagenladungen transportiert das Bibliothekspersonal jedoch mit dem allgemeinen Lastenaufzug.

2.9.3.2 Raumaufteilung und Einrichtung im Neubau (Lehrgebäude 35 NO-Zange)

Im Neubau gehören zur HSBibliothek in der Ebene 0 alle Räume der NO-Zange, während in den darüberliegenden Ebenen 1 und 2 die östlichen Fensterräume für die Professorenzimmer der Fachbereiche LRT und BauV abgezweigt wurden. (s.Plan). Sind in den Ebenen 1 und 2 ausschließlich die Benutzungsräume der Teilbibliotheken untergebracht, so enthält die Ebene 0 zusätzlich die Arbeitsräume der Bibliotheksverwaltung und in der Dunkelzone 2 Räume für audiovisuelle Medien, einen Konferenzraum und den Sozialraum (Teeküche), d.h. alle Räume, in denen niemand ganztägig arbeiten muß. Der Erste-Hilferaum liegt außerhalb der Bibliothek.

2.9.3.3 Benutzungsräume

Die in 3 Ebenen übereinanderliegenden Benutzungsräume sind entsprechend der vom Architekten hochgehaltenen Bausymmetrie im wesentlichen deckungsgleich. Dabei bildet den natürlichen Brennpunkt jeweils die breit ausgelegte Ausleihtheke, die sich ihrerseits mit dem Rücken unmittelbar an das technisch-sanitäre Dreieck anlehnt, so daß der "Bahnhof" der Fördermittel problemlos an dessen Wand installiert werden konnte.

Von der Theke aus liegt nach rechts und links jeweils eine Teilbibliothek mit großer Tiefe in etwa quadratischer Fläche, während sich unmittelbar vor ihr bis zu den Fenstern hin nur niedrige Sitzgruppen erstrecken, die von innen den Blick zum Tageslicht freigeben. Von dieser niedrigen Gruppe ausgehend ließ sich hier, in zwangloser Übereinstimmung von Funktion und Ästhetik, die Einrichtung so anordnen, daß sie in ihren Körpern jeweils nach rechts und links, also nach außen hin ansteigt und zwar in der Folge: niedere Sitzgruppen und Pultvitrinen - brusthohe Katalogzone - Bücherregalzone.

Vor der Regalzone nach den Fenstern hin befinden sich 3 Kolonnen von Lesetischen, die ihrerseits nach den Wänden hin in die höheren Diplomandencarrels übergehen. So ergibt sich eine harmonische, muschelartige Gesamtwirkung, die eine zurückhaltende Großzügigkeit vermittelt.

Funktionell ist damit gleichzeitig erreicht:

- Die Kataloge stehen der Theke und damit der Auskunft am nächsten und der Weg zur Bestellung von Magazinliteratur ist der kürzestmögliche.
- Die Regalzone liegt im Bereich des künstlichen Lichts, was unerheblich ist, da die Regale selbst das Tageslicht blockieren und sich dort niemand sehr lange aufhält. Der rastergebundene Regal-Achsabstand von 1,8 m ist nicht kleinlich und ermöglicht das ungehinderte Anlesen.
- Die Leserplätze liegen jeweils in der ruhigsten Zone an den großen Fenstern mit dem Blick auf landschaftlich sehr ausgewogen gestaltete Grünflächen mit Baumgruppen und viel Himmel. Die nächsten Gebäude sind 40 - 150 m entfernt und wirken nicht beengend.
- Alle größeren, klobigeren Objekte wie Kopierbox, Kartenschränke und Schränke für Pläne stehen möglichst nahe an den Wänden. Dabei ist die Kopierbox wegen der unvermeidbaren Geräusche von hohen schallschlukkenden Wänden umgeben, die gleichzeitig Kleider- und Materialschränke mit aufnehmen.
- Von der Theke aus kann man optimal den Gesamtraum überblicken, ein Vorzug, dem heute, da Bücherverluste in Prozenten statt Bänden angegeben werden und in den Abendstunden zur Personaleinsparung ganze Stockwerke ohne Aufsicht bleiben, nicht mehr die Bedeutung wie von 20 Jahren beigemessen wird.

Die Verteilung im einzelnen:

Ebene	Südwest-Flügel	Mitte	Nordost-Flügel
2	FBerBbl LRT einschl. FHS-Lit Maschinenbau, FBKatalog (AK u. SK) 24000 Bde, 240 Zss u. 48 Lpl.	Theke für Fber LRT u. ELT	FBerBbl ELT einschl. FHSLit Nachr. Technik, FB Katalog (AK u. SK) mit 20000 Bdn, 240 Zss. u. 58 Lpl.
1	TeilBbl ZWE Physik u. FBerBbl Bau/Verm., FBer.-Katalog (AK u. SK) 33000 Bde, 400 Zss. u. 26 Lpl.	Theke für Fber Bau/Verm.,ZWE Physik u. Info	z.Zt. FBerBbl Info, FB-Katalog (AK u. SK), 20000 Bde, 240 Zss. u. 56 Lpl.
0	Gesamtkataloge HSBbl (AK,SK), Handbbl/HSBbl mit 27000 Bdn Nachschlagewerke,300 fachübergr. Zeitschr. u. 52 Lpl., Kataloge ehem. HOS III u. FHSLw	Information, Theke mit Zentraler Ausleihe, Steuerpulte f.audiovisuelle Mittel	Handbbl. Lesesaal der Wehrbereichsbbl. VI mit 6900 Bdn.,240 Zss,30 Lpl., Kataloge WBBbl, ehem. Bayer.Armeebbl, Kopierzimmer, Eingang z. audiovis.Räumen, DIN-Normen

2.9.3.3.1 Farbkonzept, Beleuchtung, Klimatisierung der Benutzungsräume

Beim Farbkonzept, das auf ausgewogene Eleganz gestimmt ist, sind im ganzen Neubau die Farben weiß, grau, schwarz und gebleichte Esche miteinander effektvoll kombiniert, wobei weiß dominiert; lediglich im zentralen Treppenhaus kontrastieren die Bodenbeläge in königsblau. Die wiederholten und energischen Vorstöße des Bibliotheksleiters, um durch wärmere Farbtöne das Wohlbehagen sowie das Geborgenheitsgefühl und damit die Verweildauer des Lesers zu steigern, blieben unberücksichtigt, da dies nicht mit dem Farbkonzept des Gesamt-Neubaus vereinbar gewesen wäre. Hier, auf dem ästhetischen Gebiet wird der Architekt aber vermutlich nie den Bibliothekar hören wollen, da er Farbgebung und Bausymmetrie als seine ureigenste Domäne erachtet.

Als Beleuchtung wurde eine in Zeilen angeordnete und in die abgehängte Decke eingelassene Neonstreubeleuchtung gewählt, deren Licht allenthalben voll ausreicht, nach deren Stromverbrauch man aber besser nicht fragt. Zusammen mit dem dominierenden Weiß der großen Tischflächen und Carrels, wirkt sie aber unangenehm grell und kühl und fordert so, in ihrer "aseptischen" Makellosigkeit eher zur Flucht als zum Verweilen auf; eine Erscheinung, die in Regensburg im Fall einer Fachbereichsbibliothek ebenfalls auffiel. Eine die Geborgenheit und Konzentration fördernde Lesetischbeleuchtung (Leselampen) war nicht zu haben, da die Lux-Zahl der Deckenbeleuchtung voll ausreicht. Da auch in den meisten anderen Bibliotheks-Neubauten Leselampen zumeist fehlen, weil sie das ästhetische Gesamtbild in ihrer individuellen "Unordnung" stören, konnten keine überzeugenden Vorbilder angeboten werden. Der Neubau der Landesbibliothek Stuttgart (1972), der flächig mit Leselampen ausgestattet ist, wurde hier leider zu spät bekannt.

Der Geräuschpegel ist durch den Textilboden, die abgehängte Decke und die hohen, besetzten Regale sehr gering und damit kein Problem.

Was die Klimaanlage anlangt, gab es anfangs Schwankungen zwischen 17° und 35° C. Doch war man zunächst um eine Grobregulierung und danach redlich um eine Feinabstimmung bemüht, so daß man heute, 1 1/2 Jahre nach Einzug, durchaus zufrieden sein kann. Auf die Klimaanlage zurückzuführende Krankheiten wurden nicht festgestellt.

In den Arbeitsräumen ist jeweils ein Thermostat installiert, durch den die Temperatur individuell zwischen 17° und 23° reguliert werden kann. Hiergegen befriedigt die Steuerung der Sonnenjalousien nicht; ein Zusammenhang mit der Sonnenstrahlung ist kaum feststellbar, doch lassen sich diese Ungereimtheiten wenigstens an einer Schalttafel im Treppenhaus einjustieren.

2.9.3.3.2 Einrichtung und Gerät in den Benutzungsräumen

Die Einrichtung und das Gerät sind das sichtbare Ergebnis eines Kampfes um optimale Qualität und von Querelen um die Vergabe. Diese, mehrere Jahre dauernden Stellungskämpfe zwischen Nutzer und Architekt einerseits und Bauherr und Baubehörde andererseits, hatten ein brauchbares, aber gewiß nicht allenthalben optimales Ergebnis. Im einzelnen wurden beschafft bzw. eingebaut:

- Schreinertheke nach Architektentwurf in gebleichter Esche mit Systemeinbauten; im wesentlichen funktionsgemäß.
- Rahmenregale in perlweiß (RAL 9002) von Fa. Ronniger mit Bücherbügeln und Zeitschriftenboxen von Fa. Schulz; in dieser Kombination voll zufriedenstellend (ausgenommen die Klemmschilder an den Regalböden).
- In Schreinerarbeit Eschen-umkleidete Katalogschränke der Fa. Ceesem; Ausschreibungsergebnis, aber bedingt brauchbar.
- Stufenantritte (3-stufig) anstelle der geforderten "Kick-steps", unfunktional, aber Entscheidung des BMVg.
- Carrels als Schreineraufbauten auf Lesetischen 160/105 cm x 75 cm in 2 Ausführungen für Studenten und Diplomanden; Lösung klobig und nicht voll befriedigend.
- Lesertische 105 x 75 cm mit perlweißer Kunststoffplatte Eschenumleimer mit Chrom-T-Füßen; elegant, stabil, aber schwach federnd (Architektenentwurf); Tischfläche reflektiert diffus die Deckenbeleuchtung.
- Eames- Lesestuhl mit schwarzem Holzsitz und Holzlehne. Hier ist die Bibliothek mit der Forderung nach einem gepolsterten Armsessel mit Gleitkufen nicht durchgedrungen; Lösung wirkt sich auf die Verweildauer der Benutzer und auf die Lebensdauer des Teppichbodens negativ aus.

2.9.3.4 Arbeitsräume

Die Planung der Arbeitsräume wurde von einer intensiven Betriebsana-

lyse gemeinsam mit dem Betriebswirt des Architekten eingeleitet. Ihr Wert blieb jedoch für die Praxis unbefriedigend, da die Personalstärke entgegen der Grundannahme schon während der Planung von 38 auf 50 Dienstposten stieg. Bereits seit 1974 steht die fachliche Forderung bei 79 Dienstposten. Da aber nach Entscheidung des BMVg nur für die 1974 zugewiesenen Dienstposten geplant werden durfte, mußte wider besseres Wissen die Planung von 38 Dienstposten ausgehen, so daß nach Abzug von 12 Dp für die 6 FberBibliotheken sowie von 4 Personen für den Altbau, nur die Flächenansätze für 22 Arbeitsplätze offizielle Berücksichtigung fanden.

2.9.3.4.1 Großraumproblem

Da auch die Mitarbeiter gehört wurden, die schließlich in den hier zu planenden Räumen arbeiten sollten, kam es bald zu einem heftigen Meinungsstreit zwischen Betriebswirt und Architekt auf der einen Seite, die den Großraum favorisierten und den Mitarbeitern auf der anderen Seite, die den Kleingruppenraum mit dem "Platz an der Sonne", d.h. im Tageslicht, wünschten. Die Literatur enthält leider zum Großraumproblem widersprüchliche Angaben. Hier ist es dem Architekten, der schließlich auch die Bibliothekare hätte überhören können, zu danken, daß er dem "Platz an der Sonne" nachgab und nur die Akzession als mittelgroßen Raum mit 126 qm konzipierte. Aus der Verwirklichung des Arbeitsplatzes im Tageslicht ergab sich zwangsläufig die Aufreihung der Arbeitsräume gleich einer Perlschnur, entsprechend dem Buchlauf, mit dem Beginn am Lieferanteneingang. Ganz konsequent war die Perlschnur jedoch nicht zu realisieren, da sie, baulich unabdingbar durch ein großes Nebentreppenhaus und eine kleine Raumgruppe (Direktor/Geschäftszimmer/Dez.Org) unterbrochen werden mußte. Auch wäre sicher die ringförmige Anordnung des Buchlaufs um den Gesamt-AK betrieblich günstiger gewesen, doch war dies baulich nicht zu realisieren. Auf diese Weise hat die Akzession einen relativ weiten Weg von 50 m zum Gesamt-AK, so daß sie nur schweren Herzens von ihrem eigenen Zettel-Akzessionskatalog Abschied nehmen will. Auch die Mitarbeiter des Alphabetischen Katalogs müssen über den Gang zum Ges.-AK gehen, haben jedoch nur 20 m Weg. Ganz so alarmierend ist dieser Zustand nicht, da mit Einführung der EDV die Zettelkataloge zunächst stagnieren und später ganz wegfallen.

Hinsichtlich der Großraum/Kleinraumkonzipierung ist heute, also 1 1/2 Jahre nach Einzug, festzustellen, daß sich alle Mitarbeiter da wie dort in Kürze unterschiedslos gut eingelebt haben.

Gern wäre übrigens bibliotheksseitig die Reihe der Arbeitsräume von der Zss-Stelle bis zum Sachkatalog tiefer gehalten worden und es hätte dem statisch auch nichts entgegengestanden. Aber auch hier war es die Bausymmetrie, die diese Forderung zu Fall brachte. Dafür wurde lieber ein größerer Verschnitt zugunsten der nicht so intensiv genutzten tageslichtlosen Räume in Kauf genommen.

2.9.3.5 Tageslichtlose Räume (AV-Medienräume, Kaufsitzungszimmer, Sozialraum) von P. Grimm

Mit 28 qm und 24 qm nehmen die Räume für audiovisuelle Medien (AV-Medien) einen ansehnlichen Teil der tageslichtlosen Fläche ein. Hier lagern die AV-Medien in Regalen mit Sonderausstattung und hier stehen die Wiedergabegeräte. Sie sind vom einzelnen Abspielplatz aus ebenso bedienbar wie von einem zentralen Steuerpult hinter der Theke im Lesesaal; von dort aus können akustische Wiedergaben auch über Lautsprecher in das "Kaufsitzungszimmer" eingespielt werden. Der elektronische Abspielraum verfügt über 4 Hörplätze mit je 2 hochwertigen, einzeln regulierbaren Stereo-Kopfhörern Dual DK 270 sowie 2 Bildabspielplätzen für Video-Recorder Grundig (VCR) und Farbmonitoren Grundig 1510. Für akustische Wiedergabe besitzt die Bibliothek 2 Stereo-Cassetten-Tonbandgeräte Uher CG 360 (Dolby-System), 1 Tonbandgerät Revox A 77 für 19 und 38 m/sec Laufgeschwindigkeit, 1 Plattenspieler Dual 230 mit Receiver. Antennenanschlüsse ermöglichen auch den Empfang von Rundfunk- und Fernsehsendungen.

Der Raum für die optischen Medien enthält Betrachtungs- und Projektionsgeräte für Dias im Kleinbild- und Mittelformat (6 x 6 cm) sowie für Schmalfilme 8 mm, super 8 und 16 mm. Dias werden in Klarsicht-Hängetaschen aufbewahrt, Filme in der Rolle im Regal. Zur Einrichtung des optischen Medienraumes gehören ferner Lese- und Rückvergrößerungsgeräte, sogenannte Reader/Printer für Mikrofilm 16 mm und 35 mm sowie für die gängigen Mikroplanfilme (Mikrofiche, Mikrojacket) mit einer reichhaltigen Zusatzausstattung insbesondere an Objektiven aller Vergrößerungsmaßstäbe. Die Räume sind selbstverständlich voll-

klimatisiert und frei von stärkeren elektrischen Störquellen.

Die Gestaltung und Ausstattung der AV-Medienräume versetzt die Bibliotheksbenutzer in die Lage, sämtliche hier gesammelten, marktgängigen Medien zu reproduzieren. Im Gegensatz zu entsprechenden Veranstaltungen im Rahmen des Lehrbetriebs geht es hier um die Nutzung durch den Einzelnen und durch die Kleingruppe.

Ein als "Kaufsitzungszimmer" bezeichneter 47 qm großer Raum dient keineswegs nur innerbetrieblicher Verwendung. Er ist neben Tischen und Stühlen mit Tafel (Speedboard), Projektionsfläche und Übertragungsanlage versehen und eignet sich gut zu Vorführungs- und Vortragszwecken. An diesen Mehrzweckraum schließt endlich noch ein Sozialraum von 18 qm an; Kochgelegenheit, Spüle und Kühlschrank sind zweckmäßig eingebaut. Auf diese Weise hat es der Architekt gut verstanden, die tageslichtlose Fläche für Funktionen im Rahmen der Bibliothek geschickt zu nutzen, die keinen länger dauernden Aufenthalt erfordern.

2.9.3.6 Zusammenfassung Neubau

Die Benützungsräume vermitteln bei betonter Schlichtheit den Eindruck ruhiger Gediegenheit. Sie sind architektonisch wie funktionell als ansprechend gelungen anzusehen, ausgenommen die zu grelle Lichtführung und Weiß-Dominanz der großen Tischflächen. Die Arbeitsräume muß man im Prinzip als funktionell und in bestem Sinn modern bewerten. Die Planungsschwäche, daß zu wenig Arbeitsplätze für die unabwendbare Aufstockung auf 62 Personen berücksichtigt wurden, haben weder die Bibliothek noch der Architekt zu vertreten.

2.9.4 Altbauten

Hier ist vorweg festzustellen, daß Bibliotheken in Altbauten überhaupt nicht als Endlösung untergebracht werden sollten, weil sie in jeder Weise Notbehelfe bleiben müssen. Dabei ist der Umbau, wenn man den Wert der damit zerstörten gesunden, im vorliegenden Fall ca. 10 Jahre alten Bausubstanz einrechnet, auch nicht sehr viel billiger als ein Neubau. Den einzigen wesentlichen Vorzug stellt die Lage der hier untergebrachten Fachbereichsbibliotheken inmitten ihres Fachbereichs dar. Halten sich für den Fachbereich ersparte Wege einerseits, mit unpraktischem Zuschnitt der Räume und Isolierung von der Mitbenutzung

der anderen Bibliotheken andererseits etwa die Waage, so kann die Bibliothek sehen, wie sie den unrationellen und personalaufwendigen Betrieb in Gang hält. Multiplizieren sich diese "Einöd"-Betriebe mal 3 (Päd/SoWi, WOW, Info) wie in diesem Fall, so schlägt das bei Öffnungszeiten von 8.00 - 20.00 Uhr personell sehr zu Buch, weil dafür kein zusätzliches Personal zur Verfügung gestellt wird.

2.9.4.1 Fachbereichsbibliotheken Pädagogik/Sozialwissenschaften (Päd/SoWi), Wirtschafts- u. Organisationswissenschaften (WOW), Informatik (Inf)

Die vier hier genannten Teilbibliotheken wurden in 3 Hörsaalgebäuden aus den Jahren 1965 eingeplant bzw. untergebracht. Entsprechend ihrem früheren Zweck sind diese Gebäude, um viel Licht zu erhalten, als Mehrfach-Atriumanlagen gebaut, die im wesentlichen aus aneinandergereihten Hörsälen und Gängen bestehen. Macht man daraus Bibliotheken, so erhält man im rechten Winkel zueinanderliegende 11 m breite Fluchten, die der Länge nach durch Reste einer Längswand zerteilt sind, da diese nur teilweise weggenommen werden konnte, weil sie Installationen enthält. So ergibt sich bei viel Raumverschnitt im Fall der Doppelbibliothek Päd/SoWi in Ebene 3 von Gebäude 33 mit 100.000 Bdn und 75 Leseplätzen eine Gesamtlänge von 170 m. In solchen "Schläuchen" kann man mit nur 2 Mitarbeitern praktisch keine Aufsicht mehr ausüben. Zudem sind für das Zurückstellen ausgeliehener oder am Ort benutzter Bücher sowie für das Einstellen des Neuzugangs weite Strecken zurückzulegen. Befindet sich somit ein Mitarbeiter permanent irgendwo zwischen den Regalen, so muß der Fachbereichsbibliothekar selbst (A 9/10) dauernd an der Theke sitzen und kommt dadurch nicht mehr zu seiner eigentlichen Arbeit.

In der künftigen Fachbereichsbibliothek WOW in Geb. 36, Ebene 2, mit 50.000 Bdn und 50 Leseplätzen liegen analoge Verhältnisse vor. Diese Bibliothek wird eine Gesamtlänge von 90 m aufweisen.

Werden diese beiden Bibliotheken noch von Telelift und Rohrpost erreicht, so liegen bei der 250 m von der Hauptbibliothek entfernt unterzubringenden Fachbereichsbibliothek Informatik in der Ebene 0 des Gebäudes N 20 die Verhältnisse noch ungünstiger. Sie erhält keinerlei Fördermittelanbindung, so daß die Bestellzettel bestenfalls zweimal pro Tag vom Boten geholt und die Bücher vom Magazin gebracht

werden können. Hier sollen 30.000 Bde und 30 Leseplätze auf nur 260 qm etwa quadratischer Fläche dadurch untergebracht werden, daß man in den 4.20 m hohen Raum eine 2-geschossige Regalkonstruktion einbaut. Dieses Vorhaben ist noch vom Architekten zu prüfen.

In allen drei Fällen der Planung von Teilbibliotheken erweist sich das Nämliche wie bei der Planung von Fachbibliotheken der Schulen der Bundeswehr im Wehrbereich VI: Immer dort, wo die Interessen der Fachbereiche (Schulen) mit denen der jeweiligen Bibliothek kollidieren, ist den Fachbereichen (Schulen) die günstige Unterbringung von Hörsälen und Arbeitszimmern wichtiger, als die bestmögliche Lage derBibliothek. Konnte man bei den Bw-Schulen noch von einer gewissen buchferneren Einstellung sprechen, so verwundert das besonders bei Fachbereichen wie Päd/Sowi, WOW und Informatik, für die das Buch nahezu das alleinige Handwerkszeug ist. Optimale Bibliotheken entstehen so jedenfalls nicht.

2.9.4.2 Magazin, Einbandstelle und Buchbinderei

Im Gegensatz zur Schwesterbibliothek in Hamburg, wo die Magazine im Neubau frei benutzbar unmittelbar neben den jeweiligen Fachbereichsbibliotheken liegen, ist in München das Magazin eng gedrängt auf rund 3.200 qm in der Ebene 0 des Altbaus 33 in früheren Zeichensälen und Verbindungstrakten sowie in 2 Kellern untergebracht. Damit liegt das Magazin von der Hauptbibliothek 40 m und von den Teilbibliotheken 50 bis 250 m entfernt und muß wenigstens mit 3 Personen besetzt werden. Im gleichen Trakt sind die Einbandstelle mit 27 qm und die Buchbinderei mit 55 qm benachbart untergebracht; beide Räume konnten 1978 bezogen werden. In den Kellern und im hinteren Drittel des Magazins befindet sich die Armeebibliothek mit 108.ooo Bdn und davor die Wehrbereichsbibliothek VI mit ebenfalls 96.000 nach Nr.curr. aufgestellten Bänden; zwei abgeteilte Räume nehmen die Separata auf. Bereits 2/3 der Magazine sind derzeit gefüllt. Geht man davon aus, daß die Teilbibliotheken in ca. 3-5 Jahren ausgelastet sein werden, und von da ab Literatur von dort an das Magazin abgegeben werden muß, ist zu erwarten, daß in 5 - 8 Jahren die gesamten Buchstellflächen aller Fachbereichsbibliotheken sowie des Magazins vollgelaufen sein werden. Es wird also keineswegs zu früh sein, ab 1982 ein neues Magazin zu planen, freilich stehen dafür in Anbetracht des Sparwillens des Bundesfinanzministers die Zeichen nicht gut.

2.9.4.3 Zusammenfassung Altbauten

Insgesamt haben die Fachbereichsbibliotheken in den Altbauten nur den einen Vorzug, unmittelbar beim Studienbetrieb zu liegen. Im übrigen stellen sie festgeschriebene, unrationelle Behelfe dar. Die Magazine aber, die schon nach wenigen Jahren vollgelaufen sein werden, bieten erheblichen Anlaß zur Sorge, da sich nirgendwo ein 2. Bauabschnitt der Hochschule abzeichnet.

3 Wehrbereichsbibliothek VI, ehem. Bayer. Armeebibliothek, bbl. Fachaufsicht im Wehrbereich VI

3.1 Vorgeschichte

Bei den hier betrachteten Bibliotheken handelt es sich um militärische Spezialbibliotheken. Sie können eine kontinuierliche Geschichte aufweisen, die mit dem 18. Jahrhundert beginnt. Sie gingen zumeist aus Regimentsbüchereien und Generalstabsbibliotheken hervor. Ihre Entwicklung hat Friedrich Chr. Stahl 1961 in der "Wehrkunde" (S.470-79) aufgezeichnet. Waren diese Militärbibliotheken bis 1918 Institutionen der Länder, wie die Armeen selbst (z.B. Preußen, Bayern, Sachsen oder Hannover), so wurden sie in der Zeit des 100.000-Mann-Heeres und der Wehrmacht, also etwa ab 1920 so durchorganisiert, daß jeder der 7, später 18 Wehrkreise eine eigene Bücherei erhielt, die alle unter der Fachaufsicht des Chefs der Heeresbüchereien in Berlin standen. Dabei pflegten die Wehrkreisbüchereien die Bibliothekstraditionen ihrer ehem.Armeen weiter. So setzte die Bücherei des Wehrkreises VII in München (Hofgarten, Armeemuseum) die Tradition der Bayerischen Armeebibliothek fort und zählte 1944 zusammen mit dieser 197.000 Bde. Entsprechend den bibliothekarischen Auffassungen ihrer Gründungszeiten war die Bayerische Armeebibliothek noch systematisch und die Wehrkreisbücherei VII schon nach Nr.curr. aufgestellt.

Als 1955 im Zuge der Bundeswehrgründung auch das zugehörige Bibliothekswesen wieder eingerichtet wurde, geschah dies durch das BMVg im Rahmen des Referats Militärwissenschaften unter der Leitung eines Historikers (OTL i.G. Dr.Stahl; heute LtdDirektor des Militärarchivs im Bundesarchiv in Freiburg) und zweier Amtsräte (Dipl.Bbl Korn und Eulig), die in Organisation und Regelwerk in etwa auf den Wehrmachtsbüchereien aufbauten.

3.2 Wehrbereichsbibliothek VI

3.2.1 Gründung

In München wurde am 23.03.1956 als erstes Buch "Die unsichtbare Flagge" von Peter Bamm vereinnahmt und damit der Aufbau der Wehrbereichsbibliothek VI in der Dachauer Straße 128 begonnen. Diese, wenn auch nicht wissenschaftliche aber wahrheitsintensive Darstellung des Kriegsgeschehens 1939 - 45 aus der humanitären Sicht eines Kriegschirurgen, war für den Geist dieser Bibliothek ein gutes Omen. Die Wehrbereichsbibliothek blieb stets um Wissenschaftlichkeit und Objektivität bemüht. Wo Parteilichkeit oder Ideologie im Rahmen der politischen Literatur nicht zu umgehen war, sorgte der Bibliotheksleiter stets für einen gesunden Ausgleich nach allen Seiten hin. Diese leidenschaftslose Unabhängigkeit in Literaturauswahl und Bucherschließung darf auch in der Zukunft weder durch Verlockung, noch durch Druck, noch durch die persönliche politische Einstellung des Bibliothekars jemals aufgegeben werden.

3.2.2 Aufgabenstellung

Der Auftrag der Wehrbereichsbibliothek VI ist, wie der aller anderen 5 Wehrbereichsbibliotheken, in einem Erlaß vom 22.12.65 eindeutig wie folgt päzisiert:

"Die Wehrbereichsbibliotheken sind die wissenschaftlichen Fachbibliotheken der Bw in den Wehrbereichen. Sie stehen allen Dienststellen und Angehörigen der Bw zur Verfügung und können sowohl in ihren Leseräumen genutzt wie auch durch Ausleihe in Anspruch genommen werden. Als regionale militärische Bibliothek sind sie öffentlich zugänglich und können von allen an Verteidigungsfragen Interessierten, insbesondere Reservisten und Studierenden, benutzt werden. "

Sind damit die Wehrbereichsbibliotheken ganz dominant als Instrumente der Bildung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr konzipiert, so gehören sie weit weniger zu den Amts- und Behördenbibliotheken als zu den Spezialbibliotheken. Eine Besonderheit bildet die bibliothekarische Fachaufsicht des Leiters über die nachgeordneten Bibliotheken im Wehrbereich (s. 3.4.).

3.2.3 Typus der Spezialbibliothek und Sondersammelgebiete

Spezialbibliothek ist die Wehrbereichsbibliothek VI insofern als sie außer der rein akuten militärwissenschaftlichen und der rein militär-

historischen Literatur alles Schriftgut sammelt, das einen militärischen Bezug hat oder auf irgendeinem militärischen Gebiet vergleichend anwendbar ist. Daraus ergibt sich eine unter militärischem Aspekt gesammelte Universalbibliothek mit den Schwerpunkten bei Wehrwesen, Betriebswirtschaft, Politik und Geschichte, Soziologie, Psychologie und Pädagogik sowie Spezielles aus Naturwissenschaft und Technik, ohne selbst die Musik in ihrem Bezug zur Militärmusik oder etwa die Dichtkunst in ihrem soldatischen Bezug auszusparen. War man 1960 geneigt, solche Breite zu beargwöhnen oder gar zu glossieren, so wurden schon ein paar Jahre später Begriffe wie Militärsoziologie oder Militärökonomie zu Forschungsdisziplinen und in West und Ost mit reichlich Literatur angeboten. Was die militärische Spezialbibliothek von anderen unterscheidet, ist ihre Vertiefung in Richtung Kleinschriftgut und Zeitschriftenaufsatzerfassung bis hin zum Presseausschnitt sowie die feinere Erschließung der engsten Fachliteratur bis zum Kapitelauszug und der Artikelverzeichnung aus Lexika und Sammelbiographien.

Im Blick auf diese Vertiefung war die frühzeitige Festlegung von Sondersammelgebieten und Sonderbeobachtungsgebieten durch BMVg sehr hilfreich. Ausgehend von dem Gedanken, daß sich jede Wehrbereichsbibliothek auf den Gebieten spezialisieren sollte, die dort am meisten gefragt sind, wurde der Wehrbereichsbibliothek VI in Anbetracht der Alpennähe und der hier stationierten Gebirgsdivision das Gebiet "Hochgebirgs- und Winterkampf" zugeteilt. Und da sich im Wehrbereich VI die meisten Luftwaffenschulen, Fliegerhorste und Flugtechnischen Unternehmen sammelten, erhielt sie zusätzlich das Sondersammelgebiet "Luftwaffe". Dazu wurden ihr als südlichster Wehrbereichsbibliothek die benachbarten Alpenländer Österreich und die Schweiz sowie das nahegelegene Italien als Sonderbeobachtungsgebiete, quasi im Blick aus ihrem natürlichen südlichen Fenster, zugeteilt. Alle diese Spezialgebiete ergänzen sich im Fall Wehrbereichsbibliothek VI in besonders harmonischer Weise.

3.2.4 Bearbeitungs- und Erschließungsverfahren

Die Grundkonzeption der Magazinbibliothek mit akzessorischer Aufstellung nach Nr. currens war bei Gründung der Bw-Bibliotheken 1955 durchaus noch gängig. Sie blieb es auch noch eine Weile, da auch die von Amerika-Besuchen zurückkehrenden Bibliothekare, trotz ihres euphorischen Schwelgens in flexibility, open shelf oder browsing und "dem

Recht des Lesers auf freien Zugang zum Buch" bekennen mußten, daß die systematische Freihandaufstellung in jeder Weise kostspieliger sei, als die alte, in Wirklichkeit nur ca. 80 Jahre alte Nr.-curr.-Aufstellung. So fühlte man sich durchaus nicht unmodern, gab aber zunehmend den Zutritt zu den Regalen frei. Diese akzessorische Aufstellung erfordert sehr gut gepflegte Kataloge, da ja kein Buch ohne Katalogbenutzung zu finden ist.

Bei der Alphabetischen Katalogisierung wurde von Anfang an zu Recht darauf Wert gelegt, daß das Regelwerk für sämtliche ca. 120 Bibliotheken der Bundeswehr praktikabel sei, also auch für die von Anlernkräften geführten. Das waren gar nicht wenige, da während des Booms zwischen 1955 und 1975 kaum ein Diplombibliothekar zu bewegen war, außerhalb der Großstadt zu arbeiten. So hatte man in den vereinfachten PI-Regeln nach Hermann Fuchs, "Kurzgefaßte Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken" Wiesbaden 1957 gewiß den rechten Rahmen gefunden, der, solange konventionell, also mit Steilkartei katalogisiert wird, zufriedenstellt.

Notwendigerweise besitzen die Bibliotheken völlige Freizügigkeit bei der Sachkatalogisierung. Diese war ihrer Bibliothek und der Institution, der sie dient, auf den Leib zu schneidern, um den Sachkatalog einfach benutzbar zu gestalten. Dabei wurde quasi selbstverständlich von einem Systematischen Katalog ausgegangen, der auch heute noch bei der Nr.-currens-Aufstellung zu befürworten ist, weil er den Bestand gründlicher ausschöpft als ein Schlagwortkatalog, besonders dann, wenn aus Personalknappheit nur ein Sachkatalog geführt werden kann.

Die Wehrbereichsbibliothek VI hat eine Systematik geschaffen, die nahezu die ganze Literaturpalette einschließt. Sie bedient sich in völlig unkomplizierter Weise der 25 Sachgruppen des "Wöchentlichen Verzeichnisses" der Deutschen Bibliothek, die nach dem militärischen Bedarf in variabler Maschenweite weiter aufgefächert sind. Dabei wird in Anbetracht des unterschiedlichen Bildungsgrades der Benutzer von Vielfachlegungen reichlich Gebrauch gemacht und außerdem der Leserpsyche mehr Rechnung getragen als der strengen Systematisierung. Nahezu allen Sachgruppen folgt ein Länderalphabet.

Den Sachgruppen Recht wie der Systematik der Alpen (Sondersammelgebiet) wurde, weil sie teils im System zu kompliziert, teils auch nicht recht

befriedigend darzustellen sind, ein vollständiger Schlagwortkatalog angehängt. Entscheidend ist, daß der Leser zu seinem Buch kommt. Der Systematische Katalog konnte wegen der Präferenz der Hochschulbibliothek nun schon seit der Hochschulgründung im Jahre 1973 nicht mehr sorgfältig genug gepflegt werden, doch soll dies eine Anfang 1979 eingestellte wissenschaftliche Fachkraft des höheren Bibliotheksdienstes nachholen.

Dem Systematischen Katalog angeschlossen ist ein Biographischer Katalog, der auch kurze Geburtstagswürdigungen wie kleine Nekrologe beinhaltet und auch Biographische Lexika (ADB, NDB, Wurzbach, NOeBiogr. usw.) auswertet. Er wird besonders von Historikern gern genutzt und als Fundgrube geschätzt.

3.2.5 Benutzung

In den letzten Jahren registrierte die Wehrbereichsbibliothek VI zwischen 25.000 und 35.000 Ausleihvorgänge.Der Leserkreis reicht vom Gefreiten bis zum General, vom Schüler über den Studenten, Doktoranden bis zum Fachautor und Historiker. Zu den Dauerbenutzern zählt eine Reihe von wissenschaftlichen Instituten und selbst im Ausland reicht der spezielle Benutzerkreis von Österreich bis Südamerika. Allein zwischen 1970 und 1977 wurden über 20 Fachbücher guter Verlage überwiegend mit ihrem Material bestritten.

Dabei beträgt der Fernleihanteil (Bundeswehr + zivile Leserschaft) ca. 65 %. Da darin auch viele Literaturzusammenstellungen für spezielle Themen durch die Bibliothek selbst enthalten sind und auch den ungeübteren Lesern in der Bibliothek sorgfältig Hilfeleistung gewährt wird, ist der Personalaufwand auf diesem Sektor - obwohl gut angewandt - sehr hoch. Im Verhältnis zur Hochschulbibliothek liegt er eigentlich zu hoch; eine "billigere" Lösung führt hier jedoch zu nichts.

3.3 Bayerische Armeebibliothek

3.3.1 Geschichte

Die seit 1962 in der Obhut der Wehrbereichsbibliothek VI befindliche ehem. Bayerische Armeebibliothek hat eine recht abenteuerliche Geschich-

te erlebt. Sie ist aus dem 1804 gegründeten Hauptkonservatorium der kgl. bayer. Armee, dem späteren Bayer. Hauptkriegsarchiv, hervorgegangen. Es gibt ein 1913 erschienenes, sehr ausführliches systematisches Verzeichnis dieser Bibliothek, das auf 1.125 Seiten ca. 100.000 Titel enthält und heute noch häufig konsultiert wird. Der alte Systematische Zettelkatalog ist leider nur noch in Bruchstücken erhalten und wäre nur mit unvertretbarem Arbeitsaufwand zu rekonstruieren.

Die Armeebibliothek überlebte das Ende der Bayerischen Armee 1918 im Nordtrakt des Armeemuseums im Hofgarten und wurde am 12.8.1936 mit der Wehrkreisbücherei VII [2)] fusioniert, womit sie - vermutlich nicht ganz freiwillig - Reichseigentum wurde. Vor ihrer Auslagerung 1943 nach Niederbayern zählte sie 197.000 Bde.Davon fanden nach 1946 etwa 50.000 Bde zur Bayer. Staatsbibliothek zurück (s. Pauer, Max: Die wiss. Bbln Münchens. 1958), während etwa 80.000 Bde via Freising als Beutegut nach Washington zur Library of Congress gelangten, wo offensichtlich ein konsequenter Katalogvergleich vorgenommen worden ist.

Sondierungen von BMVg/Fü B III 4 (OTL i.G. Dr. Friedrich Chr. Stahl), die seit 1959 anliefen, führten zur Rückgabe an den Bund (BMVg). Am 6.11. 1962 liefen die Bestände schließlich, in 680 großen Kisten verpackt, mit der "Tübingen" in Bremerhaven ein, von wo sie mit einer Lkw-Kolonne der Marine im Landmarsch nach München gelangten und dort in 2 1/2 Stunden (!) ausgeladen wurden.

Damit begann für den Bbl-Leiter ein eigentlich bis heute währender Mehrfrontenkampf um diesen Bestand. Diese Konfrontation war als existenziell zu verstehen, da nur die Armeebibliothek der jungen Wehrbereichsbibliothek VI den unerläßlichen historischen und gewachsenen Fundus geben konnte, um aus der WBBbl VI, bei einem lächerlichen Etat von zunächst ca. DM 40.000 (heute DM 74.000) eine wissenschaftliche und echte Spezialbibliothek zu machen, die auch in der bayerischen Bibliotheks- und Historikerlandschaft Anerkennung findet.

War dabei der "kleine Krieg" mit dem eigenen Fiskus um Aufstellfläche, Regale und Personal auch mühsam, so spielte er sich doch noch etwa in Reichweite eigener Möglichkeiten ab. Anders das 5 Jahre währende, mehr auf Sparflamme kochende Hin und Her um das Eigentumsrecht, das auf recht hoher, juristisch-politischer Ministerialebene stattfand. Nicht etwa zwischen Verteidigungsminister und Bayer. Kultusminister wurde es ausge-

tragen, sondern wegen der Sachwerte zwischen Bundesschatzminister und Bayer. Staatsminister der Finanzen. Dabei neigte sich in Anwendung des Heimfallartikels 134 GG die Waage zunehmend zugunsten Bayerns, so daß sich der Bbl-Leiter nur noch sehr sorgenvoll "seine" Schätze betrachtete, aber trotzdem Gott und die Welt mobilisierte. So darf die Entscheidung am Ende der Verhandlungen, aus denen der Freistaat Bayern als Eigentümer hervorging, die Bayerische Armeebibliothek als Bestandteil der Bayerischen Staatsbibliothek aber weiterhin unentgeltlich der Wehrbereichsbibliothek VI zur Verwaltung und Nutzung belassen wird, als außerordentliches Entgegenkommen angesehen werden. Dem Freistaat Bayern sei hierfür besonders gedankt.

Die Modalitäten dieser Leihgabe sind in einer Vereinbarung Bayern/Bund vom 7. November 1968 niedergelegt. Sie hat inzwischen einer ersten Laufzeit von 10 Jahren standgehalten und verlängert sich danach um jeweils weitere 5 Jahre.

3.3.2 Unterbringung, Aufbereitung, Nutzung

Zwischen 1962 und 1965 war eine erste Interimsaufstellung in einer Kfz-Halle der Pionierkaserne (Dachauer Str. 128) erfolgt. Trotz des absoluten Chaos in den Kisten ließ sich die Ordnungsarbeit sogar mit Soldaten durchführen, weil nach 1936, in der Wehrmachtszeit, der gesamte, systematisch aufgestellte Bestand mit durchlaufender Signatur A1 ff (A = Altbestand, gesehen von der Wehrkreisbücherei VII aus) etikettiert worden war. Die auch danach noch erkennbare alte Systematische Aufstellung zeigt übrigens keine klare Konsequenz, ihre grobe Sachgruppeneinteilung hilft aber dennoch bei Recherchen.

1965 zog die Bibliothek dann in das 1.760 qm bietende Mietobjekt Schillerstr. 36 ins Zentrum Münchens um. Welch eine Risikobereitschaft der für die Anmietung Verantwortlichen in Anbetracht der Unsicherheit der Besitzverhältnisse, die erst 3 Jahre später geklärt werden konnten!

Die vertraglich festgelegte Erschließung konnte nur sehr schleppend erfolgen, da dem einzigen Sachbearbeiter BAT IVb (Maj. a.D. Schunck) nur wenige Hilfskräfte hierfür zur Verfügung standen. Wenn sie sich heute ihrem Abschluß nähert, so liegt dem, außer dem immensen Fleiß

der wenigen Beteiligten, der Glücksfall zugrunde, daß beim Auspacken in den Kisten immer wieder Packen von Katalogkarten(19,7x10,9 cm) gefunden wurden, die zur Ausfüllung der Hohlräume dienten. Schon bei deren erstem Auftreten war zu vermuten, daß sie offensichtlich zum Alphabetischen Katalog gehörten. Sie wurden sorgfältig gesammelt und - um es kurz zu machen - das Wunder geschah: die Masse ließ sich zu einem Alphabetischen Katalog ordnen, der die ursprünglich 200.000 Bde zu 90 % verzeichnet. Ein Wunder, wenn man bedenkt, welchen Verlustgefahren der AK bei seiner Odyssee seit 1944 ausgesetzt war.

Dieser AK konnte nun auf die Kartengröße des Internationalen Bibliotheks-Formats (7,5 x 12,5 cm) fotografisch verkleinert und nach Nr. curr. umgeordnet werden. Die Katalogzettel der nicht auffindbaren Bücher hat der Bearbeiter sodann ausgesondert. Die neugeordneten Kärtchen wurden in Tableaux zu 10 Zetteln neuerlich fotografiert und in 2 Exemplaren zu 8 Bdn als Standortkatalog gebunden der Bayer. Staatsbibliothek am 18.1. 1978 als vertraglich zugesicherter Eigentumsnachweis übergeben. Daß dazwischen Tausende von Verbesserungen, Ergänzungen und Neuaufnahmen nötig waren, liegt auf der Hand.

Durch alphabetische Rückordnung des überarbeiteten Zettelmaterials und erneuter Fotografie für die Staatsbibliothek wird der Alphabetische Katalog wieder in ca. 8 Bänden erstehen. Seine Veröffentlichung wird angestrebt. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen noch nach und nach Zusatzbände über ca. 20.000 wertvolle, bisher unkatalogisierte Faltkarten des 18. Jhs. und ca. 9.000 unbearbeitete Vorschriften entstehen. Aber das wird rein von der Materie und vom Personal her noch viel Mühe und Zeit kosten.

Ein ohne entsprechend hochwertige Mitarbeiter (Historiker) unlösbares Problem dürfte die sorgfältige sachliche Erschließung sein, da sich die in den Kisten vorgefundenen Torsi des Systematischen Katalogs aller Wahrscheinlichkeit nach zu nichts Brauchbarem ergänzen lassen. Waren schon die in vielen Jahrzehnten entstandenen Titelaufnahmen des AK von sehr unterschiedlicher Qualität, so sind die Karten des Syk nur als kursorisch und lieblos zu bezeichnen. Doch stört dieser Mangel nicht allzu sehr, da für die Masse des Bestandes, nämlich vor 1913, das o.a. gut gearbeitete systematische Bücherverzeichnis von 1913 zur Verfügung steht und die systematische Aufstellung zusätzliche Hilfestellung gibt.

Für die Zeit nach 1913 hilft überlappend der Syk der WBBbl VI und die guten Bibliographien sowohl der Weltkriegsbücherei (jetzt Bbl f.Zgesch, Stgt) als auch der Heeresbücherei, Berlin: "Heer und Wehr im Buch der Gegenwart".

Stellt man die Frage nach der effektiven Nutzung der ehem. Bayer. Armeebibliothek, so wird man hier keinen anderen Maßstab als den an jeglichen historischen Bestand zwischen ca. 1750 - 1945 zu legenden anwenden dürfen. Doch läßt sich nach übereinstimmender Meinung qualifizierter Nutzer, wie Historiker, Militärhistoriker, Museumsfachleute und Sammler, sagen, daß die Armeebibliothek allenthalben als Fundgrube und z.Z. noch als Geheimtip gilt. Die Nutzung ist allerdings entsprechend dem Alter und der Ausstattung (Kolorierung, Kupfer) vielfach auf den Lesesaal beschränkt.

Die hier erhaltene Bestandshälfte ist in der Masse als von überdurchschnittlicher Qualität anzusehen. Sie enthält nicht wenige Spitzenstücke und als Sondersammlung die in hochrot gebundene Bibliothek des Prinzen Carl aus den Jahren 1820-70 mit 5.000 Bdn. Die auf diese Bibliothek verwendeten zähen Mühen und Kämpfe haben sich gelohnt; die junge Wehrbereichsbibliothek VI verfügt nun über einen guten historischen Fundus und besitzt Kontinuität aus dem 18. Jh. heraus in internationalem Rang.

Allen verhandelnden Herren der beteiligten Ministerien sei heute nochmals Dank gesagt für den mit äußerstem guten Willen auf allen Seiten 1968 doch noch gefundenen juristischen modus vivendi, in der für die Wehrbereichsbibliothek schon ausweglosen Situation. Den Kollegen der Bayerischen Staatsbibliothek danke ich gleichzeitig herzlich für ihre stets verständnisvolle Haltung, Hilfe und auch Geduld, bei der, neben dem Hochschulbibliotheksaufbau, schleppenden Vertragserfüllung. Dank und Hochachtung aber auch den damaligen Offizieren des Verteidigungsressorts für ihre heute kaum mehr verständliche Risikobereitschaft.

3.3.3 Zukunft

Die Wehrbereichsbibliothek VI hat nun "ihre" Armeebibliothek zu treuen Händen und sie wird sie auch behalten dürfen, solange die Bayeri-

sche Staatsbibliothek die Überzeugung behält, daß der Bestand fürsorglich gepflegt und in aller zu beachtenden Sorgfalt produktiv genutzt wird. Das "...erwirb es, um es zu besitzen" sollten sich künftige Verantwortliche stets ins Gedächtnis rufen. Die Kollegen der Bayerischen Staatsbibliothek dürften ein wachsames Auge auf die Armeebibliothek haben.

Der Umzug der Wehrbereichs- und Armeebibliothek nach Neubiberg ließ sich wegen der hohen Mietkosten leider nicht umgehen. Ein Neubau inmitten der Stadt aber wäre der einzig richtige Platz für Wehrbereichsbibliothek und Armeebibliothek gewesen. Bibliotheken gehören zu ihren Lesern und nicht auf die "grüne Wiese". Hier sollte sich das Verteidigungsressort aus seinen fiskalischen Vorstellungen lösen und bedenken, daß die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft sehr wohl auch eine kulturelle Seite hat. Hier sind die anderen westlichen Armeen entschieden sensibler und erfolgreicher. Dieses Erfordernis müßte auch dem Bundesrechnungshof und dem BM Finanzen verständlich zu machen sein.

3.4 Fachaufsicht im Wehrbereich VI

Als Besonderheit hat das Verteidigungsressort sein Bibliothekswesen mittels eines Fachdienstwegs durchorganisiert. Diese Fachaufsicht hatte sich schon in Reichswehr und Wehrmacht, also von 1920-45 in etwas anderer Form bewährt. Damals lag sie in der Hand des Chefs der Heeresbüchereien im OKH, heute läuft sie im Referat Fü S I 8 (Hilfen für die Ausbildung) des BMVg zusammen. Dieses läßt die Fachaufsicht durch die Leiter der 6 Wehrbereichsbibliotheken in Zweitfunktion ausüben, wobei die Zentralbibliothek als WBBbl III fungiert. Den Wehrbereichsbibliothekaren obliegen in diesem Zusammenhang folgende Aufgaben für ihren Bereich:

- Fachaufsicht über die Bibliotheken mit eigenem Personal (WB VI: 24 Bbln)
- Fachaufsicht über die Stabsbüchereien der Truppenteile und Dienststellen ab Bataillon (WB VI z.Z. 130 Stabsbüchereien)
- Formale Beratung in Truppenbüchereifragen (WB VI: 120 TrBüch); diese dienen der Freizeitbetreuung der Soldaten.

Dabei liegt das Schwergewicht eindeutig bei der Fachaufsicht über die

Bibliotheken mit eigenem Personal. Diese sind im Wehrbereich VI (Bayern):

- 17 Schulbibliotheken mit 2 - 5 Mitarbeitern und 5.000 - 25.000 Bdn
- 4 Instituts- und Amtsbibliotheken mit 1 - 5 Mitarb. und ca. 2.500 - 17.000 Bdn
- 3 Bw-Krankenhausbibliotheken mit 1 Mitarb. und ca. 2.500 Bdn.

Diese bibliothekarische Fachaufsicht nimmt der Leiter WBBbl VI seit über 22 Jahren wahr durch

- halbtägige Überprüfung vor Ort in z.Z. etwa 3-jährigem Turnus mit Ergebnisvortrag vor dem Kommandeur bzw. Dienststellenleiter und eingehendem schriftlichen Prüfungsbericht an diesen und BMVg;
- konsequente Ausübung des Mitwirkungsrechts bei Personalbewegungen von BAT VIII bis A 12 (z.B. Einstellung, Zuversetzung, Umsetzung und Förderung) sowie durch fachliche Stellungnahme zu allen dienstlichen Beurteilungen über Bibliothekare und Bibliotheksgehilfen mit dem Ziel der Leistungsvergleichbarkeit und Gleichbehandlung innerhalb des Wehrbereichs;
- Einarbeitung von Anlernkräften BAT VIb/Vc als Leiter kleiner Bibliotheken und Einweisung von frisch diplomierten Bibliothekaren in die Leitung einer Fachbibliothek durch Abordnung zur WBBbl für ca. 2 x 2 Arbeitswochen;
- Arbeitstagungen aller Bibliotheksleiter von 1 - 2-tägiger Dauer;
- telefonische Fachberatung auf Bw-Netz nach Bedarf;
- fachliche Stellungnahmen zu Haushalts- und Personalausstattungsanträgen der nachgeordneten Bibliotheken;
- Beratung und Mitsprache bei baulichen Veränderungen und Neubauten von Bibliotheken.

Seit dem Aufbau der Hochschulbibliothek, also seit 1972, kann die Fachaufsicht im Wehrbereich VI konsequent nur noch an den beiden neuralgischen Punkten Personalarbeit (ca. 65 Personen) und Bauberatung wahrgenommen werden. Alle übrigen fachaufsichtlichen Aufgaben erfolgen auf weiteres nur an Schwachstellen oder auf Anruf in beratender und prüfender Form. Entscheidend ist dabei, daß größerer Schaden verhütet und die leistungsgerechte Personalführung gewahrt bleibt; das übrige muß in Zeiten hinreichender Personalausstattung der Hochschulbibliothek BwM nachgeholt werden.

4 Ausblick

Überblickt man die akute sowie die künftige Problematik, so ergibt sich:

Der Hochschulbibliothek BwM werden voraussichtlich während der nächsten 5 bis 10 Jahre mit 2,5 - 3,5 Mio. DM zureichende Haushaltsmittel zur Verfügung stehen. Bei der Wehrbereichsbibliothek VI hingegen muß eine Steigerung von gegenwärtig DM 74.000,-- auf künftig DM 100.000,-- erfolgen, wenn diese Bibliothek ihrem Auftrag, der an der nunmehr vollakademischen Bildung aller Offiziere zu messen ist, gerecht werden soll.

Die Hauptsorge hat dem Personalaufwuchs von wenigstens 82 Dienstposten zu gelten, damit die Hochschulbibliothek mit ihren Nebenaufträgen endlich ihren Aufgaben gerecht werden kann.

Planerisch konzentriert sich alle Initiative auf die stufenweise Einführung eines modularen, möglichst vielseitig kompatiblen, integrierten EDV-Systems mit Dialogbetrieb, ohne die volle Inganghaltung der konventionellen "Buchstraße" zu vernachlässigen.

Was die Infrastruktur anbelangt, so wird der noch ausstehende Einzug der Fachbereichsbibliothek WOW in die endgültige Unterkunft in Neubiberg 1979 durchgeführt. Damit steht lediglich die Verwirklichung einer dislozierten Fachbereichsbibliothek Informatik aus. Zu verfolgen wird außerdem die Erweiterung der Buchstellflächen und des Magazins sein. Damit rundet sich die Gründungsphase der konventionell erschlossenen Hochschulbibliothek BwM ab. Jedoch kann erst der volle EDV-Einsatz und die Fremdleistungsnutzung den Leserservice und Benutzungskomfort bringen, der ein Höchstmaß an Zufriedenheit ermöglicht. Teilergebnisse wie die EDV-Ausleihverbuchung könnten in 2-3 Jahren vorliegen; eine volle Automation durch EDV-Einsatz wäre je nach Haushalt- und Personallage in etwa 5 Jahren vorstellbar.

Allen auf die Wehrbereichsbibliothek/Armeebibliothek zielenden Integrationsabsichten ist weiterhin wachsam zu begegnen, weil sie im Falle Münchens verfehlt sind und allein zu Lasten des Wehrbereichs VI gehen. Um größerem Schaden vorzubeugen muß nun, nach dem Umzug der Wehrbereichsbibliothek und Armeebibliothek nach Neubiberg, trotz des 20 Jahre währenden soliden Erfolgspolsters, eine sorgfältige Benutzungsanalyse einsetzen. Diese hat insbesondere darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht die mit der

Intensivierung des Sozialwissenschaftlichen Begleitstudiums der Hochschule einhergehende Nutzungssteigerung beim Bestandsblock WBBibl als Erfolgsbeleg für den Verbleib der Wehrbereichsbibliothek in Neubiberg hingestellt wird. Entscheidend muß nach der Aufgabenstellung der WBBbl VI die Nutzung durch die Truppe, die Schulen und die Dienststellen des Wehrbereichs VI sowie durch die zivilen Leser bleiben. Die Rechte dieser Nutzer bei BMVg zu vertreten, ist Sache des Befehlshabers im Wehrbereich VI. Für diese Analyse ist eine Laufzeit von 3-5 Jahren nach Umzug anzusetzen.

Die gemeinsame Leitung beider Bibliotheken durch einen Direktor hat sich in der Praxis nicht bewährt. Sie macht es diesem da wie dort unmöglich, seinen Aufgaben in ihrer ganzen Breite nachzukommen. Vergleichbare Konstruktionen dürften wohl keinem Verwaltungsbeamten oder Offizier zugemutet werden. Man sollte sie auch im Falle der Hochschulbibliotheken Bw wieder aufgeben.

Kernstück des Problems aber bleibt die zureichende Personalausstattung. Wird diese Notwendigkeit praxisbezogen gelöst, können der Hochschule BwM wie dem Wehrbereich VI qualitativ, d.h. wissenschaftlich zufriedenstellende Dienstleistungsbetriebe "Bibliothek" zur Verfügung stehen, die den Auftrag "Sicherstellung der Literaturversorgung" beider Benutzerkreise erfüllen. Aber nur dann!

Anmerkungen

1) G. Heinrich: Gegenwärtiger Stand und aktuelle Tendenzen der klassifikatorischen Sacherschließung in Universitätsbibliotheken.

2) Wehrkreis VII: von 1920 bis ca. 1938 Bayern,
von ca. 1938 bis 1945 etwa Südbayern.

Die Autoren des Heftes

Peter Grimm,

Hochschule der Bundeswehr München - Hochschulbibliothek,
Werner-Heisenberg-Weg 39, 8014 Neubiberg

Dr. Folker Hansen,

Bundesministerium der Verteidigung, Fü S I 7, Postfach 1328,
5300 Bonn 1

Dr. Martin Skibbe,

Hochschule der Bundeswehr Hamburg - Bibliothek, Holstenhofweg 85,
2000 Hamburg 70

Olof Wendt,

Hochschule der Bundeswehr München - Hochschulbibliothek,
Werner-Heisenberg-Weg 39, 8014 Neubiberg

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken

Redaktion: Heinz-Ottmar Schmidt
Bibliothek des Deutschen Bundestages
Bundeshaus
5300 Bonn 1
Tel.: (02221) 16-5177

Druck: Referat Innerer Dienst des Deutschen Bundestages - Bonn
Druckerei